

JANUAR 2009



BUND-SPECHT



U M W E L T – M A G A Z I N
des Bund Naturschutz, Kreisgruppe Pfaffenhofen



>> **Projektjahr „Energi(e)sch fürs Klima“**

>> **Gründung „zivilcourage“** für die Region 10 am 2. März 2009 mit Christoph Fischer

>> **DEMO GEGEN AUSBRINGUNG VON GEN-MAIS AM BAUMANNSHOF
AM 26.4.2009 UM 15 UHR**

Editorial	
Impressum	2
Termine	3
Einladung Mitgliederversammlung	3
Biberfilm	4
Artenschutz	
Storchenfamilie Pfaffenhofen	4
Teufelweiher	4
Meister Bockert	5
Kommentar Biber am Purrbach	5
Mein lieber Biber	6
Hornissen	6
Meckis Igelparadies	7
Amphibienbericht 2008	8
Storchenhorst Reichertshofen	9
Arbeitskreis Energie	
Energieversorgung	10
Bayerische Klimawoche	11
Hackschnitzel	12
Regenerativ erzeugter Strom	13
Das Energieforum Pfaffenhofen	14
OG Pfaffenhofen	
Scheller-Mühle	14
Biberbaustelle	14
Bausache Hammerschmid	15
JHV 2008	15
Heißmanninger Graben	16
Biotop Hölzl	16
OG Reichertshofen	
Vogelstimmenwanderung	16
Dr. Bacher	17
Kräuterwanderung	17
Tanz um die Linde	18
Forderungen an Bürgermeister	18
Birken als Feinde	19
Klimaschutz	20
OG Wolnzach	
Kräuter mit allen Sinnen	22
Radtour	22
Kartoffelfeuer	22
Schlichte Schönheiten	22
Grünes Klassenzimmer	
GK erhält Qualitätssiegel	23
Wasser	23
Jahresrückblick 2008	23
Kindergruppen	
Großes Palaver	24
Grundstück in Fernhag	25
Feuersalamander	25
Ferienpass	
WasSer leben	25
Ferienkalender Wolnzach	25
Solarhubschrauber	25
Ferienpassveranstaltung des GK	26
Kinderseite	
Feuer	26
Gentechnik	
Grüne Gentechnik	28
1000 Unterschriften	29
Gentechnikanbau in Forstwiesn	29
33 000 Unterschriften	30
Schlampereien mit Gen-Kartoffel	31
Bayernlied	31
Hilfe für Imker	31
Verschiedenes	
JHV KG Pfaffenhofen	32
Tag unserer bayrischen Heimat	33
Was ist aus den Linden geworden?	33
Fest an der Donau	34
Hallertauer Regional Geld	34
Widerstand gegen 3. Startbahn	34
Für die Natur	34
Delgiertenversammlung	34
Todesstaub	35
Klimaschutz im Alltag	36
Milchpreisabsenkung	36
Besserer Milchpreis	37
Personalien	37
Haus- und Straßensammlung	39

Liebe Mitglieder und Förderer,
 die Welt steht vor einem Scherbenhaufen. Leichtfertige Banker haben Milliardenbeträge in faule Hypotheken investiert. Sie haben die Heuschrecken der Hedgefonds mit billigem Geld versorgt, die für schnellen Gewinn gut gehende Firmen aufkauften und nach Belieben ausbeuteten. Nun ist die Welt dieser Freibeuter zusammengebrochen. Viele Anleger, kleine und große, haben ihr Geld verloren und die Angst greift um sich. Vergessen sind Klimaschutz und alle sonstigen guten Vorsätze. Schnell weiter machen wie bisher: bauen, bauen, Autos produzieren (egal welche) und natürlich: Steuern runter, damit die Rambo-Autos weiter ihren Absatz finden. Wir im Bund Naturschutz wissen, dass es andere Wege gibt die Wirtschaft zu unterstützen. Mit Klimaschutz und regenerativen Energien sind in der Vergangenheit Hunderttausende von Arbeitsplätzen geschaffen worden. Wir lassen uns auch in dieser Zeit nicht mundtot machen, sondern erheben weiter unsere Forderung nach einer umweltfreundlichen Energieerzeugung. Unsere erfolgreiche Kampagne „**energi(e)sch fürs Klima**“ setzt deutliche Signale. Dass das Leben bei uns in der Kreisgruppe auch sonst weitergeht, kann man in dieser Ausgabe des BUNDSPECHT nachlesen. Mit der gewohnten Energie wurde von unserem Redaktionsteam wieder alles zusammengetragen, was uns im Landkreis Pfaffenhofen bewegt hat. Mir persönlich am besten gefallen hat die Besitzergreifung unseres Fernhager Wäldchens durch die Pfaffenhofener Kindergruppe. Hier werden die Kinder ihr neues Zentrum gestalten, mit Unterschlupf,



Vogelhäuschen und Naturerkundung. Das erinnert mich an meine eigene Kindheit. Damals sind wir allerdings noch ganz allein durch die Dorfflur gezogen. Bei unserem Grundstück am Purrbach zeigt der Biber uns zur Zeit die Zähne. Nicht immer ist Natur Idylle. Hier werden wir einen Ausgleich finden müssen. Unserem Mitglied Anton Knan, der hier mit großer Umsicht die Interessen des Bund Naturschutz vertritt, gilt unser besonderer Dank. Auch allen anderen, die in diesem Jahre wieder mit großer Kraft auf allen Einsatzgebieten mitgeholfen haben (BUNDSPECHT berichtet) sei herzlich Dank gesagt. Ohne den ständigen objektiven Einsatz immer neuer Menschen ist eine gute Zukunft nicht machbar. Neue Aufgaben werfen bereits jetzt ihre Schatten voraus und werden uns im neuen Jahr in Atem halten. Packen wir's an!

In diesem Sinne grüßt Euch

U. Radons
Euer Ulrich Radons

IMPRESSUM

Herausgeber:
 Bund Naturschutz in Bayern e. V.
 Kreisgruppe Pfaffenhofen
 Riederweg 6, 85276 Pfaffenhofen
 Tel. 08 44 1 - 71 88 0
 Fax 08 44 1 - 80 44 20

E-Mail:
 bund.naturschutz@pfaffenhofen.de

Internet:
 www.bund-naturschutz.pfaffenhofen.de

Öffnungszeiten:
 Die. 9 - 12 Uhr und Do. 15 - 18 Uhr

Bankverbindung:
 Hallertauer Volksbank Pfaffenhofen
 BLZ 72 191 600, Kto.-Nr. 607 720

Textbeiträge und Fotos:
 Melanie Alt, Lisa Benen, Agnes Bergmeister,
 Dr. Peter Bernhart, Siegfried Ebner, Lissy Fischer,

Monika Ivanica, Anke Horn, Christine Janicher-Buska, Ulrike Kainz, Martina Körner, Ulrich Radons, Georg Salvamoser, Otmar Schaal, Renate Schwärücke, Josef Schweigard, Mechthild Witzl, Heinz Huber, Georg Höhn, Reinhard Littel, Peter Littel, Hans Seitz, Franz X. Niedermayr, Rudolf Repper

Kinderseite:
 Martina Körner

Titelbild:
 Jugendorganisation Bund Naturschutz

Redaktion:
 Christine Janicher-Buska, Martina Körner

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
 Ulrich Radons

Satz und Druck:
 Riegler Druck, Pfaffenhofen

Auflage:
 2500 Stück auf 100% Recyclingpapier

Terminkalender

Ramadama des Landkreises Pfaffenhofen:
28.03.2009 · Ausweichtermin: 25.04.09

Kreisgruppen-Stammtisch:

Jeden 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle Riederweg 6 oder nach Absprache, siehe Terminankündigungen im PK, iZ, Bayerisches Taferl

19.01.2009 · Di. 17.02.2009 und Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Pfaffenhofen
Di. 17.03.2009 und

Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Pfaffenhofen
20.04.2009 · 18.05.2009 · 15.06.2009
20.07.2009 · Im August machen wir Ferien · 21.09.2009 · 19.10.2009
16.11.2009 · 14.12.2009
Weihnachtsfeier, Ort wird noch bekannt gegeben

Kreisgruppe Pfaffenhofen

Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl am 17.3.09 um 19.30 Uhr im Hotel Müllerbräu, Clubraum, Hauptplatz 2 in Pfaffenhofen, Tel. 0 84 41/49 37-0, Gastredner Richard Mergner, Landesbeauftragter

Scheyern - neuer Krötenübergang

Wernthal - Vorbereitungstreffen am 12.02.09 um 19.30 Uhr in der BOS (Zugang von der Brauerei her) mit Infos und Dias über die biologisch-ökologischen Aspekte von Hermann Kaplan.

Gründung „zivilcourage“

für die Region 10 im 02.03.2009 mit Christoph Fischer in Ingolstadt

Demo gegen Gen-Mais-Anbau am

Baumannshof am 26.04.09 um 15.00 Uhr in Forstwiesen

30 Jahre Amphibienübergang Nötting,

Chronik von Hermann Kaplan am 18. 05.09 um 19.30 Uhr im Biergarten „Birnthaler“ in Geisenfeld-Zell

Donaufest in Niederalteich

Vatertag und Christi Himmelfahrt 21.05.09, Anfahrt mit Bussen oder Bahn, siehe Terminankündigung in der Presse

Weitere Termine entnehmen Sie bitte der örtlichen Tagespresse, der iZ-Regional und dem Bayerischen Taferl!

Arbeitskreis Energie

Energiestammtisch sucht interessierte Teilnehmer. Wer Interesse hat, bitte in der Geschäftsstelle melden.

Ortsgruppe Pfaffenhofen

Jahreshauptversammlung am 17.2.09 um 19.30 Uhr im Hotel Müllerbräu, Clubraum, Hauptplatz 2 in Pfaffenhofen, Tel. 0 84 41/49 37-0, Vortrag von Heinz Huber, Untere Naturschutzbehörde Landkreis Pfaffenhofen „Naturschutz im Landkreis Pfaffenhofen“

Biberekursion mit dem Seniorenbüro

am 17.2.09 um 14.00 Uhr, witterungsbedingte Kleidung und Schuhwerk, Treffpunkt Stadtbushaltestelle „Stadtmühle“ mit Biberführerin Christine Janicher-Buska

Kindergruppe Pfaffenhofen sucht

noch Verstärkung und trifft sich nach Vereinbarung, Tel. 0 84 41/7 69 19 Andrea Seeger-Fischer

Ortsgruppe Reichertshofen

Jahreshauptversammlung am 18.02.09 um 19.30 Uhr im Schützenheim Reichertshofen, Vortrag Energiesparen und -effizienz, AK Energie Siegfried Ebner und Otmar Schaal

Vogelwanderung mit LBV

am 09.05.09 um 8.00 Uhr, Treffpunkt Höger Naturschutzwiese, Prof. Dr. Hans-Joachim Leppelsack

Kräuterwanderung am 24.05.09 um

15.00 Uhr, Treffpunkt Oberstimmer Schacht, Hermann Schmid

Ortsgruppe Wolnzach

Jahreshauptversammlung am 20.3.09 um 19.30 Uhr im Haus des Marktes, Vortrag Photovoltaik für jedermann, Christof Körner

Radtour ins Feilenmoos am 20.6.09 um

10 Uhr Treffpunkt Haus des Marktes

Kartoffelfeuer am 26.9.09 um 16 Uhr

am Bauwagen, Schöllacker

Kindergruppen Wolnzach

Treffen sich nach Vereinbarung, Tel. 0 84 42/30 58 Martina Körner

Bund Naturschutz Kreisgruppe Pfaffenhofen

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung mit Neuwahl

(§10 und §13 jeweils Abs. 5 der Satzung) am Dienstag, **17.03.2009** im Hotel Müllerbräu im Clubraum, Hauptplatz 2, Tel. 0 84 41/49 37-0, **Beginn 19.30 Uhr**

Tagesordnung

- Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
- Jahresbericht durch den 1. Vorsitzenden
- Kassenbericht der Schatzmeisterin
- Bericht des Kassenprüfers, Entlastung des Vorstandes
- Ehrungen der verdienten Mitglieder
- Neuwahl des Vorstandes, § 14 der Satzung
- Wünsche und Anträge
- 20.30 Uhr Gastredner Richard Mergner, Landesbeauftragter

Biberfilm im Haus im Moos

Die Kreisgruppe des Bund Naturschutz lud alle Interessierten, besonders die Tierfreunde, recht herzlich zu einem Filmabend am Donnerstag 13.3.08 um 19.30 Uhr ins Haus im Moos in Karlshuld-Kleinhohenried: Die Biber Bayerns: wie sie leben, wo sie vorkommen und wie Mensch und Biber miteinander auskommen können, ein. Wir trafen uns um Fahrgemeinschaften zu bilden um 18.30 Uhr auf dem Volksfestplatz in Pfaffenhofen. Dem Naturfilmer Günter Heidemeier, der auch anwesend war und für Fragen zur Verfügung stand, ist in ausdauernder Beobachtungsarbeit ein besonderer Biberfilm geglückt. Vielfach mit Nahaufnahmen gibt er Einblick in die Lebensweise und den Lebensraum des Bibers im Lauf der Jahreszeiten. Der Film zeigt den Biber als intelligenten Landschaftsgestalter in der Aue, verschweigt aber auch nicht, dass es durch die heute eingeschränkten Biber-Lebensräume zu Konflikten mit dem Menschen kommen kann. Schließlich geht der Film auch darauf ein, wie durch kompetentes Bibermanagement zwischen Mensch und Biber vermittelt werden kann.

Christine Janicher-Buska

Aller guten Dinge sind drei Storchenfamilie brütet erfolgreich in Pfaffenhofen



Die Ortsgruppe Pfaffenhofen und alle ehrenamtlichen Storchenbeobachter freuten sich sehr, dass heuer erstmals

drei Jungstörche im Herbst den Horst verlassen konnten. Vier Jungstörche hatten heuer die Storcheneltern im Nest, der Schreck war groß, als eines der Jungen tot auf dem Schulhof aufgefunden wurde. Aber das Elternpaar versorgte die anderen drei Störche wunderbar und so konnten diese im Herbst Richtung Süden davon fliegen. Die Jungstörche werden erst im Alter von ca. vier Jahren in ihre Heimat zurück kommen um selbst zu Brüten. Unsere ersten Pfaffenhofener Jungstörche werden also die nächsten Jahre

in Afrika verbringen. Es sind schöne Bilder, wenn die großen Vögel im Familienverband auf unseren Wiesen an der Ilm und am Gerolsbach zur Futtersuche herum stolzieren. Wir danken besonders den Landwirten, die ihre Wiesen an den Gewässern in Streifen mähten und daher die Futtersuche erheblich erleichterten. Wir hoffen, dass 2009 wieder so ein gutes „Storchenjahr“ wird und freuen uns auf die Ankunft der Altstörche im kommenden Frühjahr 2009.

Christine Janicher-Buska

„Teufelweiher“ ein Klosterweiher in Scheyern

Bereits zum wiederholten Male wurde das Wasser aus dem Teufelweiher abgelassen und die eingesetzten, handtellergroßen, geschützten Teichmuscheln lagen auf dem Trockenen. Ihre Wirtsfische, die Moderlieschen, waren auch zum größten Teil verendet. Wütende Spaziergänger riefen immer wieder in der Geschäftsstelle des Bund Naturschutz an, verlangten Abhilfe und beschwerten sich über die Tierquälerei. Auf Nachfrage im Kloster wurde uns mitgeteilt, dass diese Maßnahme mit der Unteren Naturschutzbehörde abgesprochen und genehmigt sei. Von dort erfuhren wir, dass aufgrund der Witterung der Teufelweiher nicht mehr rechtzeitig ausgebaggert werden konnte. Um den Weiher nicht verlanden zu lassen, war das Ausbaggern vorgesehen. Was nur einige Tage dauern sollte, zog sich so über mehrere Wochen hin.

Das Wasser wurde anschließend, um nicht alle Muscheln zu vernichten, wieder eingelassen.

Dann wurde erneut abgelassen und die Teichmuscheln lagen wieder auf dem Trockenen, was auch die Spaziergänger wieder auf den Plan brachte. Die Muscheln wurden von BNlern vor Ort abgesammelt und in Sicherheit gebracht. Herr Kaplan versuchte auch einen Teil der Weiher-Flora zu retten.

Das Ausbaggern wurde von der beauftragten Firma etwas zu genau genommen und so wurde die Ufer- und Teichflora fast vollständig zerstört. Da der

Bagger einen Zugang zum Weiher brauchte, wurde kurzerhand auch die umgebenden Büsche und Bäume fast vollständig entfernt und gefällt. Ein Kahlschlag – was das Kloster, die Untere Naturschutzbehörde, die Spaziergänger, die SchülerInnen, Lehrkräfte und auch die Kreisgruppe des BN entsetzte. Hier war einiges Falsch gelaufen und jetzt sollte der Weiher auch noch zur Fischzucht benützt werden. Fische fressen sehr gerne den Laich von Kröten und Fröschen und bestimmte Fischarten verschmähen auch Kaulquappen nicht.

Was wird aus dem schönen Biotop, das von vielen Schulklassen aus dem Landkreis besucht wird? Die SchülerInnen können hier eine intakte Natur mit dem Grünen Klassenzimmer erfahren und erleben. Es ist sehr wichtig, dass den Kindern der Zugang zur Natur am Objekt und nicht nur mit Schulbüchern vermittelt wird. So lernen sie die Schönheit der Natur kennen, lieben und hoffentlich auch schützen.

Der 1. Vorsitzende Ulrich Radons, die 2. Vorsitzende Christine Janicher-Buska, der zuständige Pater Lukas und der Klosterförster, Herr Beringer, trafen sich zu einem Gespräch im Kloster um die weitere Vorgehensweise und den Erhalt des Weihers als Lebensraum zu besprechen.

Man kam schnell zu einer einvernehmlichen Lösung. Der Teich wird sehr extensiv für sehr kleine Hechte genützt und sobald sie größer werden und Schaden

anrichten könnten, werden sie in den Weiher unterhalb umgesetzt. So kann das Kloster Teichwirtschaft betreiben und Geld einnehmen und auch der Naturschutz kommt nicht zu kurz. Der Kahlschlag bleibt allerdings, aber die Natur hilft sich immer wieder selbst und in einiger Zeit wird davon nichts mehr zu sehen sein. Die Natur deckt ihre Wunden zu.



Wir wünschen uns, dass das Grüne Klassenzimmer noch lange Zeit den Kindern die schöne Natur in ihrer nächsten Umgebung, im Klostergut Scheyern, nahe bringen kann und auch die Spaziergänger weiterhin noch lebende Weiher voller Geheimnisse und nicht nur kahle Fischweiher erleben können.

Christine Janicher-Buska

Meister Bockert will gezählt werden

Im Winterhalbjahr 2008/2009 will die Kreisgruppe des Bund Naturschutz (BN) im Auftrag des Umweltschutzministeriums und in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde wieder eine Biber-Bestandserhebung durchführen. Unterstützt wird der BN dabei von den Fischern, den Landwirten, den Jägern, den Landkreismunicipalitäten und dem LBV. Obwohl nach jahrzehntelanger „menschenbedingter Zwangspause“ seit fast 40 Jahren wieder in der Region lebend, entfacht der Biber immer wieder Diskussionen über seine Eignung als Landkreismunicipalbewohner. Verlässliche Zahlen sind hier mal wieder gefragt, denn die letzten Bestandserhebungen der Biberbiotope liegen nun doch schon eine Weile zurück. Bereits im Winter 1991/1992 führte der BN seine erste Biberkartierung durch. Danach noch eine im Jahr 1993/1994 sowie im Winterhalbjahr 1999/2000. Neue Zahlen machen unabhängig von ungenauen Schätzungen oder gar „Märchenerzählungen“. Meister Bockert, so heißt der Biber im Märchen, wartet darauf, gezählt zu werden! „Neueinsteiger“ sind herzlich willkommen: Wer Freude daran hat, sich in der freien Natur zu bewegen, Entdeckungen zu machen und gleichzeitig etwas für den Naturschutz zu tun, ist gefragt. Die Helferinnen und Helfer werden durch den Biberberater Gerhard Schwab ausführlich geschult und gehen die Gewässer im Landkreis (Gerolsbach, Ilm, Paar, Donau, Kleine Donau und ihre Nebengewässer sowie Teiche und Seen) während der Wintermonate bis Ende März 2009 abschnittsweise ab. Gerade in der unbelaubten Zeit sind die Spuren des Bibers, seien es Baue, Rutschen, Fällungen, Nahrungsflöße oder Dämme, relativ deutlich zu erkennen. Die Biber legen ihren Wintervorrat an und bessern ihre Baue aus, wodurch diese besonders nach dem Laubfall besser sichtbar werden. Hinzu kommt, dass der niedrige Wasserstand zu dieser Zeit die Ufer besser einsehbar und leichter begehbar macht. Die Bestandserhebungen werden zu Fuß vom Ufer aus durchgeführt, auch deshalb, weil im Winter, wegen der fehlenden pflanzlichen Nahrung,



die Fällaktivität der Biber ihren Höhepunkt erreicht. Dies lässt Rückschlüsse auf den Aktionsraum des Baues zu und ob er von einem Einzeltier oder einer Familie bewohnt wird. Diese anerkannte Methode verspricht große Genauigkeit, ist allerdings auch etwas „personalintensiv“. Interessenten melden sich bitte bei der Geschäftsstelle des BN in Pfaffenhofen, Riederweg 6, Tel.: 084 41-7 18 80 oder bei der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Tel. 084 41-27 316.

Einerseits ist der Biber mit seinem dynamischen Comeback, seinem putzigen Aussehen, seinen erstaunlichen Fähigkeiten, seinem familienorientierten Sozialverhalten und seiner Friedlichkeit als scheuer, nachtaktiver Vegetarier ähnlich wie der Storch, in unserem Landkreis ein Sympathieträger. Andererseits bringt er mit seinem ausgeprägten Gestaltungswillen so manchen Land-, Forst- oder Teichwirt auf die Palme. Aber abgesehen davon, dass die Schäden, die dieses Tier verursacht, bei weitem nicht so hoch sind, wie von manchen gerne behauptet wird: Ist es nicht ein Fehler, den Wert der natürlichen Umwelt nur in Euro und Cent zu bemessen? Kann man nicht auch umgekehrt die Leistungen einer Tierart anerkennen, die mit ihrer Art von Wassermanagement, ohne eine Rechnung zu stellen, hilft, die Gewässerläufe wieder naturnah auszugestalten? Leider sind die ökologischen Funktionen des Bibers weiten Teilen der Bevölkerung (noch) weitgehend unbekannt. Auch hier ist der BN gerade dabei, eine Änderung herbei zu führen. So wurde die 2. Kreisvorsitzende Christine Janicher-Buska als Biberführerin ausgebildet um mit dem neuen „Biberkoffer“ des BN Kindern und Erwachsenen in Exkursionen das

Leben des Bibers näher zu bringen. Im Biberkoffer befindet sich alles rund um den Biber z. B. ein Biberfell zum Anfassen.

Etwas guter Wille von allen Seiten, ein differenziertes Eingehen auf bestehende Konfliktpunkte, der neue Entschädigungsfonds des Landes und die jetzt geplanten aktuellen Erhebungen des BN auf Landkreisebene sollen hierzu ihren Beitrag leisten.

Agnes Bergmeister/Christine Janicher-Buska

Kommentar zum Biber am Purrbach

In der Gemeinde Jetzendorf mehrt sich der Ärger über die Situation am Purrbach. In den neuen Richtlinien zur Biberproblematik ist zukünftig zu beachten, dass der Biber nicht mehr den absoluten Schutz genießt. Er muss weg gefangen werden, wenn er Schaden produziert. Die Gefahr für „unsere Biberfamilie“ ist deutlich zu erkennen. Zusammen mit der Unteren Naturschutzbehörde, dem Bibermanager Gerhard Schwab und dem BN-Kreisgruppen-Beauftragten Anton Knan wird nach einer sinnvollen Lösung gesucht. Die Vorstandschaft der Kreisgruppe Pfaffenhofen hat sich einstimmig für den Verbleib des Bibers ausgesprochen, da dieser attraktive Lebensraum vom Biber immer wieder neu besiedelt wird.

>>



Es zeigt sich wieder, dass Straßendämme mit engen Bachdurchlässen nicht naturverträglich sind. Hier wird die Lebensader Bach brutal durchtrennt. Kröten und Kleintiere müssen über die Straße und werden dort zusammengefahren und der Biber? Er „missbraucht“ den Straßendamm für seine Zwecke. Mit einem großzügigen Brückenbauwerk wäre das Problem für alle Beteiligten optimal gelöst.

Ulrich Radons / Christine Janicher-Buska

Mein Lieber Biber Antwort auf einen Leserbrief im Pfaffenhofener Kurier

Wollte früher der Mensch dem Biber an den Pelz und sonstige Körperteile und rottete ihn dadurch gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus, so scheint es, als wolle er uns nun im Gegenzug an den Geldbeutel, wenn man dem Leserbrief von Herrn Klaus Pickel vom 13.08.2008 im Pfaffenhofener Kurier glauben darf. Seine Behauptung, Biber machten immense finanzielle Schäden passt zwar gut an Stammtische, aber: im Vergleich zu Schäden jagdlich genutzter anderer wild lebender Arten sind sie minimal. Der Biber ist als semiaquatisches Säugetier an Gewässer gebunden; er entfernt sich nur in Ausnahmefällen, z.B. für attraktive Nahrung oder aber auf Reviersuche weiter vom Wasser. Ansonsten spielt sich das Biberleben normalerweise in einem 20 m breiten Streifen entlang des Gewässers ab. Selbst wenn Biber alle Gewässer in Bayern besiedeln würden, gäbe es Biber nur auf ein paar Prozent der Landesfläche. Dass der Biber, wie andere Arten auch, in der Kulturlandschaft Schäden anrichten kann, ist unbestritten. Daher hat sich der BN auch immer für ein Bibermanagement mit Biberberatern und einem Entschädigungsfonds eingesetzt. Dieser Entschädigungsfonds für die Landwirtschaft konnte jetzt nach langen intensiven Verhandlungen mit der Regierung endlich eingeführt werden. Aber den Biber deswegen gleich zum Ober-Schädling abzustempeln ist mehr als übertrieben. So stellte der Bayerische Bauernverband im Som-

mer 2002 den Härtefonds des Bundes Naturschutz in Bayern e.V. in seiner Mitgliederzeitung vor, die daraufhin eingehenden Schadensmeldungen aus der Landwirtschaft lagen bei einigen Tausend Euro - bayernweit!! Die Gesamtschäden durch Biber - in Bayern eine finanzielle Größenordnung von einigen Zehntausend Euro jährlich - liegen um Zehner-Potenzen unter dem, was andere Arten an Schäden verursachen: Ein Wildunfall mit einem Reh und einigen tausend Euro Schaden kostet uns nur ein Achselzucken. Allein die Kaskoversicherungen zahlen für Wildschäden im Straßenverkehr in Deutschland im Jahr 350.000.000 Euro. Umgerechnet sind das in Bayern 200.000 Euro Schadenssumme am Tag! Darin noch nicht enthalten sind die Schäden für nicht versicherte Fahrzeuge, nicht versicherte Wildarten sowie die Folgekosten von etwa 40-50 Toten und 2.500 bis 3.000 Verletzten. Oder denken wir an die Kosten für den Wildverbiss, den das Rehwild in unseren Wäldern verursacht. Sollten wir nicht gleichzeitig mit dem Biber die „lieben Rehlein“ und auch alle anderen Wildtiere wie Wildschweine, Kaninchen, Marder, Wiesel, Maulwürfe usw. auch endlich ausrotten? Dann würden wir eine Menge Geld und Ärger sparen! Aber wie leer und unbewohnt würde unsere Heimat dann wirken? Man kann auch am falschen Ende sparen. Wir reisen gerne in Länder wie z.B. Afrika mit viel Natur und großen Wildtieren. Dort gehen die Wildtiere zum Teil an die Existenz der Menschen. Wir möchten diese Tiere und ihren Lebensraum aber trotzdem erhalten. Nur bei uns selbst in einem sehr reichen Land, möchten wir keinen Euro ausgeben oder kleinere Nachteile hinnehmen. In unserer Gesellschaft muss immer wieder neu verhandelt werden, was uns der Schutz, auch unserer eigenen natürlichen Lebensgrundlagen, mit



intakten Bächen, Flüssen und Auwaldstreifen wert ist. Der Biber hat keine Jäger oder sonstigen Lobbyisten hinter sich, er hat keinen Trophäenwert. Daher das Plädoyer des BN für eine lebendige Heimat und Landschaft und den „kleinen Bruder“ Biber! Der BN nimmt im Winter 2008/2009 erneut eine Biberkartierung vor und dann können wir anhand von Zahlen feststellen, wie „umweltverträglich und vernünftig“ sich der Biber in unserem Landkreis verbreitet hat.

Christine Janicher-Buska

HORNISSEN Stiefkinder des Artenschutzes?

Die Bewahrung unserer Natur und Umwelt ist heute zur wichtigsten Aufgabe unserer Gesellschaft geworden. Natur geht jeden einzelnen etwas an, wir alle können ohne sie nicht leben. Allzu oft richten aber Vorurteile und Intoleranz gegenüber bestimmten Tierarten beträchtlichen Schaden an und führen zur akuten Bedrohung ihrer Lebensräume und der gesamten Population. Vorgefasste Meinungen und Unkenntnis sind gerade im Umgang mit HORNISSEN, wie auch sonst im täglichen Leben.

Ursache für falsche Reaktionen und führen zu Konflikten, die fast immer zu vermeiden sind. Grund dafür ist die verbreitete Unkenntnis der Lebensgewohnheiten der zu den Faltenwespen gehörenden Hornissen und die übergroße Angst vor einem Stich. Hornissen sollen nach einem alten Aberglauben Menschen oder sogar Pferde töten können und für Honigbienen sowie in Forst-, Reb- und Obstkulturen schädlich sein. Diese falschen Vorstellungen sind inzwischen aufgrund zahlreicher Untersuchungen widerlegt. Als erfahrener Imker mit der Kenntnis der natürlichen Zusammenhänge, kann Herr Georg Salvamoser bei der Umsiedlung von Hornissen-Problemnestern behilflich sein.

Anschrift: Georg Salvamoser, Eichenried 5 in 86567 Hilgertshausen, Tel. 082 50/12 75, E-mail: georg.salvamoser@gmx.de

Georg Salvamoser

BN-Mitglied Mechthild Witzl betreibt in Pfaffenhofen eine Igelauffangstation „Meckis Igelparadies“



Für Igel habe ich mich schon immer begeistert und als 1995 ein auf der Straße dahintorkelndes Igelmäddchen bei uns einzog, war erst einmal guter Rat treuer. Auch der Tierarzt konnte nicht helfen und die kleine Kitty war nach zehn Tagen tot. Da reifte in mir der Entschluss: das passiert mir nie wieder. Also habe ich Kontakt zu Igelstationen aufgenommen, geschaut wie dort gearbeitet wird und was nötig ist an Ausrüstung, habe viel Fachliteratur gelesen und gelernt. Mit jedem Jahr wurde mein Igelwissen größer und irgendwann hatte ich mir genug Erfahrung angeeignet, um selbst eine Igelstation zu eröffnen. Als Grundlage nahm ich das Anforderungsprofil für Igelstationen vom Verein ProIgel. Am Anfang waren es wenige Pfleglinge, aber mittlerweile habe ich nicht mehr genug Plätze, sodass ich im Herbst – so schmerzlich das im einzelnen Fall auch ist – nur die aller kleinsten und schwächsten Igel aufnehmen kann. Denn die Arbeit will gut und gründlich gemacht und sie muss zeitlich zu leisten sein. Zu den stationären Stachelrittern kommen noch ambulante Patienten und der Umfang an telefonischer Beratung

ist immens. Über jeden Igel wird selbstverständlich ein Pflegebericht geführt und aufbewahrt. Bei uns werden 50 % der Igel im August geboren und ca. 30 % im September. Nach drei Wochen öffnen die Igelbabys die Augen und die Igelmama verlässt zum ersten Mal das Nest mit ihrem Wurf. Da haben die Kleinen ein Gewicht zwischen 100-150 gr. Wenn dann das Wetter nicht mehr so toll ist und das Futter rarer, ist klar, dass im Oktober und November noch viele Igelzwerge unterwegs sind. Ich kümmerge mich aber nicht nur um Wintergäste, sondern ganzjährig um verletzte und kranke Tiere und im Sommer vor allem um etliche verwaiste Igelsäuglinge. Ziel jeglicher Arbeit in der Station ist es, die Igel nicht handzahn zu machen, sondern als Wildtier zu behandeln, das in Freiheit zurecht kommt. Trotzdem bekommen die Igel, die bei mir einziehen einen Namen. Das gestaltet das Verhältnis persönlicher. Jedes einzelne Tier wächst mir ans Herz. Das beste für Igel ist immer die freie Natur. Sie wollen weite Strecken laufen, wollen schnuppern und im Boden nach Futter graben. Auch das beste Gefängnis bleibt ein Gefängnis

und bedeutet für Igel Stress pur. Darum sollte die Zeit in menschlicher Obhut auf das notwendige Minimum beschränkt sein. „Meine Igel“ stehen nicht in Stapelboxen, sondern in großen Bodenboxen. Jeder Igel darf täglich herum laufen. Nur den Winterschlaf verbringen sie in stapelbaren Boxen, aber da stört sie das geringe Platzangebot ja nicht. Die Igel überwintern im Freien – so kalt wie möglich. Die schönste Belohnung ist es, wenn ein kleines, schwaches, krankes oder verletztes Igelchen zu einem properen Kerl herangewachsen ist und gesund und munter in die Freiheit entlassen werden kann. Studien haben ergeben, dass richtig gepflegte und medizinisch sachgemäß

behandelte Igel genau so gut in der Natur zurecht kommen wie ihre wildlebenden Artgenossen.

Was können Sie tun? Ein naturnaher Garten mit Laub- und Reisighaufen, mit Unterschlüpfen und einer Futterstelle wäre ein guter Anfang. Gefüttert werden kann bei Notfällen: Katzenfutter aus der Dose immer gemischt mit: entweder Weizenkleie, Haferflocken oder fertigem Igeltrockenfutter (zu bekommen im Zoo- oder Tierfutterfachhandel). Rührei ist beliebt. Keine Milch! Nur Wasser. Für Igelbabys gelten besondere Richtlinien. Bitte versuchen Sie die Aufzucht nur nach Rücksprache mit einer Igelstation. Beseitigen Sie im Garten Gefahrenquellen wie Plastiktüten, Pflanzenschutznetze und bitte benutzen Sie kein Gift für „Schädlinge“.

Wenn sie mehr wissen wollen – gute Informationen hält Pro Igel e. V. bereit unter der Telefonhotline 01805-555-9551 oder im Internet unter www.proigel.de

Meckis Igelparadies Mechthild Witzl, Riegelstraße 12, 85276 Pfaffenhofen, Tel. 084 41/80 37 20

Mechthild Witzl/Christine Janicher-Buska

Amphibienbericht der Saison 2008

An den von uns betreuten Übergängen wurden in diesem Jahr 4.216 Amphibien gesammelt. Die Gesamtzahl ist leicht rückläufig (circa 13%). Durch den milden Winter begann die Laichsaison zwar sehr früh (20. Februar), aber eine anschließende Kälteperiode von fast vier Wochen unterbrach die Wanderungsaktivitäten an manchen Standorten enorm.

Als weiterer Trend muss festgehalten werden, dass die immer häufiger angelegten und großzügig dimensionierten Regenrückhaltebecken als Anziehungspunkte für Amphibi-



en zu werben sind. Zunehmend erreichen uns Hilferufe aus der Bevölkerung, wenn in der Nähe solcher Rückhaltebecken, die immer in Straßennähe angelegt werden, im Frühjahr die Krötenwanderung beginnt. Leider sind wir nicht in allen Fällen in der Lage, darauf

zu reagieren. Dort, wo sich ehrenamtliche Helfer vor Ort finden, sind wir meist gerne bereit, mit Rat und Material zu helfen. Oft ist dies aber aus den oben genannten Gründen nicht möglich. Die Aufstellung von Warnschildern, die auf die Krötenwanderung aufmerksam machen, kann nur als „Notpflaster“ gewertet werden, da dadurch nicht wirklich Amphibien gerettet werden.

Wie in all den Jahren zuvor ist der Anteil der Erdkröten an den Übergängen weiterhin überwältigend hoch.

Während der Grasfrosch auf der Roten Liste als potenziell gefährdet geführt wird, gehören Bergmolch, Teichmolch und Erdkröte in Bayern zu den ungefährdeten Arten. Darum ist es eine Überlegung wert, ob ein intensiver Arbeitseinsatz an Übergängen, wo wir nur sie antreffen (Manching, Ottersried) bzw. fast nur sie (Herrnrast, Kreutenbach, Nötting, Rohr, Scheyern, Zweckhof) zu rechtfertigen ist.

Wir sind der Meinung, das man das Eine tun kann, ohne das Andere zu lassen. Arten der Roten Liste wollen wir, wo wir

nur können, verstärkt helfen, ohne dabei „alte Freunde“ ganz aufzugeben, solange unsere personellen Möglichkeiten uns dies erlauben und die finanzielle Situation nicht noch schwieriger wird. Eine Überlegung muss auch bei Naturschützern beachtet werden, nämlich ob nicht der Schutz der einen Art (Erdkröte) nicht den Lebensraum anderer

Amphibienarten einschränkt bzw. besetzt.

Die Übergänge in unserem Landkreis variieren voneinander beträchtlich. Wie in den Vorjahren hatten die Übergänge Güntersdorf und Haushausen verhältnismäßig viele Molche. Aber auch hier sind die Zahlen deutlich rückläufig. Die Qualität der dortigen Laichgewässer sehr zu wünschen übrig.

Erfreulich ist die Entwicklung am Übergang Nötting. Dort gehen zwar die Populationszahlen insgesamt zurück, jedoch scheint sich dort die Artenzusammensetzung der Amphibien zu Gunsten der Frösche und Molche zu verschieben. Wir registrieren dieses Jahr eine deutliche Zunahme der Grasfrösche.

In Rohrbach konnte durch die rechtzeitige Information der zuständigen Behörden mit Hilfe von Ortsbegehungen eine Lösung für das zukünftige Baugebiet an der Ottersrieder Straße gefunden werden. Bei der Erschließung werden Amphibienauffanggräben und eventuell auch die Untertunnelung der Straße mit eingeplant.

Die Gesamtzahl, der von 1979 bis 2008 registrierten und „über die Straße getragenen“ Amphibien, beträgt: **279.494**

Das ist ein großer Erfolg für den BN Pfaffenhofen, der nur möglich ist dank unserer vielen freiwilligen Helfer!

Herausragend sind die Übergänge Nötting, Priel und Rohr, die jeweils schon weit über 50.000 bzw. knapp 40.000 Amphibien gerettet haben.

Die noch aktiv betreuten Übergänge Güntersdorf, Herrnrast, Haushausen und Zweckhof sind mit Gesamtzahlen zwischen 10.000 – 14.000 Amphibien ebenfalls beachtenswert.

Ehrenamtliches Engagement kann sehr zeitintensiv sein. Das wissen am besten diejenigen unter uns, die sich schon seit vielen Jahren um das Wohl der Amphibien kümmern. Um unseren Lesern einen kleinen Einblick in diese Dimensionen zu geben, möchte ich an dieser Stelle einmal auflisten, wie viele Jahre schon jedes Mal im zeitigen Frühjahr mit den Amphibien „gelebt“ wird: Nötting seit 29 Jahren; Scheyern seit 24 Jahren; Priel seit 22 Jahren; Rohr, Güntersdorf und Herrnrast seit 21 Jahren; Kreutenbach seit 20 Jahren (mit Unterbrechungen); Haushausen seit 19 Jahren; Zweckhof seit 17 Jahren; Manching seit 15 Jahren. Teilweise sind hier von Beginn an die selben Helfer am Werk! Diesen Menschen verdankt der BN diesen Erfolg!

Martina Körner

	2008	2007	2008	2007	2008	2007	2008	2007	
Güntersdorf	52	50	0	0	58	91	91	219	201
Haushausen	130	151	17	16	75	40	27	34	249
Herrnrast	397	612	0	0	18	17	0	0	415
Kreutenbach	163	584	0	0	2	19	3	4	168
Manching	140	101	0	0	0	0	0	0	140
Nötting	312	544	137	9	1	2	7	1	457
Ottersried	341	244	0	0	0	0	0	0	341
Priel	1131	627	82	11	23	6	26	7	1262
Rohr	660	1225	4	0	16	16	2	2	682
Scheyern	96	33	1	0	0	1	0	0	97
Scheyern, Stefanstr.	216	0	4	0	0	0	0	0	220
Zweckhof	59	220	0	0	0	0	0	0	59
SUMME	3697		245		193		156		4291

Bau eines Strochenhorstes in Reichertshofen



In Reichertshofen gibt es wieder einen Storchenhorst. Auf dem Rathaus der Marktgemeinde Reichertshofen, dem ehemaligen Schloss, versuchte ein Storchenpaar 2008 ein Nest zu bauen. Als Basis für das Nest hatten sie den Heizungskamin gewählt. Josef Schweigard, Vorsitzender der BN-Ortsgruppe, wurde am Samstag, den

12. April über die Nistversuche informiert. Nun musste schnell gehandelt werden. Nach Rücksprache mit Bürgermeister Westner beschloss der BN auf dem Rathaus einen Storchenhorst zu bauen. Die Materialkosten trägt die Gemeinde, den Bau und die Organisation übernahm die BN-Ortsgruppe. Mit tatkräftiger Unterstützung durch Ludwig Schönauer, einem Zimmermeister aus Reichertshofen, wurde aus Lärchenholz ein Horst gebaut. Auch die Befestigung des Stahlmastes am Dachstuhl des Rathausdaches wurde fachgerecht von Ludwig Schönauer mit Unterstützung des Bauhofes durchgeführt. So konnte am 26.4.2008 mit Hilfe der Reichertshofener Feuerwehr der Horst auf dem Rathausdach montiert werden. Die Freude über die gelungene Aktion war groß. Leider wurde der Horst von den Störchen nicht angenommen. Nun hoffen alle, dass im nächsten Jahr ein Storchen-



paar Gefallen an dem Horst findet und somit nach ca. 50 Jahren wieder Störche in Reichertshofen nisten werden.

Josef Schweigard

Bürgerinitiative zur Kontrolle der GSB und der in deren Umfeld anfallenden Umweltbeeinträchtigungen e.V.

Die GSB braucht auch weiterhin die kritische Begleitung durch die Bürgerinitiative!

Nur aus wirtschaftlichen Gründen hat man die Kapazität der GSB gigantisch erhöht, fast auf das Doppelte der Menge, mit der man sich vor Jahren das Einverständnis der Bevölkerung für eine Erweiterung erschlichen hat. Vor noch nicht all zu langer Zeit wurden der Vorsitzende der BI und der inzwischen verstorbene Pressesprecher Dr.

Bauer von der damaligen GSB-Leitung noch wegen ihrer „mangelnden Fachkenntnisse“ von der damaligen Leitung der GSB verspottet, man „klärte“ sie auf, die befürchtete Mengenausweitung sei technisch gar nicht möglich... Inzwischen hat die GSB diese „technisch unmöglichen“ Mengen weit überschritten, nähert sich den 200.000 Tonnen und hat dadurch schwarze Zahlen erreicht. Da sich die physikalischen Gesetzmäßigkeiten wohl nicht

geändert haben, kann man schon ins Grübeln kommen. Es ist leider zu befürchten, dass auch künftig niemand von den (auch politisch) Verantwortlichen auch nur einen Gedanken darauf verschwenden wird, mit Rücksicht auf mögliche negative Auswirkungen auf die Menschen, eine Ausweitung zu verhindern oder gar eine Reduzierung der Verbrennungsmenge auch nur in Erwägung zu ziehen.



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Bürgerinitiative zur Kontrolle der GSB e.V. · Postfach 1263 · 85077 Manching
email: hs1361@bingo-ev.de

Hallertauer Volksbank eG
Konto-Nr.: 80 49 602 · BLZ: 721 916 00
Bitte ankreuzen
(Jahresmitgliedsbeiträge)

Einzelmitgliedschaft 12,50 Euro
 Familienmitgliedschaft 15,50 Euro

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
(PLZ) Ort: _____
Tel: _____
Geb.Datum: _____
Unterschrift: _____

Bei Familienmitgliedschaft weitere Mitglieder (Familienangehörige)
Vorname Geb.Jahr

Einzugsermächtigung (Jederzeit widerrufbar):
Mit der Abbuchung des jährlichen Beitrags von meinem Konto bin ich einverstanden.
Bank: _____

BLZ: _____

Konto-Nr.: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Energieversorgung mit oder ohne Kernenergie? Mehr Hirnschmalz – weniger Energieverschwendung

Seitdem ein Fass Öl über 130 US Dollar kostet sind alle aus dem Häuschen, als ob sie noch nie etwas von begrenzten Ressourcen gehört hätten. Politiker sorgen sich um das Wirtschaftswachstum und vor allem um die Wähler. Das Patentrezept von Erwin Huber, Atomkraftwerke länger laufen lassen, dann sinken die Strompreise, das Weltklima und die 50% plus X wären gerettet. So bildzeitungseinfach ist die Welt aber nicht, Herr Huber. Und außerdem macht die Kernenergie nur 2,7% der Weltenergieversorgung aus. Der Traum der Kernkraftwerkslobby erweist sich bereits heute als Alptraum für Menschen, in deren Umgebung Uran abgebaut wird, Kernkraftwerke betrieben werden und eine „Entsorgung“ versucht wird. Man wird uns verfluchen, wegen unserer Atom- und Kohlekraftwerke. Eine Dinosaurier-technologie, die nur der Energiewirtschaft und deren Handlangern hilft, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. Das Öko-Institut hat errechnet, dass, wenn die Energiekonzerne bei längeren Laufzeiten auf die Hälfte ihrer Gewinne verzichten – was unwahrscheinlich ist, ein Haushalt mit ca. 60 Euro Stromkosten im Monat um nur 12 bis 90 Cent entlastet werden würde. Wir tragen das Risiko einer Kernkraftwerkskatastrophe und die Kosten für eine ungelöste Entsorgung, während die Betreiber die Gewinne einstreichen. Und trotz Ausbau der Kernkraft ging der CO₂-Ausstoß nach oben und nicht nach unten - wie man uns einreden möchte. So heißt es in einer Studie des Umweltbundesamts, als Frau Merkel 1997 Umweltministerin war: „Zur Erreichung des Klimaschutzziels ist die Kernenergie auf Dauer nicht notwendig“. „Die Kernenergie stellt sogar ein Haupthemmnis für die zur Erreichung des Klimaschutzziels unabdingbare Effizienzverbesserung dar.“

Warum also die Diskussion um längere Laufzeiten? Um vom eigentlichen Problem der alten Energiewirtschaft abzulenken. Sie kann nur in großen zentralen Kraftwerken gewinnbringend wirtschaften und lebt von der Verschwendung. Zwei Drittel der in den fossilen und nuklearen Brennstoffen enthalte-

nen Energie geht bei der Stromerzeugung als Abwärme durch gigantische Kühltürme oder durch das Aufheizen von Flüssen verloren. Die Kohlekraftwerke in Deutschland emittieren mehr CO₂ als Verkehr und Industrie zusammen. Mit ihrer Abwärme könnte man locker alle Häuser in Deutschland heizen. Unglaublich aber wahr. Fragen sie Herrn Glos dessen Ministerium in einer Studie „Hocheffiziente Kraftwärmekopplung“ ein gigantisches Energie- und CO₂-Einsparpotential ermittelt hat. Würde man bei der Wärmeerzeugung für Industrie, Warmwasser und Heizung gleichzeitig auch Strom in Heizkraftwerken oder kleinen Blockheizkraftwerken erzeugen, könnte man alle Atomkraftwerke und zusätzlich viele Kohlekraftwerke abschalten. Es wäre auch kein Neubau von Kohlekraftwerken notwendig, wie von Energiekonzernen geplant. Im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums wurde ermittelt, dass von derzeit 610 Mrd. Kilowattstunden (kWh) erzeugtem Strom pro Jahr, 238 Mrd. kWh (3,5-mal mehr als derzeit) in Kraftwärmekopplung erzeugt werden könnten. Damit wären alle Kernkraftwerke (derzeit 133 Mrd. kWh/a) und auch einige Kohlekraftwerke überflüssig. Das heißt, es könnten sogar noch 75 Mio. Tonnen CO₂ eingespart werden – was fast dem bayerischen CO₂-Ausstoß pro Jahr von über 80 Mio. Tonnen entspricht.

Realisieren könnte man das durch ein dezentrales „Powernet“ aus Wärme und Stromleitungen in Wohn- und Siedlungsgebieten und gekoppelt an weitere Netze für Städte und Industrie, ähnlich dem heutigen Internet. Wer gerade Wärme erzeugt, liefert auch Strom. Oder thermische Solaranlagen, Hackschnitzelheizungen liefern Wärme und Windräder und Fotovoltaikanlagen liefern Strom - ohne ungenutzte Abwärme zu verschwenden! Würde man nachts die gigantische Beleuchtungsververschwendung durch Bewegungsmelder reduzieren, könnten weitere Kraftwerke abgeschaltet bzw. Elektrofahrzeuge aus Kraftwärmekopplung aufgeladen werden, mit denen man tags darauf in die Arbeit fährt. Die Information, wer gerade

was braucht und wer was anbietet kann man heute schon via Stromnetz übertragen. Die Abrechnung erfolgt automatisch über Strom- und Wärmemähler. Wir haben heute die Chance, eine unabhängige und saubere Energieversorgung für uns und kommende Generationen aufzubauen. Machbar, wenn dies nicht weiter von Energiekonzernen und deren Handlanger in Medien und Politik verhindert wird.

Merken sie was? Mit mehr Hirnschmalz ist heute beim Energiesparen technisch viel möglich. Dadurch werden Arbeitsplätze geschaffen und wir wären weniger von teuren Energieimporten abhängig. Die Gewinner wären wir und kommende Generationen. Die Verlierer wären die Energieriesen und deren Aktionäre. Deshalb wird mit allen Medien- und Geldmitteln oder über Posten für Politiker versucht, die Politik und uns zu beeinflussen. Und zwischen den Zeilen liest man die Drohung, wenn wir nicht spüren, wird es dunkel und kalt in Deutschland.

Übrigens: Seit 10 Jahren ist es möglich, selbst zu entscheiden, ob Sie für Ihr Haus oder Ihre Wohnung unkalkulierbaren Atomstrom oder sauberen regenerativen Strom beziehen. Damit hat heute jeder einzelne die Möglichkeit, den großen Stromkonzernen zu zeigen, dass nicht die Aktionäre das Wichtigste sind, sondern das, was die Stromkunden wollen – nämlich saubere regenerative Energie. Wer immer noch das Märchen glaubt, dass Atomstrom sauber und billig sei, der sollte sich einmal vor Augen halten, was an Forschungsgeldern in die Atomkraft geflossen ist, wie viel Radioaktivität beim Uranabbau und beim Normalbetrieb entweicht und was den Steuerzahler die „Entsorgung“ noch kosten wird. Auch wenn nichts passiert, häufen wir täglich radioaktiven Müll an, für den es kein Endlager gibt. Müssten all die Kosten von Atomstromkunden bezahlt werden, wäre die Atomenergie hoffnungslos unwirtschaftlich - Atomkraftwerke wären längst abgeschaltet!

Es ist richtig, aus der Atomkraft auszusteigen und zwar bevor etwas passiert. Wir haben eine historische

Chance. Davon ist Klaus Töpfer (CDU, früherer Bundesumweltminister) überzeugt: „Es wäre fatal, wenn wir wegen einer möglichen Laufzeitverlängerung von wenigen Jahren wieder an eine Zukunft mit Kernenergie denken. Deutschland ist in der Entwicklung und Förderung der erneuerbaren Energien beispielhaft vorangekommen. Wir sind weltweit führend in der Wind-, Solar- und Biogastechnologie. Jetzt gilt es zu beweisen, dass eine prosperierende Volkswirtschaft eine Energieversorgung ohne Kernenergie aufbauen kann.“

Siegfried Ebner

Bayerische KlimaWoche – höchste Zeit, dass sich was tut



Die Sonnen- und Energietage vom Arbeitskreis Energie des Bund Naturschutz im Landkreis liegen 15 Jahre zurück die Ausstellung Holz-Solar im Scheyrer Prielhof 11 Jahre. Was hat sich seitdem getan? Der Energiepreis hat sich seit den 90er Jahren verdreifacht, aber auf der Straße, in unseren Haushalten und an öffentlichen Gebäuden wird immer noch viel zu viel Energie verschwendet. Die Gletscher schmelzen, Tier- und Pflanzenarten verschwinden, das Klima hat sich bereits verändert. Toll - wir haben im Mai schon Hochsom-

mer. Und wenn es uns zu heiß ist, schalten wir im Auto die Klimaanlage ein. In Autos, die nur einen Wirkungsgrad von ca. 30% haben, etwa 70% des Energieinhaltes im Treibstoff gehen als Abwärme und Reibungsverluste verloren. Gleichzeitig laufen Millionen von Heizungen, um Duschwasser warm zu machen, während die Sonne aufs Dach brennt. Der Wirkungsgrad unserer Kohle-, Öl- und Gaskraftwerke liegt im Durchschnitt ebenfalls nur bei 30%. Dort muss der überwiegende Energieinhalt unserer fossilen Energieträger weggekühlt werden - sagt man uns - damit der Prozess funktioniert. Etwa 40% unseres Kohlendioxid-Ausstoßes in Deutschland wird durch diese Dinosaurier-Kraftwerke produziert. Auch Kernkraftwerke sind keine Lösung: Uran wird umweltschädlich gewonnen, ist knapp und teuer, der Betrieb birgt

die Gefahr einer nicht versicherbaren Katastrophe und auch die Entsorgung ist nicht gelöst. Dabei gäbe es intelligentere Möglichkeiten Strom und Wärme zu erzeugen, nämlich dezentral in so genannten Kraft-Wärmekopplungsanlagen. Sauberer Strom kann heute auch direkt über Fotovoltaik und Windkraftanlagen erzeugt werden. Unsere Häuser verbrauchen im Durchschnitt 21 Liter Heizöl oder Kubikmeter Gas pro Quadratmeter beheizter Wohnfläche und Jahr. Das ist mehr als 7 mal soviel verglichen mit dem technisch problemlos Machba-

ren. Sieben mal so hoch sind auch die Kosten. Bei 120 m² beträgt die Kostendifferenz bei 0,7/Liter Öl oder m³ Gas 1.512 Euro pro Jahr. Je höher die Preise, desto mehr spart man bzw. desto mehr hätte man z.B. für Zins und Tilgung eines Modernisierungskredites zur Verfügung. Vorausgesetzt man tut was. Aber, die Gleichgültigkeit liegt in der Luft. Wir fahren und fliegen lieber zwei- bis dreimal im Jahr in Urlaub und schimpfen auf Fotovoltaikanlagen, Windräder und die Steuern auf Energie. Während uns die Energieversorger

und Spekulanten abzocken und sich ins Fäustchen lachen.

„Wir können uns heute alles leisten“, so Siegfried Ebner vom Arbeitskreis Energie – „aber wie lange können wir uns die Energieverschwendung und die ungezügelt Ausbeutung unseres Planeten noch leisten?“ Nur wenige begreifen, dass es um mehr geht als um Geld. Es geht nicht um Aktienkurse, Manager-Gehälter, die verwirrende Werbung großer Energiekonzerne und deren Einfluss auf die Politik. Es geht um die Zukunft unseres blauen Planeten, um intelligente Energienutzung, saubere Solarenergie mit allen ihren Anwendungsformen. Auch Wind, Wasser und Biomasse sind (indirekt) Solarenergien. Es geht um eine gesunde Umwelt und es geht um Arbeitsplätze in diesen sauberen Technologien. Jeder kann was tun sofort und in Zukunft. Es geht los bei der Steckdosenleiste, um elektrische „Dauerlutscher“, das sind Standby-Verbraucher wie Ladegeräte, Sat-Receiver, Fernseher, Stereoanlagen oder Computer, ganz vom Netz zu trennen - wenn sie nicht gebraucht werden. Dazu werden in der Klimawoche von verschiedenen Baumärkten in Bayern 150.000 schaltbare Steckdosenleisten verschenkt. Es geht weiter beim Weg zur Arbeit. Am Klima- und geldbeutel-schonendsten geht es natürlich zu Fuß oder mit dem Solarmobil. Das gängigste Solarmobil sind unsere Fahrräder. Wir stecken oben direkt oder indirekt durch die Sonne erzeugte Nahrung rein und können dann unten strampeln. Wer keine Möglichkeit hat mit dem Fahrrad, öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Werksbus zu fahren, ist auf das Auto angewiesen. Hier lässt sich der Verbrauch sofort um den Faktor zwei, drei oder sogar vier reduzieren, wenn man Fahrgemeinschaften bildet. Sinnvoll wäre es, wenn sich die Städte im Landkreis auf Webseiten von Mitfahrzentralen registrieren lassen und auf ihren web-Adressen einen Link einfügen würden.

Und schließlich geht es um das Bauen, das Sanieren oder den Betrieb unserer Häuser und Haushaltsgeräte. Sprechen sie zu allererst mit einem Energieberater Ihres Vertrauens – es lohnt sich. Er wird Ihr Haus oder Ihren Plan als ganzes betrachten und nicht aus der Sicht eines einzelnen Handwerkers.

Dabei ist das Wichtigste die Wärmedämmung. Wer meint „ich klatsche mein Geld doch nicht an die Wand“ oder „ich zahle doch nicht einen teuren Service für die Reinigung meines Heizkessels oder Warmwasserspeichers“ - der ist in Wirklichkeit der Dumme. Denn er schmeißt sein Geld durch die Wände und zum Fenster raus oder verheizt unnötig sein Geld weil er eine dicke Rußschicht im Kessel hat. Pro Millimeter Ruß braucht man ca. 4 % mehr Heizöl. Intelligenter ist es da schon, wenn man sein Haus gut dämmt und die direkte oder indirekte Solarenergie nutzt. Übrigens solar erwärmtes Warmwasser sollte man nicht nur zum Duschen, sondern auch für Warmwasser-Waschgänge in der Waschmaschine, in der Spülmaschine oder vorgewärmt zum Kochen verwenden. Das spart eine Menge Strom. „Bitte informieren sie sich und lassen sie sich von einem kompetenten Energieberater beraten,“ rät Otmar Schaal vom Arbeitskreis Energie im Bund Naturschutz. „Jeder kann was tun, um Geld zu sparen und unseren blauen Planeten zu retten.“ Im nächsten halben Jahr wird es dazu für Bürger und Kommunalpolitiker verschiedene Veranstaltungen und Vorträge geben, an denen sich der Bund Naturschutz beteiligt.

Siegfried Ebner

Hackschnitzel: gespeicherte Sonnenenergie für das eigene Haus und die neuen Nachbarn

Hackschnitzelheizung für drei Wohnungen und vier Häuser in 200 Meter Umkreis. Ein gelungenes Nahwärmeversorgungskonzept in Dürnzhausen. Wer glaubt, die Biomassenutzung wie z.B. eine Hackschnitzelheizung macht nur Sinn für ein einzelnes Haus oder in ganz großem Stil wie am Bio HKW in Pfaffenhofen oder Wolnzach wo auch noch Strom erzeugt wird, der täuscht sich.

Gespeicherte Sonnenenergie in Form von Hackschnitzel kann heute auch

wirtschaftlich in einem kleinen Nahwärmeversorgungskonzept genutzt werden.

Nach dem Umbau und der Sanierung des elterlichen Wohnhauses aus den 70er Jahren, mit neuen Fenstern und einem Vollwärmeschutz, stand Hans Knorr aus Dürnzhausen vor der Frage, welches Heizsystem für die Zukunft am sinnvollsten ist.

Die Landwirtschaft seiner Eltern bewirtschaftet er nicht mehr, aber die Nebengebäude, der Traktor und Holz aus seinem eigenen Wald stehen in genügender Menge zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit der Heizungsbaufirma Hirschberger aus Frickendorf wurde der alte Schweinestall zu einer Heizzentrale samt Hackschnitzellager umgebaut. Die Heizzentrale besteht aus einem Hackschnitzel-Heizkessel der Firma HDG Bavaria aus Massing bei Plattling mit einer Leistung von 100 kW und einem 2.500 l wärmegeprägten Pufferspeicher der auf einer Temperatur zwischen 65 und 85°C gehalten wird. Mit einer modernen Steuerung wird die Verbrennung optimal geregelt und es können alle Betriebszustände abgefragt und evtl. Störungen auch per Telefonleitung versendet werden. Neben der Beheizung seines Hauses führt eine 100 m lange Wärmeversorgungsleitung zu einer Verteilstation an die sich bereits drei Häuser über eine Wärmetauscher angeschlossen haben. Je nach Wärmedämmstandard ist es möglich, daran noch weitere Häuser anzuschließen. In einem Versorgungsvertrag garantiert Hans Knorr seinen Nachbarn und Kunden eine ganzjährige Wärmeversorgung mit mindestens 60°C heißem Wasser. Die entnommene Wärmeenergie wird per Wärmemengenzähler gemessen und abgerechnet.

Christa und Laurentius Dreßel, zwei seiner Kunden, konnten mit dem Angebot von Hans Knorr ihre Idee einer 100%-igen direkten und indirekten Sonnenenergie-Versorgung für Heizwärme und Warmwasser verwirklichen. Sie investierten nicht in einen



Heizkessel, sondern in eine Nahwärme-Versorgungsleitung, eine thermische Solaranlage mit 12 m² Kollektorfläche auf ihrem Dach und einen 750 l Pufferspeicher mit innen liegendem 160 l Warmwasserspeicher. Damit ist ihr Haus Tag und Nacht sowie Sommer und Winter mit direkter Sonnenenergie vom Dach bzw. gespeicherter, indirekter Sonnenenergie aus den Hackschnitzeln versorgt. „Es ist ein hervorragendes Gefühl“ sagt Laurentius Dreßel, „dass wir es geschafft haben, bei der Bereitstellung von Wärmeenergie in unserem neu gebauten und gut wärmegeprägten Haus die Umwelt und das Klima nicht zusätzlich zu belasten.“

Auch Siegfried Ebner vom Arbeitskreis Energie im Bund Naturschutz ist begeistert: „Wir freuen uns über ein gelungenes Konzept bei dem alle gewinnen, der Betreiber, der Kunde, die regionale Wirtschaft und die Natur. Wir wünschen viel Erfolg beim Betrieb und Freude darüber, das Richtige im Hinblick auf die Energieversorgung, die Umwelt und das Klima – für uns und kommende Generationen – getan zu haben. Und wir hoffen natürlich, dass noch viele solche Versorgungskonzepte im Landkreis entstehen.“

Gespeicherte Sonnenenergie in Form von Hackschnitzel kann heute auch wirtschaftlich in einem kleinen Nahwärmeversorgungskonzept genutzt werden.

Siegfried Ebner

Mehr als 20 % regenerativ erzeugter Strom im Landkreis Pfaffenhofen

Seit einem Jahr ist es offiziell. Klimaschutz ist nicht nur ein Thema für Umweltschützer, sondern unser aller Überlebensfrage. Es geht um die Bedrohung des Klimas und der Menschheit durch die ungezügelt Energieverschwendung hauptsächlich durch die Industrieländer. Die nüchternen Fakten sind: Unsere derzeitigen Energieträger wie Kohle, Öl und Gas gehen zur Neige und werden mit einem viel zu schlechten Wirkungsgrad von etwa 30% in Kraftwerken und Kraftfahrzeugen verschwendet. Mehr als zwei Drittel des Energieinhalts gehen dabei als Abwärme verloren. Darüber hinaus verändern unsere Abgase das Weltklima mit den bekannten Auswirkungen, die bereits Umwelt- und Wirtschaftsschäden von vielen Hundertmilliarden Euros verursacht haben.

Es wird langsam ernst und teuer, wenn sich nichts tut.

Und es hat sich was getan mit der Einführung des Erneuerbare Energien Gesetzes (EEG) im Jahr 2000. Bundesweit hat sich die Stromversorgung mit regenerativen Energien von 2000 bis 2006 von 6,3% auf 12% erhöht. Allein der Zuwachs von regenerativ erzeugtem Strom von 12% im Jahr 2006 auf 14% im Jahr 2007 kann die Stromproduktion eines Kernkraftwerks ersetzen. Ferner wurde bei einem Großversuch in Deutschland bewiesen, dass man mit einem Mix aus Sonne, Wind, Wasser und Biomasse den Strombedarf Tag und Nacht bereitstellen kann. Es liegt nur noch am verstärkten weiteren Ausbau der regenerativen Energien. Deutschland ist Technologieführer nicht nur in der Windkraft, sondern auch bei Solarstrom- und in der Biogastechnik. Diese Entwicklung und dieser Vorsprung macht sich auch im Landkreis Pfaffenhofen bemerkbar. Der Arbeitskreis Energie im Bund Naturschutz hat zur Entwicklung der regenerativen Stromerzeugung im Landkreis die Zahlen zusammengetragen und festgestellt, dass wir bereits mehr als 20% unseres Stromverbrauchs regenerativ erzeugen. Vor 2000 gab es hauptsächlich die Wasserkraft, die 2% regenerativen Strom im Landkreis Pfaffenhofen lieferte.

Die Vision der Wärme- und Stromerzeugung aus Biomasse in einem Heizkraftwerk geht auf den Unternehmer Hanns Niedermayr Anfang der 90er Jahre zurück. Nach der Übernahme und Realisierung des Projektes durch fünf lokale Unternehmer, produziert das Biomasse-Heizkraftwerk in Pfaffenhofen seit 2001 Wärme und Strom aus unbehandelten Restholz-Hackschnitzeln und ist heute mit 42 Millionen Kilowattstunden (kWh) pro Jahr der größte regenerative Stromerzeuger im Landkreis. Der Bund Naturschutz war damals Vermittler zwischen den Betreibern, den Kunden (zu denen auch die Stadt und der Landkreis zählt) und einer Bürgerinitiative von Anwohnern, die erhebliche Bedenken bzgl. der Abgase aus der Anlage hatten. Wir gehen davon aus, dass alle Beteiligten von damals, die Betreiber und der Landkreis zu Ihrem Wort stehen ausschließlich unbehandeltes Holz zu verbrennen bzw. keine Genehmigung für andere Brennstoffe zu erteilen. Sollte uns nachweislich etwas anderes zugetragen werden, stehen wir am Biomasse-HKW und vor dem Landratsamt.

An zweiter Stelle bzgl. der regenerativen Stromerzeugung im Landkreis steht das Biogas. Nach Informationen von Herrn Lösch, Fachberater im Landwirtschaftsamt produzieren die 10 Anlagen im Landkreis etwa 16 Millionen kWh Strom im Jahr. Biogas kann aus tierischen und pflanzlichen Abfällen

bzw. Material in einem geschlossenen System erzeugt werden. Mit dem gereinigten Gas treibt man über einen Gasmotor den Generator zur Stromerzeugung an. Die am Motor entstehende Abwärme dient als Prozesswärme im Fermenter, in dem das Biogas erzeugt wird. Sinnvollerweise sollte die überschüssige Wärme zur Beheizung der umliegenden Gebäude in einem Nahwärmeversorgungsnetz verwendet werden, wie es bei der neuesten Biogasanlage im Landkreis (Familie Heckmeier in Eschelbach) der Fall ist. An dritter Stelle folgt bereits mit 12 Millionen kWh im Jahr 2006 die solare Stromerzeugung durch Fotovoltaikanlagen, wie man sie auf vielen Dächern im Landkreis sieht. Hier wird durch den fotovoltaischen Effekt aus Sonnenlicht und diffusem Tageslicht Gleichstrom erzeugt und über einen Wechselrichter ins Netz eingespeist. Viele aktive Elektrobetriebe bieten heute Solarstromanlagen an und schaffen regional Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Danach folgen bestehende, zum Teil modernisierte Wasserkraftturbinen im Landkreis mit einer Stromproduktion im Jahr von etwa 8 Millionen kWh. Mit ca. 5 Millionen kWh im Jahr stehen die zwei Windräder im Landkreis an nächster Stelle der derzeitigen Rangliste der regenerativen Stromproduktion. Wir brauchen keine Windparks, aber mit zehn solcher Anlagen könnten im Landkreis 25 Millionen kWh umweltfreundlicher Strom produziert werden. Ebenfalls auf unserer Liste haben wir das Heizwerk in Wolnzach, das seit 1998 Wärme für den Biowärmeverbund produziert und seit dem Umbau und der Erweiterung um eine Stromturbine im Jahr 2005 auch 1,7 Millionen kWh (Hackschnitzel)-Strom im Jahr produziert, wie uns der Geschäftsführer Michael Pflügler berichtete. Die Investitionen und den Aufwand erhalten alle Produzenten, die aus regenerativen Energien Strom erzeugen, über eine kostendeckende Stromvergütung je kWh nach dem EEG zurückerstattet. Produziert die Anlage keinen Strom, schreibt sie Verluste. Die gesamte regenerative Stromproduktion im Landkreis hat sich in weniger als zehn Jahren von 8 auf 84,7 Millionen kWh im Jahr mehr als verzehnfacht und macht bereits 22,66% unseres Stromverbrauchs im Landkreis von etwa 410 Millionen kWh aus. Dadurch ersparen wir unserer Atmosphäre verglichen mit der Stromproduktion durch die alten Energieträger 59.290 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) im Jahr und das kann sich sehen lassen. „Von dieser Entwicklung haben wir, als wir uns vor etwa zehn Jahren für die kostendeckende Vergütung von regenerativ erzeugtem Strom eingesetzt haben, noch nicht einmal zu träumen gewagt“, so Siegfried Ebner vom Arbeitskreis Energie im Bund Naturschutz des Landkreises. Übrigens: Seit der neuesten Strompreiserhöhung interessieren sich immer mehr Menschen fürs Energiesparen. Wenn wir es schaffen, bewusst sparsam mit Strom umzugehen und beim Neukauf konsequent die sparsamsten Geräte kaufen, sind 30% Stromersparnis, das heißt gleichzeitig Geldersparnis möglich und mit sinkendem Verbrauch wächst somit der Anteil an regenerativ erzeugtem Strom. Die Entwicklung der letzten Jahre lässt hoffen, dass wir durch Energiesparen und den weiteren Ausbau das Ziel, nämlich 100% regenerativ erzeugten Strom im Landkreis, in wenigen Jahrzehnten erreichen können.

Das Energieforum Pfaffenhofen

Ein gemeinsames Projekt des Landkreises Pfaffenhofen, des Arbeitskreises Energie (Bund Naturschutz) und der Volkshochschule Kompetente Spezialisten klären auf und beantworten Ihre Fragen rund um das Thema Energie.

Energie rund ums Bauen, Sanieren und Wohnen

Steigende Energiepreise zwingen uns zum Handeln. Wie kann ich darauf reagieren?

Wo kann ich zuerst ansetzen? Welche Energiesparmaßnahmen rund ums Bauen, Sanieren und Wohnen sind wirtschaftlich? Im Vortrag geben wir Ihnen eine Einführung in das Thema Energie rund ums Haus und einen Überblick über die kommenden Vorträge des Energieforums Pfaffenhofen.

Energieausweis, Sanierung, Finanzierung

Vermieter und Verkäufer von Immobilien brauchen seit 1. Juli 2008 einen Energieausweis. Aus diesem Papier können Mieter oder Käufer die zukünftigen Energiekosten ablesen. Doch ist Vorsicht geboten, denn bei den verschiedenen Varianten des Energieausweises gibt es auch Billigangebote mit Tücken. Steht die Energiebilanz fest, stellt sich die Frage, welche Maßnahmen den Energieverbrauch senken helfen. Die Dozenten informieren Sie umfassend über die technischen Möglichkeiten wie Wärmedämmung, innovative Heizungen mit erneuerbaren Energien und Wärmepumpen. Informationen rund um günstige Kredite der KfW und Fördergelder der Bundesregierung runden den Vortrag ab.

Neue Häuser ohne Heizung?

In absehbarer Zeit werden wir uns keine Häuser leisten können, in denen noch eine Heizung erforderlich ist. Über 10.000 solcher Gebäude liefern bereits den Beweis.

Das Prinzip: Die Sonnenwärme und die Wärme, die im Gebäude entsteht (Küche, Wäschetrockner, Geschirrspüler...) wird mittels einer raffinierten Lüftungsanlage eingefangen und so lang wie möglich genutzt! So entsteht die höchste thermische Behaglichkeit und eine Luftqualität, die nicht

nur für Allergiker zur schätzen wissen. Bei richtiger Vorbereitung und Planung ist dieser Standard für jeden Neubau bezahlbar. Aber auch älterer Gebäudebestand kann entscheidend verbessert werden.

Vom Altbau zum Passivhaus?

Wärmedämmung und Sanierung. Die Energiepreise steigen weiter. Ein Ende ist nicht abzusehen. Die einzige Möglichkeit, den Wärmebedarf bei gleich bleibendem Wohnkomfort zu senken, ist die Wärmedämmung des Gebäudes. Eine kalkulierbare Investition in das Haus „rechnet sich“ und gibt Sicherheit vor zukünftigen, unwägbaren Energiepreiserhöhungen. Ein willkommener Nebeneffekt ist die Steigerung des Gebäudewertes. Georg Höhn, beratender Ingenieur für Passivbauweise und Energieberatung, erklärt die wärmetechnische Sanierung anhand von bereits sanierten Altbauten. Über Finanzierungsmöglichkeiten und günstige Kredite informiert Sie die Baufinanzierungsberaterin Stefanie Landsberger.

Die Sonne schickt keine Rechnung

Solarenergie fürs Eigenheim. Während die Preise für Heizöl und Erdgas ständig weiter klettern, stecken viele Hausbesitzer in der Klemme: Auf welchen Energieträger soll ich bei der Erneuerung der Heizung setzen? Amortisiert sich eine Solaranlage? Was ist mit einer solaren Raumheizung machbar? Ist Biomasse eine Alternative zum Gas? Wie viel kostet Solarstrom wirklich? Wie gut ist die Umweltbilanz von Wärmepumpen? Fördert der Staat die Heizungssanierung?

Peter Littel ist an der Handwerkskammer als Dozent für Solartechnik tätig. Er zeigt aktuelle Daten und Lösungen zur Energieversorgung mit Hilfe erneuerbarer Energien auf, und gibt Entscheidungshilfen für Bauherren. Sicher ist: die Sonne schickt keine Rechnung.

Sigi Ebner, Otmar Schaal, Hans Seitz, Franz X. Niedermayr, Reinhard Liedl, Rudolf Repper, Georg Höhn, Peter Littel

Scheller-Mühle im Ilmtal – Natur wird mit Füßen getreten

Da die Scheller-Mühle noch keine Genehmigung hat ihr gigantisches Projekt im Ilmtal, im Überschwemmungsgebiet, zu bauen, wurde jetzt (Salamitaktik) ein Antrag für den Bau von drei Mehl- und Getreidesilos gestellt. Dieser Antrag ging im Gemeinderat im zweiten Anlauf, nach Formfehler, in der ersten Abstimmung durch. Nur vier Gemeinderäte standen zu ihren Bedenken. Allerdings handelt es sich hierbei nur um eine Übergangslösung. Es sollen vorerst einmal zwei Mehlsilos mit 17 Metern Höhe und einem Durchmesser von 3,5 Metern und ein Getreidesilo mit 25 Metern Höhe und einem Durchmesser von 15 Metern gebaut werden.

Das Totschlag-Argument Arbeitsplätze und die Erweiterung eines bestehenden Betriebes mit einem privilegierten Bauvorhaben, tritt die Natur mit Füßen.

Es handelt sich hierbei bereits um die zweite erhebliche Erweiterung des Betriebes im Überschwemmungsgebiet innerhalb von einigen Jahren. Scheibchenweise wird hier eine Industrie-Bebauung vorgenommen und niemand gebietet hier Einhalt und schützt die Natur. Die Ortsgruppe Pfaffenhofen/Hettenshausen/Ilm wird weiterhin beobachten

und sich dafür einsetzen, nach Möglichkeiten zu suchen, um auf eine Auslagerung der Industrie-Mühle hin zu wirken.

Christine Janicher-Buska

„Biberbaustelle“ – Kunstaktion des Schyren-Gymnasiums Pfaffenhofen

SchülerInnen des Grundkurses Kunst der K 12 mit ihrer Kursleiterin Anna-Maria Schirmer erarbeiteten eine „Biberbaustelle“ – passend zum diesjährigen Thema der Kunstaktion, die auch Bestandteil des Pfaffenhofener Kultursommers ist. Mit sehr individuell „beschnitzten“ Holzstämmen, die an das Wirken der in Pfaffenhofen seit mehr als 30 Jahren wieder heimischen Biber erinnern sollte. Das Kunstprojekt wurde im Juni auf dem Sparkassenplatz ausgestellt. Die Aktion fand im Rahmen des Festivals „Kunsträume Bayern“ statt.

Christine Janicher-Buska

Bausache Hammerschmid in den Ortsteilen Weiher und Ehrenberg

Es ist gut, dass der CSU endlich Grenzen aufgezeigt werden. Jahrelang hat sie unverfroren ihre eigenen Leute gefördert. Das Grundstück an der Weiherer Straße, auf dem sich CSU-Stadtrat Hammerschmid vor ein paar Jahren festgesetzt hat, war und ist für seine gewerblichen Zwecke denkbar ungeeignet. Nicht nur die Anlieger sind massiv beeinträchtigt durch Lärm und Gestank, sondern auch die Natur wird buchstäblich mit Füßen getreten. Gerade an diesem Grundstück wurde der Schindelhauser Bach zugeschüttet und verrohrt. Diese Verrohrungspolitik darf nicht weitergehen. Hammerschmid hätte wissen müssen, dass er hier mit sauberen Mitteln nicht weiterkommt. Zu oft ist er schon ins ökologische Fettnäpfchen getreten.

Den neuen SPD-Bürgermeister Thomas Herker möchte ich ausdrücklich bestärken und ihn bitten, sich nicht klein kriegen zu lassen und sich auch weiterhin mit aller Kraft für die Natur und auch die Gesundheit der Menschen einzusetzen.

Ulrich Radons

Reisevortrag bei der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Pfaffenhofen



Die aktuelle Arbeit des Bund Naturschutz in Pfaffenhofen stellte die Vorsitzende Christine Janicher-Buska bei der Jahreshauptversammlung

im Müllerbräu-Clubzimmer dar. Von der Biotoppflege und dem Amphibienschutz über Stellungnahmen zu Bebauungsplänen und die Mitwirkung im Arbeitskreis „Eine Welt für Alle“ bis zum Kampf gegen Gentechnik und für regionale Bio-Lebensmittel, gegen die dritte Startbahn am Münchner Flughafen und gegen den Transrapid reichen die Themen, in denen sich die BN-Ortsgruppe engagiert.

Auf zwei weitere Schwerpunkte des BN – die Nachwuchsarbeit und das Thema Energie – gingen die Kindergruppenleiterin Andrea Fischer sowie der 2. Vorsitzende und Vertreter des Arbeitskreises Energie, Siegfried Ebner, ein. Abgerundet wurde der Abend dann durch einen interessanten Vortrag von Burkhard Reuter mit dem Titel „Monte Baldo – Orchideen über dem Gardasee“. Der 41-jährige Forstingenieur und Pflanzenkenner machte den BN-Mitgliedern und weiteren Interessenten eine einwöchige Wanderreise schmackhaft, die im Mai zu Fuß über den Monte Baldo führt. Die schöne Landschaft und nicht zuletzt die Vielzahl seltener Pflanzen, darunter zahlreiche Orchideenarten, machen diese Region östlich des Gardasees zu einem ganz besonderen Naturerlebnis. Mit heimischen Orchideen und einer ganz anderen Art von Aktivität in der Natur befasst sich der Bund Naturschutz bei seiner Biotoppflege. Wie Christine Janicher-Buska erläuterte, hat die Ortsgruppe eine Orchideenwiese in Schweitenkirchen und eine in Ilmried zu pflegen, außerdem ein Niederquellmoor in Ilmried, einen Erlenbruchwald in Ehrenberg und eine Naturschutzwiese unterhalb von Herrnrast. Die BN-Ortsgruppe unterstützt die Pläne für das Ökologische Zentrum Pfaffenhofen (ÖZP) in Weiher und den Tierheimbau an der Weiberrast. Als „Kind der Ortsgruppe“, das von BN-Mitgliedern initiiert worden war, nannte die Ortsvorsitzende den Pfaffenhofener Stadtbus. Nach den Sparmaßnahmen in finanziell knappen Zeiten musste die Stadt jetzt das gekürzte Konzept neu überdenken, forderte sie, damit der Stadtbus für Schüler und Pendler attraktiv sei. Christine Janicher-Buska ging kurz auf die Nachwuchsarbeit ein, die der Bund Naturschutz z.B. mit einem Ferienpass-Projekt im Sommer leistet und die man gern weiter aus-

bauen würde, wenn sich mehr ehrenamtliche Helferinnen und Helfer finden würden. Über Verstärkung würde sich auch Andrea Fischer, die Leiterin der Kindergruppe, freuen und der BN würde gern die Fortbildung weiterer Betreuerinnen oder Betreuer übernehmen: „Man braucht keine besonderen Kenntnisse – nur Freude an der Natur und an der Arbeit mit Kindern.“ Wie Andrea Fischer berichtete, besteht die BN-Kindergruppe derzeit aus zehn Kindern und Jugendlichen zwischen zehn und 14 Jahren. Sie treffen sich einmal monatlich in der Natur – je nach Jahreszeit mal am Wasser, auf einer Wiese oder im Wald – und ein Höhepunkt im Jahresprogramm ist im Sommer ein gemeinsames Zeltlager in Eschelbach. Intelligente Energienutzung, die verstärkte Nutzung regenerativer Energien, Möglichkeiten zum Energiesparen sowie mangelndes fachmännisches Energiemanagement in Pfaffenhofen waren Themen, die Siegfried Ebner kurz anriss. Die Stadt Pfaffenhofen hat nach Auffassung des BN-Arbeitskreises Energie noch ein großes Potential an Energiesparmöglichkeiten, die sich durch den Einsatz eines Energiemanagers verwirklichen ließen.

Elisabeth Benen/Christine Janicher-Buska



Die 1. Vorsitzende Christine Janicher-Buska und der 2. Vorsitzende Siegfried Ebner machten beim neuen Bürgermeister von Pfaffenhofen, Herrn Thomas Herker, ihren Antrittsbesuch und sprachen dabei wichtige Umweltthemen an. Sie überreichten dem 1. Bürgermeister als Geschenk ein Buch von Franz Alt, der seit langem den Einsatz regenerativer Energien propagiert.

Christine Janicher-Buska

Heißmanninger Graben wird renaturiert – Stadträte pflanzen Bäume und Sträucher

Den Heißmanninger Graben möchte die Stadt Pfaffenhofen weiter renaturieren. Ein Teilstück des vorher schnurgerade kanalisierten Baches war bereits vor gut zwei Jahren wieder naturnah gestaltet und in Zusammenarbeit mit dem Bund Naturschutz bepflanzt worden. Jetzt ließ die Stadt mit einem Kostenaufwand von rund 9.000 Euro auf einem zweiten Abschnitt entlang der Umgehungsstraße, ganz in der Nähe des Schäferhunde-Vereinsheims in Heißmanning, den kanalisierten Bach verlegen. Neben einer biologischen Aufwertung des Fließgewässers soll hier auch eine bessere Regenrückhaltung und somit ein Hochwasserschutz erreicht werden.

Die Leitung der Renaturierungsarbeiten hat Anton Knan ehrenamtlich für die Stadt Pfaffenhofen übernommen. Als langjähriger Mitarbeiter des Amtes für Landwirtschaft und als aktives Mitglied des Bund Naturschutz hat er das richtige Fachwissen.

Als ebenfalls ehrenamtliche Helfer gingen ihm jetzt bei einer gemeinsamen Pflanzaktion Altbürgermeister Hans Prechter und neun Mitglieder des Stadtrates, darunter auch einige neu gewählte Stadträte, sowie Stadtbaumeister Walter Karl zur Hand.

Insgesamt sollten auf einer Bachlänge von rund 300 Metern über 150 Bäume und Sträucher gepflanzt werden – Feldahorn und Hartriegel, Schneeball und Heckenkirsche, Liguster und Hainbuche sowie der seltene Speierling, ein Wildobstbaum. Da allerdings nicht alle Pflanzen von der Baumschule geliefert worden waren, war ein weiterer Pflanztermin nötig.

Elisabeth Benen

Pflanzaktion am städtischen Biotop Hölzl



Die Ortsgruppe setzte sich ganz vehement gegen den Verkauf des Biotops an Anlieger ein. Um die Gefährdung der Kinder und ein Abrutschen der steilen Böschung zu verhindern, wurde mit der Stadt vereinbart, dass die Böschung vorerst eingezäunt wird. Der BN übernahm zusammen mit Anliegern am 15.12.2007 die Bepflanzung des ca. 60 Meter langen Zaunes. Sobald die Bepflanzung eingewachsen und genügend hoch ist, kann der Zaun wieder entfernt werden.

Christine Janicher-Buska



Die OG Pfaffenhofen beteiligte sich heuer zum ersten Mal am Volksfestauszug. Die 1. Vorsitzende Christine Janicher-Buska, der 1. Kreisvorsitzende Ulrich Radons, Andrea Seeger-Fischer mit der Kindergruppe und noch einige BN-Mitglieder nahmen daran teil. Ein besonderer Blickfang war Hannes Fischer, der mit dem Solarfahrrad den Zug anführte. Erkennungszeichen der BN-Gruppe war ein Schild mit einem Bild vom Storchhorst mit den Jungstörchen von Pfaffenhofen.

Christine Janicher-Buska

Vogelstimmen-Wanderung im Paartal mit dem Bund Naturschutz

Am 14.6.2008 veranstaltete der Bund Naturschutz eine Wanderung im Paartal zur Erkundung von Vogelstimmen unter der Führung von Rudolf Wittmann vom LBV Ingolstadt.

An der Freinhauser Mühle konnte Josef Schweigard um 7.00 Uhr 29 Interessierte, darunter auch einige Kinder, begrüßen. Die Wanderung in die südliche Paaraue wurde nur auf befestigten Wegen vorgenommen. Rudolf Wittmann sagte bei seiner Begrüßung, dass er den Teilnehmern nur die dominantesten Vogelstimmen erklären würde. Wenn sich die Teilnehmer ca. fünf Vogelstimmen merken würden, wäre es schon ein großer Erfolg.

Nach 200 m wurde die erste Pause eingelegt und die Teilnehmer konnten sich auf das Vogelstimmenkonzert konzentrieren. Es war nicht leicht, in dem vielstimmigen Konzert einige Stimmen herauszuhören.

Als erstes wurden der Feldschwirl und der Zilpzalp erklärt. Diese Vögel wurden nach ihrem Gesang benannt und deshalb leicht zu bestimmen.

Der Gesang des Zaunkönigs wurde als nächstes bestimmt. Die Stimme des Zaunkönigs ist derart dominant, dass man einen viel größeren Vogel dahinter vermutet. Rudolf Wittmann erklärte, dass der Zaunkönig ein wichtiger Wirtsvogel für den Kuckuck ist. Man kann sich kaum vorstellen wie der winzige Zaunkönig einen Kuckuck aufzieht.

Die Kuckuckweibchen sind an ihre Wirtsvogel angepasst, ein Zaunkönig geprägtes Kuckucksweibchen legt Eier, die denen des Zaunkönigs täuschend ähnlich sind. Nur so ist es möglich, dass der Zaunkönig das Kuckucksei im eigenen Nest akzeptiert.

Einen Kuckuck konnte die Gruppe nur von weitem hören. Es wurde ein Männchen durch seinen markanten Flug erkannt.

Als hervorragende Sänger wurden auch die Garten- und Mönchsgrasmücke bestimmt. Die Gartengrasmücke singt mit einer schönen flötenden Altstimme und die Mönchsgrasmücke im





Sophran. In unseren Gärten ist von den beiden Grasmückenarten jedoch viel häufiger die Mönchgrasmücke anzutreffen. Ein markantes Merkmal dieses unscheinbaren Sängers ist die dunkle Kappe, die einer Mönchskappe ähnelt. Natürlich wurde auch die Stimme unseres häufigsten Singvogels, des Buchfinks, erkannt und erklärt.

Am Ende der Wanderung erklärte H. Wittmann dass er ca. 25 verschiedene Vögel erkannt hatte. Dies stellt eine biologische Messgröße zur Artenvielfalt der Paaraue in der Gegend um Freinhausen dar.

Zum Schluss bekamen die Teilnehmer noch eine Broschüre zum Kuckuck, dem Vogel des Jahres 2008, über die sich vor allem die Kinder freuten.

Josef Schweigard

Wir leben, als hätten wir vier Planeten sagt Dr. Bacher

Mit voller Absicht hatte der Bund Naturschutz, unterstützt von der Bürgerinitiative zur Kontrolle der GSB, einen Diplomchemiker zu Fragen der Energiewende ins Sportheim in Baar eingeladen. Wird doch den idealistisch gesinnten und oft belächelten „Naturrettern“ häufig vorgeworfen, sie würden die Realitäten nicht sehen und sich einer romantischen Naturverehrung hingeben. So hoffte man auch im eigenen Interesse auf eventuelle Richtigstellung von Irrtümern, die vielleicht zu sehr eigenem Wunschdenken entspringen, seitens eines Mannes wie Dr. Erwin Bacher, Diplom-Chemiker am Institut Polymaterials für Materialforschung und -entwicklung aus Kauf-

beuren. Schon als Schüler hatte Erwin Bacher aus Ingolstadt vor ca. 18 Jahren großes Aufsehen erregt, als er zusammen mit einem Mitschüler einen Roboter baute, der Treppen steigen und Bier aus dem Keller holen konnte – eine erstaunliche Leistung, die den beiden Freunden den 1. Preis im Wettbewerb „Jugend forscht“ einbrachte.

Ging es im Referat, zu dem über 30 interessierte und diskutierfreudige Zuhörer gekommen waren, auch um sehr ernste Dinge, so wurden diese auf spannende Art und teilweise mit Humor von ihm vorgetragen. Mit exakten Rechenbeispielen ging er auf alle Fragen ein, die die Menschen in dieser Zeit der Energiewende bewegen. Seine Schlussfolgerungen aus naturwissenschaftlicher Sicht fielen dabei radikaler aus, als erwartet. Dies zeigte er mit vier Bildern unseres Blauen Planeten. Wir leben so, behauptete Bacher, als ob wir vier Planeten besäßen.



Und wie sollten wir leben? Realistisch und zukunftsorientiert mit den Ressourcen des einen Planeten. Anders gesagt: Stoffströme und Energieströme müssen auf ein Viertel dessen reduziert werden, was derzeit passiert, wenn Mensch und Mitwelt eine Zukunft haben wollen. Natürlich eine Aufgabe der Politik, meinen die meisten. Bacher sagt aber auch: Die Veränderungen müssen von unten kommen. Ein Erfolg ist nur möglich, wenn die Lebensgewohnheiten anders werden und nennt dafür viele Beispiele: Energiesparlampen (besser noch LED-Beleuchtung) benutzen, keine protzigen Weihnachtsbeleuchtungen installieren, Stand-by abschalten, Wäsche an der Leine trocknen, moderat Auto fahren mit möglichst gleich bleiben-

der Geschwindigkeit, energieeffiziente Fahrzeuge und Haushaltsgeräte kaufen, Fahrgemeinschaften bilden, Zug, Bus, Rad fahren, wenn möglich; Heizungen reduzieren und optimieren, Wasser sparen, Sonnenenergie nutzen. Aufgabe von Wissenschaft und Technik sei es, effizientere Maschinen zu bauen, die Politik müsse sie darin unterstützen und für die Reduzierung der Stoff- und Energieströme sorgen und wir Verbraucher müssten unsere Einstellung und unser Verhalten Richtung Sparsamkeit umstellen.

Mit einer äußerst lebhaften Diskussion, an der sich auch Gemeinderatsmitglieder und ein Kreistagsmitglied beteiligten, dauerte die Veranstaltung, für die Bacher kein Honorar annahm, über drei Stunden. Versammlungsleiter Peter Bernhart bedankte sich u. a. mit einer Flasche selbstgepresstem Apfelsaft.

Peter Bernhart

Kräuterwanderung bei der Oase Steinerskirchen

Im Rahmen von Bayern Tour Natur veranstaltete die Bund Naturschutz Ortsgruppe Reichertshofen- Baar Ebenhausen am 25.5.2008 eine Kräuterwanderung bei der Oase Steinerskirchen.

Dr. Peter Bernhart konnte ca. 50 Personen begrüßen. Er hob bei seiner Begrüßung die Bedeutung der Artenvielfalt für den Menschen hervor. Nur die Artenvielfalt ermöglicht dem Menschen das Überleben auf unserem Planeten. Er sagte, dass schon aus diesem Grund Produkte der grünen „Gentechnik“ abgelehnt werden müsse.



An einer Kräuterwanderung mit Hermann Schmid teilnehmen zu dürfen ist schon ein besonderes Erlebnis. Schon beim gepflasterten Sammelplatz hatte er fünf Pflanzen entdeckt, die aus den Ritzen des Granitpflasters wuchsen.

Kaum hatten wir den Innenhof der Oase Steinerskirchen verlassen, hatte Hermann Schmid am Wegrand die ersten Kräuter entdeckt. Fast zu jeder Pflanze konnte er eine kleine Geschichte erzählen. Dass man Löwenzahn und Giersch auch als Salat verwenden kann ist allgemein bekannt. Dass das Gänsefingerkraut eine wichtige Heilpflanze für die Kaninchen ist, war für viele neu. Durch das Verschwinden der Feldraine ist das Gänsefingerkraut nicht mehr häufig zu finden.

Ein paar Meter weiter wurde der erste Doldenblütler entdeckt, es war der giftige Taumel-Kälberkopf.

Natürlich wurden die wichtigen Heilpflanzen wie Brennnessel, Spitzwegerich, Schöllkraut und Holunderstrauch erklärt. Vom Holunder haben alle Teile Rinde, Wurzel, Blätter und Blüten heilende Wirkung. Der Volksmund sagt „wenn man an einem Holunderstrauch vorbeigeht, dann soll man vor Dankbarkeit den Hut ziehen“.

Über die Brennnessel kannte Herman Schmid natürlich auch eine Geschichte: Albrecht Dürer bekam den Auftrag, ein Buch über Heilpflanzen zu illustrieren. Auf dem Deckblatt hatte er die Brennnessel mit einem Engel dargestellt. Damit wurde dokumentiert, dass alle Heilpflanzen die im Buche dargestellt sind, erst nach der Brennnessel eingestuft wurden.

Da Hermann Schmid den Beruf des Färbers gelernt hat, konnten wir auch einiges von den Pflanzen erfahren, die früher zum Färben verwendet wurden.

Die Wanderung führte nun auf einen Hügel hinauf. Oben angekommen hatte man einen herrlichen Überblick über das Paartal. An der Südseite des Hügels änderte sich die Vegetation, es konnten Wärme liebende Pflanzen wie die Karthäusernelke, der große Ehrenpreis und die gemeine Schafgarbe begutachtet werden.

Aber nun wurde es Zeit, wieder umzukehren, die geplanten zwei Stunden waren fast vorbei. Herman Schmid hätte sicher noch viele Geschichten auf Lager. In der Oase Steinerskirchen fand die Wanderung bei Kaffee und Kuchen ihren gemütlichen Ausklang.

Josef Schweigard

Tanz um die Linde

Mitwirkende: Ein Bürgermeister, ein Bürger, ein Landrat, der Pfaffenhofener Kurier und zwei BNler

Kaum zu fassen, aber die Menschen haben noch immer nicht begriffen, dass in Zeiten der bereits fortgeschrittenen Klimakatastrophe alles getan werden muss, um der Natur nicht noch mehr Wunden zuzufügen. Eine das Ortsbild prägende Linde, gepflanzt ca. 1950 in der Pörnbacher Lindenstraße, sollte gefällt werden, weil eine Umleitung des Wassers bei Starkregen sonst nicht „zielführend“ trassiert werden kann. Schuld sei ein Anlieger, der nicht bereit sei, auch nur einen Zentimeter von seinem Grund an die Gemeinde abzutreten. Einstimmiger Beschluss des Gemeinderates: der Baum in der Lindenstrasse wird gefällt. Aber muss da nicht die Untere Naturschutzbehörde im Landratsamt zustimmen? Sie müsste nicht, aber sie tut's.

Zum Glück veröffentlicht der Pfaffenhofener Kurier den Bericht einer neuzugezogenen Journalistin. Die BN-Ortsgruppe wird aufmerksam und tätig. Fünf Tage vor dem Termin der Fällung stellen Schweigard und Bernhart in Anwesenheit von Bürgermeister Ilmberger, dem Anlieger XY (der Name ist der Red. bekannt) und der Pressevertreterin Vogl ein Schild auf:

„Die Linde spricht: / ich bin noch jung / zersägt mich nicht!“

Zwei Tage später erscheint ein weiterer Bericht, dazu ein Bild mit Schild, Linde und den zwei BN-Aktiven.

Am Dienstag erfährt man aus einer Quelle, die nicht genannt werden darf: Fällung am Donnerstag vom Bürgermeister angeordnet. Bernhart bittet Landrat Schäch um Hilfe. Der erscheint noch am selben Tag nach Dienstschluss bei der Linde, um mit Herrn XY zu sprechen. Der zeigt sich nicht mehr so unzugänglich. Ein zweites Gespräch ist aber am Mittwoch noch nötig. Dann kann das Landkreis-Oberhaupt drahten, was der PK am Samstag verkündet:

Linde endgültig gerettet

Leidvolles P.S.: Zur Zeit geht es an einem anderen Ort um zwei schöne Zwillingsbirken, denen die Mitglieder des Bauausschusses Reichertshofen an den Stamm wollen. Um den Stamm geht es aber eigentlich nicht, sondern um das, was unsichtbar weiter unten durch



die Erde kriecht: die Wurzeln. Die können es nicht lassen, von Zeit zu Zeit die steinerne Grabumfassung am benachbarten Grab des Bürgers YZ (ein freundlicher Herr, mit dem obengenannte BNler schon geredet haben) um einige Zentimeter zu heben. Auch wenn ihnen YZ schon wiederholt mit der Säge den Garaus gemacht hat, sie scheinen das ewige Leben zu haben und schieben immer wieder an. Das Problem gab es schon vor vielen Jahren, aber der vorherige Gemeinderat samt Bürgermeister und die Untere Naturschutzbehörde sagten: Das ist auf einem Friedhof mit Bäumen normal, man muss es tolerieren. Daraufhin war zehn Jahre Ruhe. Nun gibt es einen neuen Bürgermeister, Michael Franken, und einen neuen Bauausschuss und damit eine neue Chance für YZ. Der Beschluss der Ausschussmitglieder: Einstimmig gegen den grabnahen Birkenzwilling.

Der Bürgermeister schwankt noch. Was wird die Untere Naturschutzbehörde diesmal sagen? Wird sie dem Beschluss zustimmen? Sie müsste nicht, aber ..., ach ja, der Satz steht ja auch schon weiter oben.

P.S. zum P.S.: Um einen einzigen Baum von ca. 50 Jahren in seinem ökologischen Wert zu ersetzen, muss man einige Hundert junger Bäume pflanzen.

Peter Bernhart

Forderungen an zwei neue und einen alten Bürgermeister

Wenige Wochen nach den Kommunalwahlen baten wir die gewählten Gemeindeoberhäupter zu einem Meinungsaustausch in den Gasthof Fröhlich in Langenbruck. Über die Zusagen aus Reichertshofen, Baar-Ebenhausen und Pörnbach waren wir hochofren. Die drei Gemeindegebiete entspre-

chen dem Umfang der BN Ortsgruppe. Am 6. September erschienen die 1. Bürgermeister Franken und Ilmberger sowie in Vertretung von Herrn Kolisnek 2. Bürgermeister Weyand. Die Ortsgruppe war vertreten durch die Vorsitzenden Schweigard und Bernhart, die Beisitzer Pamler (sie ist Gemeinderätin in Baar-Ebenhausen) und Dr. Mucha, sowie Schriftführerin Stelling mit Ehemann.

Folgender Forderungskatalog wurde vorgetragen und teilweise diskutiert.

1. Natur bewahren (Flächenverbrauch stoppen, Innenräume verdichten, in die Höhe statt in die Breite bauen, schonende Bewirtschaftung gemeindeeigener Flächen, Baumschutzverordnung, Ablehnung der Grünen Gentechnik ...)
2. Energiesparen (auf Ökostromanbieter umstellen, jede 2. Straßenlampe ab 24 Uhr ausschalten, bei Neubaugebieten auf Giebelausrichtung für Solaranlagen achten, energetische Sanierung der öffentl. Gebäude, alternative Energien in öffentlichen Gebäuden, Fuhrpark durch energiesparende Fahrzeuge modernisieren)
3. Verkehr (Radwegenetz ausbauen, 30 km-Zonen vermehren, öffentlichen Nahverkehr verbessern ...)
4. Bürgerbeteiligung stärken (Sprechstunden, Offenheit gegenüber Vorschlägen, BIs unterstützen)
5. Wasserversorgung nicht privatisieren
6. Gesundes Essen in Schulen und Kindergärten anbieten
7. DSL-Anschlüsse auch in den Dörfern
8. Dorferneuerung initiieren

Die Zeit von zwei Stunden reichte natürlich nicht aus, auch nur einen Teil der Punkte gründlich zu diskutieren. Es herrschte ein gutes Gesprächsklima, Zustimmung gab es bei der Ablehnung der Grünen Gentechnik, bei der Beibehaltung der Wasserversorgung, beim Energiesparen; Ablehnung bei der Baumschutzverordnung. Vieles sei wünschenswert, aber nicht bezahlbar (z.B. ein besserer öffentl. Nahverkehr).

Es kam nicht zu konkreten Vereinbarungen. (Nicht zuletzt, weil ein wichtiges Spiel der Europa-Fußballmeisterschaft schon im Gang war.) Unser guter Vorschlag: Die Arbeit der neuen Gemeindevertretungen aufmerksam beobachten, möglichst viele öffentliche Sitzungen besuchen, gleich intervenieren, wenn umweltschädliche Beschlüsse bekannt werden. Siehe hierzu auch den Bericht von der Rettung der Pörnbacher Linde.

Peter Bernhart

Birken als „Feinde“ der Menschen müssen weg

Der Beschluss ist gefasst, zum zweiten Mal ohne Gegenstimme. Mit der Entfernung der Birken war jederzeit zu rechnen. Vielleicht müssen auch noch die beiden anderen Birken am Rand des Langenbrucker Friedhofs mit, die beiderseits des Mahnkreuzes für die Toten des Langenbrucker Flugzeugunglücks stehen. Von ihnen war zwar in der Beschluss-Sitzung nicht die Rede, aber wie diese trugen sie schon die rote Markierung, die besagt: das Ende steht bevor.

Bis zuletzt engagierten sich die Aktiven der Ortsgruppe des Bundes Naturschutz für die Erhaltung der Bäume, verteilten Flugblätter und einen Appell an Bürgermeister Franken und alle Gemeinderäte, sprachen etliche von ihnen persönlich an.

Wir fanden im Wesentlichen nur Gründe für die Erhaltung, kaum akzeptable für die Fällung.

Es handelt sich um ca. 60-jährige gesunde, standfeste Birken. Bäume dieser Größe leisten gratis einen nicht hoch genug zu schätzenden Beitrag zu einer intakten Umwelt. Sie binden CO₂ und produzieren Sauerstoff. Sie reinigen die Luft von Staub und Schadstoffen. Nachpflanzungen, die die gleichen Leistungen erbringen könnten, müssten aus Hunderten junger Bäume bestehen. Sie sind Wohnung und Lebensraum für zahlreiche Insekten, die wiederum Vögeln als Nahrung dienen. Die stattlichen Bäume prägen das Ortsbild des Dorfes mit und bedürfen damit des besonderen Schutzes und der Pflege der Bürger und ihrer politischen Vertreter (Art. 141/1 der Verfassung des Freistaates Bayern).

Die von zwei Grabbesitzern vorgebrachte Behauptung, das Wurzelwerk hebe eine steinerne Grabeinfriedung an, ist richtig. Dies ist auf Friedhöfen mit Baumbestand normal und sollte unseres Erachtens von den Grabbesitzern toleriert werden.

Wenige Stunden vor der Bauausschusssitzung legten wir der Gemeinde einen Plan vor, der mittelfristig auch zur Zufriedenheit der Grabbesitzer hätte führen können. Demnach solle in aller nächster Zeit ein Begrünungsplan für den gesamten Friedhof erstellt werden.

Die zur Fällung ausersehenen Birken sollten so lange geschont werden, bis so viel Grün nachgewachsen wäre, dass die ökologische Wirkung der Birken erreicht ist. Sobald dann von den älter gewordenen Birken eine objektiv festgestellte Gefahr ausginge, könne über ihre Entfernung neu abgestimmt werden. Das wäre eine nachhaltige Bewirtschaftung, die die unnötige Fällung (Meinung der Unteren Naturschutzbehörde) vermiede.

Die von uns beschriebenen ökologischen und kulturellen Wirkungen der Bäume (Klima- und Artenschutz, Ortsbildprägung) blieben dann bis zu einem gewissen Grad erhalten.

Unsere Appelle und Argumente wurden zwar in der Sitzung vorgelesen, fanden aber zu unserem großen Bedauern kein Gehör. Sie wurden auch nicht zum Thema in der Diskussion. Die Meinung war vermutlich schon vorgefasst. Eines der „Argumente“ eines Rates machte uns besonders betroffen. Er witzelte: „Wenn du eine Birke in deiner Nachbarschaft hast, brauchst du keinen anderen Feind mehr.“ Heiterkeitsbeifall seitens der Räte, ansonsten kein gutes Wort für die Birken. Verurteilung ohne Verteidigung.

P.S.: Traurig, aber wahr. Wenige Tage nach der Sitzung des Bauausschusses war es um die schönen Birken geschehen. Nur die Stümpfe ragen jetzt noch etwa 50 cm hoch auf.

So ist es eben: die meiste Zeit des Lebens kämpft der Naurschützer vergebens. Aber deshalb aufgeben? Kommt nicht in Frage.

Peter Bernhart



Projektjahr „Energi(e)sch fürs Klima“ Klimaschutz und Energie – wie geht`s?



Die Kreisgruppe Pfaffenhofen des Bund Naturschutz in Zusammenarbeit mit dem Grünen Klassenzimmer veranstaltet zu dem aktuellen Thema Klimawandel, Klimaschutz und Energie ein Projektjahr, das mit Mitteln des Bayerischen Allgemeinen Umweltfonds gefördert wird. Die zunehmende Aktualität des Klimawandels und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarf zum Klimaschutz, gekoppelt mit dem elementaren Thema Energie veranlasste uns, zu diesem Themenkomplex ein umweltpädagogisches Programm zu entwerfen. Klimawandel, Klimaschutz und der sich abzeichnende Strukturwandel auf dem Energiesektor sind in aller Munde und beherrschen die Medien. Das Ziel unseres Projektes ist, das Bewusstsein und den Blick auch auf heimatnahe Auswirkungen des Klimawandels zu schärfen und daraus Handlungskompetenz für machbare Klimaschutzmaßnahmen im eigenen Aktionsradius zu entwickeln.

Das Programm besteht aus vier Modulen:

Modul 1: Auftaktveranstaltung und Interaktive Ausstellung

Die Auftaktveranstaltung mit Prof. Dr. Hartmut Graßl fand am 19.9.08 im Hofbergsaal in Pfaffenhofen statt (siehe gesonderter Bericht). Dort konnte die neu konzipierte Ausstellung zum ersten Mal öffentlich besichtigt werden.

Anschließend stand sie der Öffentlichkeit für zwei Wochen im Sparkassenfoyer in Pfaffenhofen zur Verfügung. Mehrere Schulen im Landkreis Pfaffenhofen und Schrobenhausen haben diese Ausstellung anschließend gebucht und ihren Klassen nahe gebracht.

Die Ausstellung soll durch den Landkreis touren, so dass möglichst viele Interessenten die Möglichkeit bekommen,

die Stelltafeln, Energiewürfel und das Energiefahrrad zu nutzen. Sowohl Gemeinden als auch die jeweiligen Schulen können die Ausstellung kostenfrei für einige Wochen buchen. Diesen Einrichtungen werden interaktive Führungen angeboten, in denen nicht nur die Thematik durch Wort und Bild dem Teilnehmer dargeboten wird, sondern durch kleine aktive Experimente lebensnahe Sachzusammenhänge aufgedeckt werden.

Modul 2: Aktivprogramm

Das Aktivprogramm „Energi(e)sch fürs Klima“ ist als Halb- oder Ganztagsveranstaltung geplant und richtet sich an sowohl an Kinder-, Jugend- oder Erwachsenengruppen. Es startet im Frühjahr 2009 und ist besonders für altersgemischte Gruppen, auch generationenübergreifend, geeignet. Thematisch beschäftigt sich das Programm mit dem geschichtlichen Hintergrund der Energienutzung durch den Menschen. Wie hat sich der Mensch die Energie zu nutze gemacht? Das Entzünden von Papier mit einer Lupe, der Bau eines Sonnenzeppelins und eine Fantasiereise „Wärmende Sonne“ macht die Energieform Sonne für die Teilnehmer direkt erfahrbar. Der Bau eines kleinen Vulkans, Windexperimente oder der



Bau eines Wasserrades verdeutlicht die anderen natürlichen Energieformen unserer Erde, die so mit allen Sinnen den Teilnehmern nahe gebracht werden.

Durch das Experimentieren mit verschiedenen althergebrachten (oder primitiven) Methoden, ein Feuer zu entzünden, erfährt man viel über den nachwachsenden Rohstoff Holz. In Form von Ballonexperimenten werden den Teilnehmern die Besonderheit der CO₂-Bindung, CO₂-Freisetzung und CO₂-Neutralität am Energieträger Holz aufgezeigt.



Spielerisch werden die Teilnehmer aufgefordert, unsere Energievorräte einzuschätzen und nach Umweltverträglichkeit zu beurteilen.

Als weiterer Programmpunkt folgt dann das Energiesparen. Eine „Hitparade“ der Haushaltsgeräte soll die Teilnehmer über den Verbrauch der gängigsten Haushaltsgeräte informieren, indem sie aus einer Auflistung verschiedener Verbraucher eine Rangliste vom höchsten bis zum niedrigsten Verbraucher erstellen. Dies ist dann auch der Einstieg in die Diskussion, wo und wie sich effektiv Energie im eigenen Lebensbereich (Haushalt, Schule) einsparen lässt. Eine persönliche CO₂-Bilanz macht auf eigenes Fehlverhalten aufmerksam und bietet Ansatzpunkte für persönliche Verhaltensänderungen.

Die Konsequenzen für unser Klima stehen bei allen Programmpunkten immer wieder im Diskussionsmittelpunkt.

Über Aktionsspiele werden den Teilnehmern die Themen umweltverträgliche Energie und Energiesparen vermittelt. Wichtig ist eine positive Vermittlung dieser Themenbereiche, um nicht schon bei jungen Teilnehmern eine „Weltuntergangsstimmung“ hervorzubringen. Die Teilnehmer sollen vielmehr für ihren eigenen konkreten individuellen Handlungsspielraum sensibilisiert werden.

Modul 3: Aktivprogramm plus

Das Aktivprogramm plus entspricht dem Aktivprogramm und wird zusätzlich um eine Besichtigung eines Biomasse-Heizkraftwerkes oder einer anderen Anlage, die regenerativ und/ oder sehr effizient Energie erzeugt, erweitert. Hier sind fünf Veranstaltungen mit je circa 20 Teilnehmern geplant.

Modul 4: Multiplikatorenschulung

Die Multiplikatorenveranstaltung wendet sich an Kinder- und Jugendgruppenleiter/innen, Umweltpädagogen/innen, Kindergärten, Kinderhorte und Schulen, die sich mit dem Themenbereich vertraut machen wollen. Durch die aktive Teilnahme soll die Fähigkeit vermit-

telt werden, experimentelle Halb- bzw. Ganztagsangebote in den jeweiligen Einrichtungen anzubieten. Wichtig ist dabei die altersgerechte Aufarbeitung des Themenbereichs Klimaschutz. Diese Veranstaltung findet zweimal im Jugend- und Bildungsdorf in Wolnzach statt. Die Termine sind Samstag, 28.3.09 und Samstag, 20.6.09 jeweils von 10 – 14 Uhr. Anmeldungen zu den jeweiligen Veranstaltungen können über das Grüne Klassenzimmer oder die BN Geschäftsstelle in Pfaffenhofen erfolgen. Der Flyer mit den wichtigsten Informationen und den Preisen der verschiedenen Veranstaltungen ist auf der Homepage des BN Pfaffenhofen als Download installiert.

Martina Körner

Energi(e)sch fürs Klima?

Prof. Hartmut Graßl hielt Vortrag in Pfaffenhofen

Was bringt der Klimawandel und wie kann man seine Auswirkungen „eindämmen“? Am Freitag, 19. September 2008 hielt der bekannte Klimaforscher Hartmut Graßl dazu einen Vortrag in Pfaffenhofen. Die Wissenschaft ist sich einig: Aufzuhalten ist der Klimawandel nicht mehr, der 4. Sachstandsbericht des Weltklimarates (www.ipcc.ch) vom November 2007 beendete diesbezüglich die Zeit der Zweifel. Er kann und muss aber begrenzt werden.

Klimawandel und stetig steigender Verbrauch natürlicher Ressourcen verändern

unseren Planeten in einer Geschwindigkeit, wie es die Menschheit noch nie zuvor erlebt hat. Ursache ist die enorm hohe Nachfrage nach Rohstoffen und fossiler Energie. Wie kann man die Erderwärmung abmildern und mit Rohstoffen effizient umgehen? Dieser und weiteren Fragen widmete sich Prof. Hartmut Graßl, der schon frühzeitig in den 1980er Jahren vor der globalen Erderwärmung gewarnt hat. Er sagt: „Unsere Emissionen haben Einfluss auf das gesamte Erd- und Klimasystem:

die Temperaturen steigen und die Niederschläge verändern sich schnell und mit großen regionalen Unterschieden. Auch die Auswirkungen auf die Natur sind bereits sichtbar. Viele Organismen verändern ihre Verbreitungsgebiete oder ihre Lebensweise, so dass bestehende Lebensgemeinschaften zerrissen werden können.“

Professor Graßls Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge in einfache Sätze zu übersetzen, gekoppelt mit seiner wissenschaftlichen Reputation macht ihn für Politik und Medien gleichermaßen faszinierend. „Wir freuen uns ganz besonders, so einen hochkarätigen Referenten zu unserer Auftaktveranstaltung des Projektes ‚Energi(e)sch fürs Klima‘ hier in Pfaffenhofen begrüßen zu können“, so Martina Körner, die Verantwortliche für das Thema im Grünen Klassenzimmer des BN: Prof. Graßl leitete mehrere Jahre das Weltklimaforschungsprogramm der UN in Genf, machte sich im Zusammenhang mit dem Kyoto-Protokoll verdient und leitete das Max-Planck-Institut für Meteorologie. Graßl war Mitglied in vielen Gremien (z.B. Enquete-Kommission „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre“, DFG-Senator für die Geowissenschaften, Vorsitz im „Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen WBGU“) und erhielt einige der höchsten Auszeichnungen für seine hervorragenden Verdienste in der Klimaforschung und sein persönliches Engagement für den Klimaschutz (z.B. Max-Planck-Preis der Humboldt-Stiftung, Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, Deutscher Umweltpreis, Ehrendoktorwürde der FU Berlin, Großes Bundesverdienstkreuz).

Er fordert eine tiefgreifende Reform der Energieversorgung. Denn wenn wir so weitermachen wie bisher drohen bei uns z.B. „Klimakapriolen“ wie Starkregenereignisse mit der Folge von extremem Hochwasser und weltweit Wasserknappheit, Dürren, verringerte Erträge aus der vom Regen abhängigen Landwirtschaft. „Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Landwirt in Burkina Faso und bauen Hirse an. Ihre Ernten reichen nicht mehr zum Leben, weil Regenfälle ausbleiben und Ihre Hirse mit dem erhöhten Kohlendioxidgehalt der Luft schlecht fertig wird. Und obendrein versuchen Ihre Nomadenkollegen aus dem Norden, Sie von Ihrem Land zu verdrängen, weil es

energiesch fürs Klima

bei denen noch trockener ist. Und all das ist nicht etwa Ihre Schuld, sondern die der Amerikaner und Europäer, die so viel emittieren. Eine solche Ungerechtigkeit ist doch nicht hinnehmbar“ so Graßl.

Vorbereitung und Anpassung – Was ist zu tun? Neben verstärkter Forschung über Auswirkungen und Gegenmaßnahmen des Klimawandels ist klar:

Bei heutiger Lebensweise würde die Temperatur bis zum Jahr 2100 um bis zu 6 Grad ansteigen. Das ist zweifellos zu viel. Die Folgen einer Erhöhung von ca. 2 Grad (Anstieg des Meeresspiegels, Dürre) wären noch einigermaßen vorhersehbar; man könnte sich also vorbereiten – z.B. Dämme bauen oder flüchten. Auf diesen Annahmen basieren die bisher schon formulierten Grenzwerte für CO₂-Emissionen (Reduktion um 80% bis 2050) und die daraus abgeleiteten Forderungen: Der Wechsel zu Erneuerbaren Energien kann und muss beschleunigt werden. Nichts ist schneller realisierbar als Investitionen für eine dezentrale Energieversorgung aus Erneuerbaren Energien durch eine Vielzahl von Investoren in breiter Eigentumsstreuung. Ebenso wichtig: Energiesparen durch bessere Effizienz (z.B. durch Wärmeisolierung von Gebäuden), denn alle nicht verbrauchten Kilowattstunden sind die risikoärmsten, saubersten und billigsten Optionen des Klimaschutzes. Dabei geht es nicht um Verzicht, sondern um effizientere Technik, intelligenteres Management und maßvollen Einsatz. Zudem öffnet sich dadurch ein neues Geschäftsfeld. Lebensqualität und Genuss können durchaus mit ökologischem Lebensstil und verantwortlichem Handeln in Einklang stehen.

Agnes Bergmeister



Kräuter mit allen Sinnen JHV des BN Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach



Im schönen Ambiente des Haimerlhofes trafen sich die Mitglieder und Interessierten zur diesmal gut besuchten Jahreshauptversammlung des Bund Naturschutz, Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach. Nach einem kurzen Jahresrückblick 2007 und der Vorstellung der Aktivitäten für das laufende Jahr durch die 1. Vorsitzende Martina Körner, verwöhnte die diesjährige Referentin Luise Raab die Augen, die Nase und den Gaumen der Anwesenden mit allerlei Schmankerln. Die ausgebildete Kräuterpädagogin brachte den Zuhörern die heimische Kräutervielfalt und deren Nutzen sehr nahe. Viele Verwendungsmöglichkeiten beim Kochen oder als Tee, aber auch im Kosmetikbereich wurden angesprochen. Die gesundheitliche Wirkung vieler heimischer Kräuter wurde ebenfalls hervorgehoben. Das Tolle war dabei, alles was angesprochen wurde, konnte auch probiert werden. Hagebutten- und Rosenessig, Löwenzahn- und Spitzwegerichsirup, oder bayerische Oliven (in Salzlake gekochte Kornelkirschen) überraschten die Besucher mit ihrem Duft und Geschmack. So richtig

zugreifen konnten dann alle bei den Gerichten, die Luise Raab speziell für die Teilnehmer zubereitet hatte. Es begann mit einer Schlehenpaste auf Vollkornbrot. Es folgte eine Lauch-Broccolitorste mit einem Rohkostsalat aus Topinambur, Karotten und Äpfeln. Alle Gerichte waren mit heimischen Kräutern gewürzt und angerichtet. Als krönenden Abschluss servierte uns Luise Raab eine Quittencreme. Ein kulinarisch leckerer, lehrreicher und gelungener Abend ging zu Ende. Wer davon mehr erfahren will, kann sich zu Kräuterführungen mit Luise Raab anmelden. Wie wäre es z.B. mit einem Kräutercocktail von der Wiese, um fit in den Frühling zu kommen?

Martina Körner

Radtour ins Feilenmoos



Alle Jahre wieder gibt es eine Radtour zu einem schönen Flecken in unserem Landkreis, diesmal die Weiher im Feilenmoos nördlich von Geisenfeld. Badesachen und Grillwerkzeuge wurden eingepackt und bei durchwachsendem, meist aber freundlichem Wetter machte sich eine Gruppe von etwa 25 Radlern auf den Weg. Es wurde gebadet, es wurde gegrillt und allzu heiße Würstchen sind durch eine Regenschauer wieder abgekühlt worden. Trotz des wechselhaften Wetters kam jeder zufrieden nach Hause. Der gelungene Erlebnistag wird im kommenden Jahr wiederholt.

Martina Körner

Kartoffelfeuer am Bauwagen

Es hat schon eine gewisse Tradition: Jedes Jahr Mitte September trifft sich die OG zum gemütlichen und stimmungsvollen Beisammensein am Bauwagen mit Kartoffelfeuer. Die eifrigsten Teilnehmer sind jedes Jahr die Kindergruppen und Ihre Leiter, für die das neue Kindergruppenjahr beginnt. Termine werden ausgetauscht, Erinnerungen werden aufgefrischt und alle freuen sich auf das kommende Jahr voller Aktivitäten. Immer wieder besuchen uns dort auch Gäste, die so das erste Mal Kontakt zum BN aufnehmen. Bis zum nächsten Mal!

Martina Körner

Schlichte Schönheiten – Bäume im Winterkleid

Exkursion für botanisch Interessierte und Familien

Wenn Bäume und Sträucher immer kahler werden gibt keinen Grund, sich in den naturkundlichen Winterschlaf zu begeben und aufs nächste Frühjahr zu warten. Wer z.B. jetzt einen Baum bestimmen will, muss nicht verzweifelt im Laub wühlen und nach passenden Blättern suchen. Viele Merkmale, die man im Sommer übersieht, können jetzt weiterhelfen. Wie ist der Baum oder Strauch gewachsen? Stamm, Krone und Verästelung kommen nun gut zur Geltung. Wie fühlt sich die Rinde an (rau, glatt, warzig, schuppig)? Haben die Zweige Dornen (Weißdorn, Schlehe, Robinie) oder Stacheln (Rosen und Brombeeren)? Manchmal hängen auch noch Reste von Früchten an den Zweigen. Das wichtigste Bestimmungsmerkmal aber sind die Knospen. Wir schauten uns heimische Bäume aus nächster Nähe an und wurden zu Knospenspezialisten!

Agnes Bergmeister



Grünes Klassenzimmer des Bund Naturschutz erhält Qualitätssiegel

Verleihung der Auszeichnung „Umweltbildung.Bayern“ durch Staatsminister Bernhard

Alles neu macht bekanntlich nur der Mai. Neuigkeiten gibt es aber auch im April 2008 im Bereich Umweltbildung im Grünen Klassenzimmer des Bund Naturschutz. Stellvertretend konnten Ulrike Kainz und Agnes Bergmeister das Siegel „Umweltbildung.Bayern“ entgegennehmen.



Bei einem Festakt zum Auftakt der ersten bayernweiten Umweltbildungskampagne „WasSerleben 2008“ im Oberpfälzer Freilandmuseum in Neusath-Perschen verlieh Staatsminister Dr. Otmar Bernhard diese Auszeichnung. Die Dachmarke steht für ein qualitativ hochwertiges und pädagogisch fundiertes Bildungsangebot. 18 neue Dachmarkenträger erhielten die Urkunde und die Fahne der „Umweltbildung.Bayern“ aus den Händen des bayerischen Umweltministers. Insgesamt tragen damit bayernweit 91 Einrichtungen das Siegel. Ulrike Kainz, Agnes Bergmeister, Martina Körner und Renate Schwärücke freuen sich sehr über die Auszeichnung, die ihre bisherige gute Arbeit weiter stärkt. Diese unter Federführung des bayerischen Umweltministeriums verliehene Dachmarke bietet bayerischen Umweltbildungseinrichtungen einerseits die Möglichkeit zu Ideenaustausch, Weiterbildung und Vernetzung untereinander. Zum Anderen garantiert sie einen Qualitätsstandard, auf den sich die Nutzer eines Bildungsangebotes verlassen können.

Die Angebote des Grünen Klassenzimmers für Kinder und Jugendliche reichen von Familienexkursionen in der Natur über lehrplanorientierte Projektvormittage für verschiedene Schultypen bis zum ökologischen Kindergeburtstag. „W

Wasser, die Grundlage allen Lebens

Bei herrlichstem Wetter fand die Bayern Tour Natur Familienlebenswanderung unter dem Motto „WasSerleben“ an die Scheyerer Klosterweiher statt. Die Naturpädagogin Ulrike Kainz vom Grünen Klassenzimmer des Bund Naturschutz erkundete mit den Teilnehmern die Wasserpflanzen bevor es an den Teufelsweiher zur Erforschung der Unterwasserwelt und kleinen Wasserexperimenten ging. Die Veranstaltung endete mit einer Wassermusikgeschichte, die die Teilnehmer selbst mit zwei Kieselsteinen musikalisch begleiteten. Da das Grüne Klassenzimmer Scheyern die Dachmarke „Umweltbildung Bayern“, das Qualitätssiegel der Umweltbildungseinrichtungen in Bayern vom Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz heuer verliehen bekam, beteiligte es sich auch an der Bayernweiten Kampagne „WasSerleben“. Daher durfte zum Schluss jeder Teilnehmer eine Stofftasche mit Materialien zur Wasserkampagne des Ministeriums mit nach Hause nehmen.

Ulrike Kainz

asSerleben 2008“ – so lautete das Motto der ersten Kampagne für die Umweltbildung. Von April bis Oktober konnten die Bürgerinnen und Bürger in rund 420 Veranstaltungen Wasser mit allen Sinnen erleben und Wissenswertes über den Lebensraum und gleichzeitig unsere wichtigste Lebensgrundlage lernen. Angesichts der knapper werdenden Reserven müssen wir Wasser schonen. Diesen nachhaltigen Umgang mit Wasser müssen alle lernen, ganz besonders unsere jungen Menschen. Dazu brauchen wir Umweltbildung, die Wasser mit allen Sinnen erlebbar macht', verdeutlichte Bernhard beim Start der Kampagne in Anwesenheit von 120 geladenen Gästen. Umweltbildung könne nur dann erfolgreich sein, wenn die Menschen die Angebote auch kennen.

Auch das Umweltbildungsreferat des Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) ist landesweit „runderneuert“, denn gemäß dem Beschluss der letzten Delegiertenversammlung wurde es neu strukturiert und hat seinen Sitz in der Landesgeschäftsstelle in Regensburg. Es versteht sich vor allem als Serviceeinrichtung mit dem Schwerpunkt Vernetzung und Austausch für die vielen BN-Aktiven im Bereich der Umweltbildung.

Agnes Bergmeister



Jahresrückblick 2008 des Grünen Klassenzimmers

In diesem Jahr besuchten 125 Klassen bzw. Gruppen das Grüne Klassenzimmer Scheyern. Hauptsächlich buchten Schulklassen der Grund-, Haupt-, Förder-, Realschulen, Montessorischule und Gymnasium die Führungen. Es fanden aber auch VHS Veranstaltungen für Familien und Ferienpassaktionen statt. Insgesamt konnte das Grüne Klassenzimmer Scheyern 3.365 Besucher begrüßen.

Das Grüne Klassenzimmer Wolnzach wurde von 16 Schulklassen mit insgesamt 375 Schülern und Lehrern der örtlichen Grundschule besucht.

Die Gesamtzahl von 3.740 Besuchern bedeutet eine Zunahme von 22,7% gegenüber dem Vorjahr.

Wir freuen uns über die gute Akzeptanz des Grünen Klassenzimmers und bedanken uns auf diesem Wege nochmals für das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird.

Martina Körner

Großes Palaver in Langenbruck

BN-Kinder- und Jugendgruppen beim großen Indianer-Zeltlager in Langenbruck



Unter dem Motto „Das Leben der nordamerikanischen Indianer“ stand das große Sommerzeltlager der Pfaffenhofener und Wolnzacher Bund Naturschutz-Kinder- und Jugendgruppen. Dieses Jahr waren auf Einladung der

Organisatorin Martina Körner (BN Wolnzach) das erste Mal die BN-Kindergruppen aus Neuburg und Schrobenhausen dabei.

Bei strahlendem Sonnenschein genossen insgesamt über 50 Kinder zwischen vier und siebzehn Jahren und ca. 15 Gruppenleiter und -leiterinnen den Wochenendaufenthalt an der frischen Luft.

Der Zeltplatz des Kreisjugendrings in Langenbruck bot die ideale Kulisse für ein Clan-Treffen der besonderen Art. Ihr Lager, bestehend aus zwölf großen Tipis, hatten die „Biber“, die „Füchse“, die „Frechdachse“, die „Lieben Dachse“, die „Brennnesselbande“ und der „Eisvogel-Clan“ aus Schrobenhausen rund um eine große Feuerstelle inmitten der Waldlichtung aufgeschlagen. Nachdem die Kinder sich standesgemäße Kleidung gefertigt und mit indianischen Motiven und Ornamenten verziert hatten, gab es zum gegenseitigen Kennen lernen ein großes Begrüßungspalaver am Feuer. Die Kinder und Jugendlichen gaben sich indianische Namen, von Klassikern wie „Schlauer Wolf“ bis zu originellen Schöpfungen wie „Wahnsinniges Rind“ oder „Riechender Fisch“.

Am Samstag wurden Workshops angeboten. So konnten Trommeln gebaut, Speere, Holzmesser, Pfeil und Bogen geschnitzt, Indianerschmuck, Lederbeutel, Stirnbänder, und vieles mehr gebastelt werden. Alles wurde sofort ausprobiert und ins Lagerleben inte-



griert. Der Höhepunkt eines jeden BN-Kindergruppen-Zeltlagers ist ein Nachtspiel, welches diesmal von den Jugendgruppen mit Geschichte und Darstellern versehen wurde.

Bei anbrechender Nacht mussten die Clans einen im Wald versteckt lebenden Schamanen finden, der den Pfeil des Jägers mit magischen Kräften versehen sollte. Nur dann konnte das Lichtmonster besiegt werden, welches alles Licht zu fressen drohte. Um die notwendigen Utensilien für das magische Elixier zu erwerben, mussten unterwegs im dunklen Wald Aufgaben gelöst werden. Die verkleideten Jugendlichen verteilten sich an verschiedenen Stellen, um die Suchenden auf den richtigen Pfad zu geleiten oder ein bisschen zu erschrecken!

Alle ausgesandten Gruppen waren bei dieser nächtlichen Mission erfolgreich, weshalb selbstverständlich auch am Sonntag die Sonne wieder aufging. Fast echte, ziemlich müde Indianer nahmen dann nach diesem friedlichen aber aufregenden Wochenende Abschied voneinander.

Renate Schwäricke, Martina Körner



Pfaffenhofener Kindergruppe bekommt BN-Grundstück in Fernhag

Die Kindergruppe der Ortsgruppe Pfaffenhofen mit ihrer Leiterin Andrea Seeger-Fischer konnte vom Kreisvorsitzenden Ulrich Radons ein BN-eigenes Grundstück am Ortsrand von Fernhag zur Pflege übernehmen. Die Kreisgruppe hat dieses Grundstück vor ein paar Jahren geschenkt bekommen. Die Kindergruppe wird das verwilderte Grundstück entbuschen und auslichten um dort Nistkästen für Vögel, Fledermäuse und Wildbienen, Hummeln und andere Insekten aufstellen. Außerdem



wollen sie auf dem Grundstück eigene Ideen wie z. B. ein Öko-Baumhaus verwirklichen. Die Kindergruppe kann noch fleißige Waldarbeiter zur Mithilfe gebrauchen. Bei Interesse in der Geschäftsstelle Tel. 0 84 41/7 18 80 (mit AB) melden.

Christine Janicher-Buska

Feuersalamander

Neue Kindergruppe in Wolnzach

Feuersalamander nennen sich die Kinder der neuen Kindergruppe, die in Wolnzach seit dem Frühjahr 2008 besteht. Christian Rinkl und Christina Meier haben diese neue Gruppe gegründet und investieren einen Teil ihrer Freizeit in das Beisammensein in der Natur, um den Kindern den Zugang und die Wertschätzung gegenüber unserer Umwelt nahe zu bringen.

Die BN Kreis- und Ortsgruppe möchte sich auf diesem Wege nochmals herzlich bei all denjenigen bedanken, die immer wieder ehrenamtlich viel Zeit und Herzblut für die Kinder- und Jugendgruppen opfern!

Martina Körner

WasSer leben am Gerolsbach

Unter dem Motto WAS Ser LEBEN am Gerolsbach rüsteten sich am 5. August 2009 im Rahmen einer Ferienpassaktion 20 Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren mit Keschern, Gläsern, Lupendosen und anderem für Wasserforscher nützlichem Material aus. Sie untersuchten mit Agnes Bergmeister einen Bachabschnitt des Gerolsbachs im Stadtbereich Pfaffenhofen entlang des Weges am Skulpturenpark. Zu entdecken gab es neben Spuren der Anwesenheit des Bibers vielerlei Kleintiere, die im und am Wasser leben.

Agnes Bergmeister

Ferienkalender Wolnzach

Prima Klima – Experimente rund um die Energie

Der diesjährige Ferienkalender entführte die Kinder in die Welt der Energie. Kleine Experimente rund um die Sonne, den Vulkan und den Energieträger Holz veranschaulichten die Wichtigkeit und die Entwicklung unserer heutigen regenerativen Energieträger für den Klimaschutz. Durch den Bau von Minisonnenöfen konnte man die Kraft der Sonne spüren. Ein Sonnenzeppelin tankte direkt vor Ort Energie durch die Sonne, um dann aufzusteigen.

Die Frage, wie macht man Feuer ohne Streichhölzer, konnte auf verschiedene Weise geklärt werden. Die Bedeutung des Rohstoffes Holz wurde zuerst spielerisch und anschließend durch die Besichtigung des Heizkraftwerkes fundiert dargestellt. Dass Wissensvermittlung auch Spaß machen kann, war den teilnehmenden Kindern anzusehen.

Martina Körner



Ferienpass Reichertshofen und Pfaffenhofen Wir basteln Solarhubschrauber.



Für den Ferienpass 2008 bot der Bund Naturschutz wieder einen Bastelkurs an. Es wurde ein solarbetriebener Hubschrauber gebaut. Die beiden Vorsitzenden der Bund Naturschutz Ortsgruppe Dr. Peter Bernhart und Josef Schweigard konnten im Werkraum der Hauptschule Reichertshofen 12 Buben begrüßen.

Zuerst gab Dr. Peter Bernhart den Buben eine kurze Einleitung in die Solartechnik und erklärte ihnen, wie wichtig diese Energieform für unsere Zukunft ist.

Nach der Beschreibung der Arbeitsschritte wurden die Bausätze verteilt und die Kinder machten sich an die Arbeit. Der erste Arbeitsgang war das Aussägen der Hubschrauberteile aus vorgezeichneten Sperrholzplatten. Die Kinder waren mit großer Begeisterung beim Sägen und die Betreuer hatten bald alle Hände voll zu tun um die Vielzahl der gerissenen Sägeblätter auszuwechseln. Nach dem Sägen mussten die Teile geschliffen und verklebt werden. Der Rotor wurde aus Draht gebogen und anschließend auf die Welle des Elektromotors gelötet. Beim Lötens gab Peter Bernhart sachkundige Hilfestellung und seine Hände konnten mehrmals die Bekanntschaft mit dem heißen LötKolben machen.

Anschließend wurden die beiden Kabelenden des Elektromotors abisoliert und mit den Polen am Solarmodul verschraubt. Zum Schluss wurden der

Motor mit dem Rotor und das Solar-
modul mit der Hubschrauberzelle ver-
bunden. Die Kinder konnten es kaum
erwarten, die Funktionsprüfung im
Freien durchzuführen. Mit strahlen-
den Augen konnten alle sehen, dass
es funktioniert. Je stärker die Sonne
scheint, umso schneller drehen sich die
Rotoren; und wenn alles heil bleibt,
funktionieren sie noch nach vielen Jah-
ren, nur mit der Energie der Sonne.
Auch die Ortsgruppe Pfaffenhofen hat
heuer wieder mit großem Erfolg und
viel Zuspruch durch die Kinder einen
Solarhubschrauber gebastelt. Der
Andrang war so groß, dass wir mehre-
re Termine hätten füllen können.

Josef Schweigard /Christine Janicher-Buska



Ferienpassveran- staltung des Grünen Klassenzimmers Scheyern

Den Abschluss der Wasserkampagne
des Grünen Klassenzimmers Schey-
ern bildete ein Vormittag zum Thema
„WasSerleben“ am Teufelsweiher auf
dem Kloostergut Scheyern. Nach der
Sage vom Teufelsweiher und der Erfor-
schung der Unterwasserwelt endete
die Veranstaltung mit Wasserexperimen-
ten und Wassermusik. Alle Teil-
nehmer freuten sich zum Schluss über
ein Geschenk des Umweltministeriums
zur Wasserkampagne, das sie mit nach
Hause nehmen durften.

Ulrike Kainz

Feuer- eine faszinierende Geschichte



Wie das Feuer zu den Menschen kam

Wir wissen nicht genau
wie der Mensch seine
erste Bekanntschaft
mit dem Feuer machte.
Es mag ein Vulkanausbruch
gewesen sein, ein einschlagender
Blitz, der einen

dürren Baum in Brand setzte oder ein
Steppenbrand. Müßig ist es darüber zu
spekulieren, dies alles liegt verborgen
im Dunkel der Vergangenheit.

Das Feuer begegnete dem Menschen
als unbändige Naturgewalt, wovor er
große Ehrfurcht empfand. Einerseits
bedeutete Feuer Zerstörung, Gefahr
und Tod, andererseits aber auch
Wärme, Licht und Schutz vor Kälte und
Gefahr.

Wir wissen nur, dass seit dieser Zeit
das Leben und die Entwicklung des
Menschen gefördert und begünstigt
wurde. Der Mensch lernte mit dem
Feuer umzugehen, es für seine Dienste
nutzbar zu machen, seine Segnungen
begierig auf- und anzunehmen, aber
auch seine Schattenseiten einigermaßen
zu beherrschen. Er verstand es,
sich das Feuer untertan zu machen,
wenigstens soweit es sich um ein kontrol-
lierbares Feuer hielt.

Feuer fördert auch die soziale Entwick-
lung des Menschen. Heute noch ver-
sammeln wir uns gerne um ein Feuer,
auch wenn wir nicht unbedingt die
Wärme brauchen. Es ist gesellig oder
romantisch zusammen am Feuer zu sit-
zen, dort zu singen oder sich Geschich-
ten zu erzählen.

Wie wird Feuer gemacht?

Da gibt es verschiedene Methoden, die
sich im Laufe der Menschheitsgeschich-
te durchgesetzt haben.



Viele Naturvölker benutzen immer
noch die Reibung, die Wärme erzeugt,
bis ein Funke entsteht, der dann in
einem Glutnest aufgefangen wird und
sich zum Feuer entwickelt. Das können
Holzstäbe sein, die mit den Händen
schnell gedreht werden, solange bis
der Funke entsteht. Oder eine techni-
sche Konstruktion wie der „Feuerboh-
rer“, der mit Hilfe einer Schnur schnel-
ler und leichter gedreht werden kann,
aber mehr Geschicklichkeit erfordert.
Eine andere Methode nutzt die Son-
nenkraft aus, indem man mit Hilfe
einer Lupe die Sonnenstrahlen auf
einen Punkt konzentriert und so das
Feuer entfacht. Dies ist dann allerdings
ein reines „Schönwetterfeuerzeug“,
das von den alten Griechen auch der
„göttliche Funke“ genannt wurde.

Richtige Feuerzeuge folgen schon
seit der Steinzeit dem gleichen Prin-
zip: Metall wird an einem Feuerstein
gerieben bis ein Funke entsteht, der
in einem Glut- bzw. Zundernest auf-
gefangen wird. In der Steinzeit hatte
der Mensch nur den blanken Feuer-
stein und einen metallhaltigen Stein
z.B. den Pyrit. Dazu brauchte er noch
Distelsamen, Rohrkolben oder den
Zunderpilz. All diese Dinge fand man
in „Ötzi“ Gepäck.

Die Kelten entwickelten schon
geschmiedete Feuerschlagringe, die
das Funkschlagen mit Feuersteinen
sehr erfolgreich machen.

Die einfachen Feuerzeuge der heuti-
gen Zeit arbeiten noch immer nach diesem
Prinzip, ein Metallrad reibt über einen
kleinen Feuerstein und der entstan-
dene Funke entzündet das ausströmen-
de Gas.

Wozu wird Feuer gebraucht?

Das Feuer bietet uns Wärme und Licht.
Diese beiden Eigenschaften macht sich

>>



Zeiserl

Der kleine Freund vom Bundspecht

der Mensch bis heute in unterschiedlicher Form zunutze. Zuerst gab es die offenen Feuerstellen, dann entstanden die ersten Lehmbacköfen. Ab dem 19. Jahrhundert wurde auch die Energie, die durch die Wärme des Feuers entsteht, genutzt. Es wurden Dampfmaschinen angetrieben. Die modernen



Verbrennungsmotoren werden in der Fahrzeugindustrie genutzt und ermöglichen es uns, mit Hilfe der Energie des Feuers die Lüfte und sogar den Welt- raum zu erobern.

Das lodernde Feuer bedeutet für die Menschen auch Licht im Dunkel. Die Kerze erleuchtet den Wohnraum, die Fackel erhellt den dunklen Pfad, das Licht des Leuchtturms weist den See- leuten den sicheren Weg.

Die Nutzung des Feuers hat aber auch negative Seiten. Der große Energiever- brauch des Menschen bedroht unser Klima durch die schädlichen Abgase und CO₂-Freisetzung.

Wann wird ein Feuer entzündet?

Frühling, Sommer, Herbst und Win- ter führen uns durch das Jahr. Dieser immerwährende Kreislauf der Natur ist abhängig vom Stand der Sonne. Überall auf der Welt begleiten seit alters her den Jahreskreis Feste. Bei vielen Festen steht das Feuer im Mit- telpunkt des Feierns, da das Feuer als heilig galt und mit ihm Gott selbst verehrt wurde. Auch in vielen christli- chen Festen wird Gott durch das Feuer symbolisiert. Weihnachten, Ostern und Pfingsten steht das Kerzenlicht als Zei- chen für das Feuer.

Ursprünglich gab es acht Jahreskreis- feste, die die wesentlichen Naturvor- gänge wieder spiegeln: Wintersonnen- wende am 21. Dezember, Lichtmess am 2. Februar, Frühjahrs – Tagundnacht- gleiche am 21. März, Walpurgis am 14. Mai, Sommersonnenwende am 21.



Juni, Schnitterinnenfest am 14. August, Herbst – Tagundnachtgleiche am 23. September und Halloween/Ahninnen- fest am 24. Oktober. Die Feste Weih- nachten, Fastnacht, Ostern, Pfingsten, Kräuterweihe, Erntedank, Totenson- tag oder Martinsfest lassen sich diesen naturbedingten Terminen zuordnen.



Basteltipp:

Wie brenne ich mir eine Schale?

Wenn wir am Feuer sitzen, packt uns oft die Lust, etwas mit diesem Feuer zu machen.

Hier ist eine gute Idee, diese „Feuerak- tivität“ positiv zu nutzen.

Alles, was ihr dazu braucht, ist ein Stück Holz (mindestens 10 cm dick), ein Stück Glut, einen Stock um das Glutstück fest zu halten, einen guten Atem und eine Drahtbürste.

Das Stück Glut wird auf dem Holzstück mit dem Stock festgehalten. Dann pustet man vorsichtig auf das Glut- stück, das sich dann in das Holzstück langsam einbrennt. Es entsteht nach und nach eine Grube in dem Holz- stück. Wenn diese Grube tief genug ist, kann mit Hilfe einer Drahtbürste die verkohlten Reste heraus bürsten. Meist wird dann die schöne Maserung des Holzes sichtbar.

Viel Spaß mit deiner selbst gebrannten Holzschale!



Der Kampf gegen die Grüne Gentechnik in der Region fordert weiter unseren Einsatz



Josef Feilmeier in der Donaumooshalle

Bei einem Themenabend in Untermaxfeld am 23. Februar 2008 kam es erstmals zu einem Schulterschluss der BN-Gruppen von Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen mit dem Bayerischen Bauernverband (Neuburg-Schrobenhausen) und dem Verband landwirtschaftlicher Fachbildung. Die umfangreichen Vorbereitungen des Abends trafen u. a. die Landwirte Ludwig Bayer, Walter Humbold und Gerhard Edler vom BBV sowie Brigitte Streber und Peter Bernhart vom Bund Naturschutz. Der Futtermittelhändler und Landwirt Josef Feilmeier aus Hofkirchen hielt seinen schon durch die Medien bekannten Vortrag gegen die grüne Gentechnik in der Donaumooshalle vor fast 200 Zuhörern. Er wird nicht müde, den Landwirten vorzurechnen, dass GVO-freie Futtermittel wie Soja in der Endabrechnung nicht teurer sind als gentechnisch veränderte. Er wies nach, dass sich gentechnisch veränderter Anbau langfristig für den Bauern nicht lohnt.

500 Menschen und 50 Traktoren auf dem Hauptplatz

Auch Dank den Schrobenhausener Landwirten und Naturschützern wurde die Anti-Gentechnik-Demonstration am 30.3.2008 in Pfaffenhofen zu einem

von uns nicht in diesem Umfang erwarteten Erfolg. Wie schon in Untermaxfeld unterstützten ca. 30 Verbände und Parteien die Aktion. Allerdings reagierten hier der Bauernverband, sein Vorsitzender MdL Weichenrieder und der Maschinenring nicht auf unsere mehrmaligen Anfragen. Auch von MdL Görlitz kam Ablehnung. Landrat Rudi Engelhard ließ sich in einem Achtaugen-Gespräch nicht dazu bewegen, bei der Demonstration für einen gentechnikfreien Landkreis zu sprechen. Dessen ungeachtet reagierte die Bevölkerung mit überwältigender Anteilnahme. Dem Demonstrationszug, angeführt von der Blaskapelle „Die lustigen Holledauer“ schlossen sich ca. 500 Menschen an, darunter Kindergruppen des BN mit Tiermasken, Vertreter des LBV, der ökologischen und konventionellen Landwirtschaft, der Organisation N-a-h-r-u-n-g-s-k-e-t-t-e und eine Greenpeace-Abordnung. Der Bund Naturschutz war mit seinen Spitzenvertretern Hubert Weiger als Redner und der unermüdlichen Marion Ruppner als Moderatorin vertreten. Weitere Redner waren Uli Radons (Kreisvorsitzender BN), Arthur Stein (Landesvereinigung Ökolog. Landbau), Theresia Regler (frühere Kreisvorsitzende des BN Pfaffenhofen), Johannes

Doms (Geschäftsführer der Firma Hipp), Hans Hartl (Gewerkschaft Nahrungsmittel, Genuss, Gaststätten), Edith Lirsch (Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft), Albrecht Pausch (Berufsimker), Wolfgang Rüppel (Oase Steinerskirchen) und Dr. Raymond Wilson (Physiker). Die Stachelbären Roland Andre und Klaus Drexler heiterten mit kabarettistischen Einlagen auf. Eine Läuferstaffel aus 13 Läuferinnen und Läufern war ab 12.00 Uhr vom Versuchsgut Baumannshof, wo Genmais und Genkartoffeln angebaut werden, unterwegs und traf erwartungsgemäß nach drei Stunden Laufzeit ein. Die Läufer trugen Laiberl „Stoppt Gentechnik“, Schlussläufer Roland Dörfler wurde von Peter Bernhart interviewt. Um 14 Uhr starteten 13 Radfahrer mit gleichen Laiberln am Baumannshof und trugen die Botschaft durch den Landkreis. Georg Hadzelek vertrat die Gruppe im Interview vor dem Haus der Begegnung.

Das Presseecho war enorm. IN-TV, der Pfaffenhofener Kurier, IZ-regional brachten umfangreiche Berichte, zusätzlich Interviews mit H. Weiger und Bürgern, durchwegs lobende Kommentare und heitere Glossen.

Genkartoffel Wally wird trotzdem angebaut

Die Proteste haben bewirkt, dass es im Landkreis Pfaffenhofen keinen Bauern gibt, der Gen-Mais von Monsanto anbaut. Die Ablehnung der Grünen Gentechnik liegt in der Bevölkerung bei 80%, bei den Landwirten bei über 90%. Dennoch will die Politik, Bund und Freistaat, nicht auf den Anbau verzichten. Wir haben ca. 800 Unterschriften gegen den Versuchsanbau der Genkartoffel Wally an den Landtag geschickt und die Antwort erhalten, dass der Versuchsanbau fortgesetzt wird.



Die Natur versteht keinen Spaß,
sie ist immer wahr,
immer ernst,
immer strenge,
sie hat immer Recht,
und die Fehler und Irrtümer
sind immer des Menschen.

Johann Wolfgang von Goethe

Am 4. Mai rückte eine Arbeitsgruppe der Landesanstalt für Landwirtschaft mit Spezialfahrzeugen aus Freising an, um die gentechnisch veränderten Stärkekartoffeln in die Erde zu legen. Die Presse berichtete erst am Tag selbst darüber, sodass kein Protest organisiert werden konnte. Nur Peter Bernhart, der in der Nähe wohnt, war mit seinen Plakaten zur Stelle.

Campact protestiert bundesweit – auch in Ingolstadt

Christoph Bautz von Campact verwendet seine ganze Kraft für den Kampf gegen die Grüne Gentechnik. Mit einem Bus zieht er von Stadt zu Stadt um mit der Plakataktion „Horst Seehofer – was machen Sie da?“ die Bürger zu informieren, Unterschriften zu sammeln, Massen von Protest-Postkarten zu verteilen. Auch in der Ingolstädter Fußgängerzone machte er am 29. Juni Station, unterstützt von Marion Ruppenner vom BN. Als Redner traten Georg Ströb (Bioland), Rudolf Wittmann (LBV), Günter Krell (BN), Eva Bulling-Schröter (MdB Die Linke) Peter Bernhart u.a. auf.

Der Kampf gegen die Grüne Gentechnik geht weiter

Einige Wissenschaftler wollen nachgewiesen haben, dass Genmaispollen die Tierwelt in Flüssen schädigen könnte. Die Stärkekartoffel Amflora soll als Futtermittel zugelassen werden. Gleich zeitig soll erlaubt werden, dass bis zu 0,9 % dieser gentechnisch veränderten Substanz auch in unseren Lebensmitteln auftaucht. Weitere Maissorten von Pioneer bzw. Monsanto werden möglicherweise demnächst als Futter- und Nahrungsmittel zugelassen. Imker, Landwirte und Naturschützer wehren sich mit Klagen vor Gericht. Einzelheiten darüber findet man im Internet unter www.keine-gentechnik.de.

Peter Bernhart

1000 Unterschriften gegen den Genmais-Versuchsanbau

Der Bund Naturschutz hat seiner Forderung auf sofortigen Stopp des Anbaus von Genmais auf dem Staatsgut Baumannshof Nachdruck verliehen. Josef Schweigard übergab eine Liste mit über 1.000 Unterschriften an Ministerialrat Friedrich Mayer. In der Protestnote wird der sofortige Stopp der Genversuche auf dem Baumannshof bei Forstwiesen gefordert. Mit diesen Unterschriften fordern besorgte Bürger den sofortigen Ausstieg aus den Versuchen mit dem Genmais Mon 810. Die Region 10 wäre noch gentechnikfrei, wenn nicht die Staatsregierung auf dem Staatsgut Baumannshof zu Forschungszwecken Anbauversuche machen würde. Die Unterschriftenliste wurde von Vertretern des BN, Ökobauern, Imkern und dem LBV im Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten übergeben. Bei der anschließenden Besprechung wurde uns erklärt, dass der sofortige Ausstieg aus dem Versuchsanbau nicht möglich sei, weil diese Versuche im Auftrag des Landtages vorgenommen würden. Diese laufen noch bis 2009. Es wird sogar in Erwägung gezogen, die Versuche über 2009 hinaus weiterzuführen. Dies ist für die Bürger der Region 10 und vor allem des Landkreises Pfaffenhofen eine schlechte Nachricht. Zu diesem Thema wurde am gleichen Tag eine Petition im Landtag eingereicht.

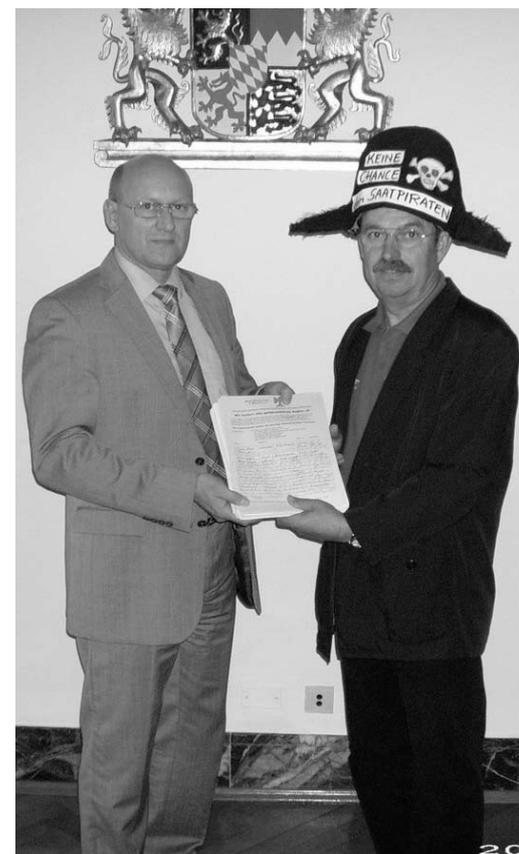
Martina Körner

Gentechnikanbau in Forstwiesen!

Die beispiellosen Schlampereien beim Versuchsanbau für Gen-Kartoffeln am Baumannshof in Forstwiesen hatten ein gerichtliches Nachspiel. Nachdem die Ortsgruppe Reichertshofen des Bund Naturschutz bereits vor einiger Zeit Strafanzeige erstattet hat, hat nun auch der Landesverband des Bund Naturschutz Strafanzeige erstattet. Nach meinen Beobachtungen zeigt sich immer wieder, dass die so genannten Freisetzungsversuche wenig wissenschaftliche Grundlage haben. Sie sind

mehr dazu ausgelegt, eine gentechnische Verseuchung unserer Felder zu provozieren. Eine gentechnische Verseuchung, die im Gegensatz zu einer Verseuchung mit Pestiziden nicht mit der Zeit abklingt, sondern in der Natur weiterwuchert. Es werden so Fakten geschaffen. Wir vom Bund Naturschutz lassen uns aber nicht entmutigen, wir sind nicht wehrlos. Neben den zwingenden gerichtlichen Maßnahmen werden wir weiterhin die politischen Entscheidungsträger massiv unter Druck setzen. Leider werden die gesetzlichen Bestimmungen auf Druck der Saatgutlobby immer wieder verwässert, so dass ein umfassender Schutz von Natur und Verbrauchern nicht gewährleistet ist. Die einzig wirkungsvolle Lösung ist die konsequente Freihaltung unserer Felder, unserer Ladentheken und unserer Mittagstische von allen Produkten der Agro-Gentechnik. Das ist mit Hilfe unserer Landwirte, dem Handel und der Verbraucher möglich. Ich freue mich deshalb sehr, dass unser Kampf nun weitere Unterstützung findet. Gemeinsam in einem breiten Aktionsbündnis von Parteien, Vereinen und Verbänden startete am 17.01.2008, mit einem Infoabend um 19 Uhr im Hofbergsaal eine Initiative für ein Agro-Gentechnikfreies Pfaffenhofen.

Ulrich Radons



Landesweit 33.000 Unterschriften gegen Agro-Gentechnik abgegeben

Bund Naturschutz Pfaffenhofen fordert Stopp des geplanten Genmais-Anbaus in Forstwiesen

Angesichts des wachsenden Widerstandes in der Bevölkerung gegen die Agro-Gentechnik fordert die Kreisgruppe des Bund Naturschutz ein endgültiges Aus des gentechnischen Anbaus am Staatlichen Versuchsgut in Forstwiesen. 33.000 landesweit vom Bündnis Bayern für gentechnikfreie Natur und Landwirtschaft gesammelte Unterschriften und viele Umfragen bestätigen, dass die bayerische Bevölkerung ein gentechnikfreies Bayern haben will, so der Kreisvorsitzende Ulrich Radons.

Ulrich Radons betrachtet es als zynisch, dass gerade jetzt wieder der Genmais MON 810 auf dem Staatsgut ausgebracht werden soll. Aufgrund von neu aufgedeckten Risiken hat Frankreich den Anbau des Genmais MON 810 vor kurzem gestoppt. Der Bund Naturschutz Pfaffenhofen fordert deshalb Bundesminister Seehofer auf, sich am Beispiel von Frankreich, oder auch Österreich, Ungarn und Griechenland, zu orientieren, die MON 810 ebenfalls verboten haben. Die Zulassung dieser Maislinie muss zurückgenommen werden, zumal der Schädling Maiszünsler sehr gut mit alternativen, risikolosen Verfahren zu beherrschen ist.

Das Bündnis Bayern für gentechnikfreie Natur und Landwirtschaft hatte in München mit der Übergabe von 33.000 Unterschriften an die ehemalige CSU Generalsekretärin seine Aktionen zur Sicherung des gentechnikfreien Anbaus in Bayern gestartet. Die Unterschriften, wie auch viele Umfragen, bestätigen immer wieder, dass die bayerische Bevölkerung ein gentechnikfreies Bayern haben will. Das neue Gentechnikgesetz kann diesen Wunsch jedoch nicht gewährleisten. Insbesondere die willkürliche Festlegung der Abstände von Genmais-Anbauflächen mit 150 m zu konventionellen und 300 m zu ökologischen Anbauflächen ist ein Einfallstor für gentechnische Verunreinigungen. Frankreich hat den Anbau des Genmais MON 810 inzwischen ausgesetzt, nachdem neuere Untersuchungen den Pollenflug des Genmais über mehr als einen Kilometer nachgewiesen haben.

Die unkalkulierbaren Risiken des Anbaus von genmanipulierten Pflanzen müssen mit einem sofort wirksamen Schutz der gentechnikfreien Natur- und Landwirtschaft beantwortet werden. Die Kreisgruppe Pfaffenhofen fordert deshalb einen Agro-Gentechnikfreien Landkreis und bessere Abstandsregelungen, sowie die strikte Anwendung des Verursacherprinzips für alle anfallenden Schäden und Zusatzkosten der gentechnikfreien Produktion.

Dank des guten Informationsstandes unserer Landwirte sind im Landkreis Pfaffenhofen keine privaten Anbauflächen gemeldet. Die einzige Fläche ist am Staatlichen Versuchsgut in Forstwiesen, wo auf 0,3 ha wieder Genmais MON-810 ausgebracht werden soll. Die Freisetzungen sind eine ständige Gefahr einer gentechnischen Verseuchung unserer Felder. Radons: „Ich frage mich, was das soll, wenn gerade dieser MON-810 mit all seinen ungeklärten Risiken und den weiten Pollenflugstrecken völlig ohne Notwendigkeit in einen sonst sauberen Landkreis eingebracht wird. Ich fordere die Landtagsabgeordneten der CSU Erika Görnitz und Max Weichenrieder auf sich dafür einzusetzen, dass diese unsägliche Provokation beendet wird und die Freisetzungen am Staats-

gut unterbleiben.“

Wir werden uns mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr setzen. Es ist erfreulich, dass sich nun auch eine politisch dominierte Säule des Widerstandes gegen die Agro-Gentechnik gebildet hat und zwar die Initiative für ein Agro-Gentechnikfreies Pfaffenhofen (PK berichtete). Der Initiative für ein Agro-Gentechnikfreies Pfaffenhofen gehören außer der CSU praktisch alle Parteien Pfaffenhofens an. Mit ihr bekommen wir eine willkommene Verstärkung unserer Aktionen und können zudem auch stärker auf die Kommunalparlamente einwirken. Ich sehe uns für eventuell notwendige weitere Auseinandersetzungen gut gerüstet. Sogar unsere landesweiten Aktionen bekommen nun politischen Rückenwind. Rechtzeitig zur Landtagswahl konzentrierte sich der Widerstand mit einer politischen Großkundgebung auf München.

Vielfältige lokale Aktivitäten zeigen, dass die Agro-Gentechnik in allen Regionen Bayerns von einer Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wird. Die Politik ist deshalb gefordert, diese Ablehnung der Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen.

Stoppt das Genmonster!

Ulrich Radons

Das sind die Saatpiraten (auf die Melodie von „Moorsoldaten“)

Felder, Äcker grünen wieder garantieren uns das Brot. Doch die Saatpiraten, die die Natur verraten.

Wozu?

Lasst uns die Natur verehren, sie ernährt Mensch und Tier! Doch die Saatpiraten sagen: „Bessere Pflanzen schaffen wir!“ Erträge woll'n sie toppen, die Artenvielfalt stoppen.

Wofür?

Felder, Wälder, Auen blühen, Reichtum, wohin Du nur siehst!

Doch der Bio-Technologe weiß, wie man mit Genen schießt. Verdrängt Natur vom Throne, kassiert dann noch zum Lohne viel Geld.

Doch für uns gibt es kein Zagen, denn wir kämpfen nicht allein.

Eines Tages werden wieder gentechfreie die Äcker sein.

Geht fort, ihr Saatpiraten! Haut ab mit euren Saaten!

Für ganz!

Peter Bernhart



Beispiellose Schlampereien mit Gen- Kartoffel

Strafanzeige gegen Agro-Gentechnikanbau in Forstwiesn

Am Donnerstag, dem 23. Oktober 2008 fand in München eine Demonstration gegen die Erteilung von Patenten auf Tiere und Pflanzen statt. Dazu riefen als Organisatoren die Verbände „Kein Patent auf Leben“, Greenpeace, Misereor, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (ABL), der Bund Deutscher Milchviehhalter (BDM) auf. Beim Umzug vom Isartorplatz zum Europäischen Patentamt, Nähe Deutsches Museum wurden u. a. lebende Kühe mitgeführt. Dr. Ruth Tippe übergab 35.000 Unterschriften gegen das Brokkoli-Patent.

Kaum wahrgenommen von der Öffentlichkeit und vielen Politikern in Ämtern und in den Parlamenten hat das Europäische Patentamt in den letzten zehn Jahren Hunderte von Patenten auf Pflanzen und Tiere erteilt.

Allerdings haben einige dieser Zulassungen dann doch für Aufregung gesorgt, z. B. das 2004 erteilte Brokkoli-Patent, das Patent auf die sogenannte Schrumpeltomate, das Kuhpatent von 2007 und das Schweinepatent vom vergangenen Juli. Allen diesen Patenten ist eigen, dass die betreffenden Lebewesen aus konventioneller Züchtung stammen, das heißt, dass sie seit Jahrhunderten Eigentum der Bauern und Züchter sind. Die Gen-Techniker haben nur unbedeutende Eingriffe vorgenommen. Beim Schwäbisch-Hällischen Hauschwein finden sich im Genom exakt dieselben Gene, die sich die Firma Monsanto für das Züchtungsverfahren patentieren ließ, um optimale Ergebnisse für Wachstum, Fettanteile und Fleischqualität zu erreichen. Der schwäbische Schweinezüchter Christoph Zimmer befürchtet, dass bis zu einer Million Nachkommen eines Zuchtebers in der zweiten Generation unter den Anspruch des Patentinhabers fallen könnten. Bei der sogenannten markergestützten Zucht werden grundsätzlich nur schon vorhandene Gen-Merkmale verstärkt und darauf beruht dann der Patentschutz.

Besonders problematisch ist auch, dass dieses Amt in unzureichender Weise politisch kontrolliert wird. Zwar entscheidet es die Zulassung nach Recht und Gesetz, doch scheinen die politischen Kontrollen nicht zu funktionieren. Wird einem Patent (wie jetzt dem Schweine-Patent seitens Greenpeace) die Berechtigung juristisch abgesprochen, so entscheidet ein Gremium im eigenen Haus, ob dem Widerspruch stattgegeben wird. Das Patentamt finanziert sich übrigens ausschließlich aus der Erteilung von Patenten (Kosten pro Patent unterschiedlich, ca. 40.000 bis 60.000).

Patente auf Leben sind höchst umstritten. Sie sind der Dreh- und Angelpunkt in der Agro-Gentechnik, denn nur mit patentierten genveränderten Produkten kann viel Geld verdient werden.

Viele Verbände sprechen sich grundsätzlich gegen Patente auf Leben aus. Dazu gehören u. a. die meisten Bauernverbände, auch der bayerische Bauernverband, Verbraucherverbände, Foodwatch, der Bund für Umwelt und Naturschutz, der Bund Naturschutz.

Das neue Bayernlied, in Plankstetten erstmals vor Percy Schmeiser gesungen!

Gott mit dir, du Land der Bayern, bleibe gentechfreies Land, denn nach deinen guten Äckern greift der Saatpiraten Hand. Sie erschleichen sich Patente, pirschen aufs Genom der Sau Und verderben uns den Honig auf der genverseuchten Au. Weihenstephan und Monsanto, wir durchschauen euren Trick; Bayern, Franken, Schwaben, Preußen drängt die Gen-Bagasch Zurück!

Peter Bernhart

Die Kreisgruppen des BN (IN, ND, PAF) riefen bei Veranstaltungen und in den Zeitungen zur Beteiligung an der Demonstration auf. 20 Personen fuhren gemeinsam mit Zug und S-Bahn nach München und unterstützten die Veranstaltung mit Plakaten, Spielzeugtieren und dem Sprechchor: "Rettet unsre Saaten vor den Patentpiraten!"

Peter Bernhart

Kreisgruppe Pfaffenhofen bietet Imkern Hilfe an

Wie aus den Medien zu entnehmen war, haben die Imker mit ihren Bienenvölkern im Raum Kaisheim bei Donauwörth die Flucht ergriffen und Asyl im agro-gentechnikfreien München gefunden.

Auch der Kreisvorsitzende der Landkreis-Imker Albrecht Pausch half seinen Kollegen bei der nicht ganz einfachen, teuren und sehr aufwändigen Umsiedlung.

Der Bund Naturschutz macht sich deshalb auch Sorgen um die Bienenvölker rund um den Baumannshof, da diese bis zu 3 km weit fliegen. Denn auch dort ist jedes Jahr die Maisblüte auch des Genmais-Feldes in vollem Gange. Trotz großem Einsatz ist es dem Bund Naturschutz bisher nicht gelungen, die Verantwortlichen aus der Politik davon zu überzeugen, dass der unsinnige Freilandversuch sofort abgebrochen werden muss. Sogar die CSU-Landtagsabgeordnete Erika Görnitz hat sich für einen Abbruch des Freilandversuches ohne Erfolg eingesetzt. Auch unsere Forderung, die Maisblüten zu entfernen, verhallte ungehört.

Wir forderten die am Baumannshof anliegenden Imker auf, sich zu melden, damit ihre Bienenvölker ebenfalls umgesiedelt werden können, damit ihr Honig nicht verschmutzt wird. Der Bund Naturschutz befürwortete hier eine Umsiedlung und wollte gerne helfend eingreifen. Leider meldeten sich keine Imker und auch der Kreisimkerschaft lagen keine Erkenntnisse über vorhandene Bienenstandorte vor.

Sollte der Baumannshof seine Freilandversuche einstellen, könnten wir endlich zusammen mit den Landwirten einen agro-gentechnikfreien Landkreis ausrufen und die Gefahr eines gentechnisch verunreinigten, nicht mehr in den Handel zu bringenden, Honigs ist gebannt.

Christine Janicher-Buska

Auf vielen Feldern aktiv – Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe

Im Rückblick auf das vergangene Jahr hob Kreisvorsitzender Ulrich Radons mit Bildern einige lokale Aktionen und wesentliche Schwerpunkte hervor: das engagierte Eintreten gegen die Agrogentechnik, der Einsatz für erneuerbare Energien und effiziente Nutzung von Energie, die Umweltbildung, die Betreuung der Krötenübergänge und die Pflege der Biotope. Bekanntlich befindet sich am Staatlichen Versuchsgut in Forstwiesen bei Manching die einzige Fläche im Landkreis, wo genmanipulierter Mais und Kartoffeln ausgebracht werden. Die Freisetzungen sind eine ständige Gefahr einer gentechnischen Verseuchung umliegender Felder. Die Proteste, Demonstrationen und Infoveranstaltungen wurden, meist unter organisatorischer Federführung und großem Einsatz von Dr. Peter Bernhart, in Zusammenarbeit mit den umliegenden BN-Kreisgruppen und weiteren Institutionen durchgeführt. Leider waren alle bisherigen Versuche, einen Anbaustopp zu bewirken, vergeblich. „Auch in diesem Jahr wird Gentechnik einen Arbeitsschwerpunkt der Kreisgruppe bilden, denn ein Nebeneinander von Agrogentechnik und traditioneller Landwirtschaft ist nicht möglich“ so Radons.

Die vom Bund Naturschutz initiierte und in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Pfaffenhofen ins Leben gerufene kostenlose Energieberatung wird ausgezeichnet genutzt, vorwiegend von Ratsuchenden, die konkret den Neubau und die Sanierung eines Hauses planen.

Das Grüne Klassenzimmer erhält das Siegel „Umweltbildung.Bayern“, ein Qualitätssiegel und Erkennungszeichen der kompetenten Umwelteinrichtungen in Bayern. Jede der angebotenen Exkursionen soll ein kleiner, aber wichtiger Impuls sein, Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene zu motivieren, sich wieder mehr mit ihrer natürlichen Umwelt zu befassen.

Als ein Beispiel für den Biotopschutz führte Radons die vor einigen Jahren angekaufte Fläche am Purrbach

bei Jetzendorf an, wo der beste aller Landschaftsarchitekten, der Biber, zur Tat schreitet und die ehemaligen Fischteiche wunderbar gestaltet. Hier ist seine Aktivität ausdrücklich erwünscht und wird von sämtlichen Beteiligten



mit großer Freude begrüßt. „Wenn wir den Fließgewässern wieder mehr Raum geben, wird sich automatisch das ‚Biberproblem‘ entschärfen,“ so Radons. Die von der BN Kreisgruppe gepflegten Biotope entwickeln sich ausnahmslos hin zum Pflegeziel: mehr Vielfalt.

Zu diesem Thema passte der aktuelle Film über heimatische Auenlandschaften an Donau, Ilm und Paar sehr gut. (Der angekündigte Vortrag von Heinz Huber (Untere Naturschutzbehörde) über die Natur im Landkreis Pfaffenhofen musste krankheitsbedingt ausfallen.) Neben erstaunlichen Nahaufnahmen der Tierwelt (z.B. Blaukehlchen, Eisvogel, Biber) zeigte der Film, wie wichtig die „Lebensadern unserer Landschaft“ sind. Zur Lebensraumvielfalt braucht die Aue niedere und hohe Wasserstände mit dem lokalen Wechsel von Nass- und Trockenperioden. Renaturierung und ökologischer Ausbau erhöhen wieder die ursprünglich vorhandene Lebensraumvielfalt. Denn wenn die Gewässer intakt sind, kann man auch beim Hochwasserschutz viel erreichen. Großzügige Auwälder und – wiesen geben den Gewässern Platz zum Ausufernd und schützen die Anlie-

ger vor gewaltigen Hochwassern. Wir müssen den Auen zurückgeben, was wir ihnen genommen haben, anders gesagt: ‚Breitwasser statt Hochwasser‘ ist das Fazit des Films.

Intensiver Diskussionspunkt der Jahreshauptversammlung: Das umstrittene Baugebiet Scheyern Schöneck: Im Umkreis von einem Kilometer rund um den Scheyerer Kirchturm existiert wegen der Fledermauskolonie ein ausgewiesenes FFH-Gebiet (Flora- Fauna- Habitat-Richtlinie = europäisches Naturschutzgesetz). Die Fledermäuse nutzen die umliegenden Weiher und Wäldchen als Nahrungsbiotope und wären sehr beeinträchtigt. Zudem hatte eine Anwohnerin berichtet, ihre Katze habe kürzlich am Schöneck einen Feldhamster erbeutet. Aus diesen Gründen und weil sich im Umgriff weitere wertvolle Biotope

finden, lehnt der BN eine Ausweitung als Baugebiet ab.

Nach einem kursorischen Überblick über die Finanzen der Kreisgruppe im vergangenen Jahr wurde die Vorstandschaft nach Empfehlung der Kassenprüfer entlastet.

Überraschend angereichert wurde die Veranstaltung durch die Informationen, die Alfred Schreiber vom VCD (Verkehrsclub Deutschland) zum Widerstand gegen die dritte Startbahn am Flughafen im Erdinger Moos mitbrachte. „Leider hat die BN-Kreisgruppe bis jetzt keine Möglichkeit zur offiziellen Stellungnahme bekommen, weil die Regierung von Oberbayern der Ansicht ist, dass der Landkreis Pfaffenhofen von dieser Planung nicht beeinflusst sei“, so Christine Janicher-Buska. „Der Preis für Mensch und Umwelt ist zu hoch, denn auch im Landkreis Pfaffenhofen würde nicht nur der Lärm weiter zunehmen, sondern auch die diversen Schadstoffe (Feinstaub, Kerosinablagerungen etc.), die der Flugverkehr verursacht“, erläuterte Schreiber. Im Anschluss wurden langjährige Mitglieder mit Bronzenen (20 Jahre) bzw. Silbernen (30 Jahre) Ehrennadeln ausgezeichnet. Die zehn Silber-

rungen gingen an: Stephan Krammel, Robert Schwertler, Manfred Grassl, Hermine Bauer, Robert Hanus, Klaus Dieter Märtil, Robert und Eva Schweiger, Alois Schweiger, Max und Ulrike Kainz, und Walter Höhne. Bronzene Nadeln erhielten: Dr. Werner und Traute Becker, Günter Baier, Cornelia Pfab- Hillerbrand, Agnes Reuss, Anne und Martin Ott, Eleonore Hähnel, Manfred Niedermeier, Herbert Laur, Helmut und Kunigunde Fischbäck, Isabel Schindele, Susanne und Holger Jacobs- Hamelmann, Brigitte Plattner, Nikolaus und Monica Ivanica, Michael Steininger, Irene Bauer, Richard und Katharina Raucheisen, Krimhilde und Anton Ewerling sowie Hildegard Fellner. Abschließend bedankte sich Ulrich Radons bei den geehrten und allen anderen Mitgliedern herzlich für ihren Einsatz und ihr Bekenntnis zum Naturschutz. Die Natur brauche angesichts des Klimawandels noch viel stärker als bisher unseren Schutz. Nur durch großräumigen Schutz und flächendeckende naturverträgliche Landnutzung können Arten auf die bereits beginnenden Veränderungen reagieren. Arten und Lebensräume brauchen insbesondere Platz, größere intakte Rückzugsgebiete, funktionierende Verbundachsen und große Pufferräume. Wir haben hier einen enormen Handlungsbedarf.

Agnes Bergmeister

Sehr gelungener „Tag unserer bayrischen Heimat“ bei der Großdemonstration am 6. September 2008

Aus ganz Bayern aber natürlich auch aus Pfaffenhofen und dem südlichen Landkreis sowie beispielsweise aus den von der 3. Startbahn am meisten betroffenen unzähligen Gemeinden aus den Landkreisen Freising, Erding, Dachau und Landshut waren die Demonstranten angereist und wurden dem Motto „Die Regionen stehen auf“ voll und ganz gerecht. Aufgemücket zog Bilanz und verbucht die Großdemonstration in München als vollen Erfolg für den „Tag unserer bayerischen Heimat“. Unter typisch weiß-blauem Himmel begrüßten die

Indersdorfer Musikanten 10.000 Teilnehmer, die trotz Ferienzeit nach München gereist waren, um gegen eine falsche Verkehrspolitik in vielen Regionen Bayerns zu protestieren. Selbst die Jugend war eigens vertreten, komponierte und textete einen eigenen Protestsong und stellte eine Rednerin auf der Abschlusskundgebung. Zum ersten Mal haben sich alle zusammengeschlossen, um gemeinsam auf ihre Probleme aufmerksam zu machen und sich mit anderen Regionen zu solidarisieren. Denn die Verschwendung von Steuergeldern beim Bau der A94 durchs Isental betrifft auch die Bürgerinnen und Bürger aus München, der klimaschädliche Ausbau des Münchner Flughafens betrifft auch die Bürgerinnen und Bürger Coburgs, der Verlust erhaltenswerter Natur an der Donau betrifft auch Erdinger Leute und die gesundheitlichen Schäden der Menschen durch jeglichen Verkehrslärm und dessen Abgase zahlt die Solidargemeinschaft. Zum ersten Mal demonstrierten in München 16 verschiedene Widerstandsgruppen aus ganz Bayern gemeinsam und repräsentierten zusammen mit aufgemücket damit rund 600.000 Wählerinnen und Wähler.

Aufgemücket sieht diese Großdemonstration auch als Startschuss für eine weitere und engere Vernetzung der unterschiedlichsten Bürgerinitiativen getreu dem Motto „Gemeinsam sind wir stark!“. Weitere gemeinsame Aktionen werden folgen. Der besondere Dank der Bürgerinitiativen und des BN galt auch der Münchner Polizei für die hervorragende Begleitung und dem Kreisverwaltungsreferat für die gute Zusammenarbeit.

Agnes Bergmeister

Wussten Sie, dass...

...unsere BN Service-Abteilung auch natürliche Pflegeprodukte ohne Tierversuche, Bio-Schmankerl z. B. Kräutertees aber auch Schwarztee mit Rosenblättern, Senf, Rosenmarmelade und vieles andere im Online-Shop verkauft? Schauen Sie doch mal rein www.service.bund-naturschutz.de und dann auf online-Shop klicken.

Christine Janicher-Buska

Was ist aus den Linden geworden?



Diese Linde wurde gepflanzt im Jahre 2003 anlässlich des 90 jährigen Gründungsjubiläums des Bund Naturschutz



Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Im Jahre 2003 wurden anlässlich des 90. Geburtstages des Bund Naturschutz in 18 Gemeinden zusammen mit den Bürgermeistern 21 Winter-Linden, *tilia cordata*, gepflanzt. Was ist daraus geworden?

Manche stehen noch in voller Pracht und entwickeln sich sehr gut, wie z.B. in der Stadt Pfaffenhofen. Andere sehen zwischenzeitlich so aus, wie auf unserem Bild aus der Gemeinde Scheyern (oben), das heißt, sie sind verschwunden. Wir würden uns über eine Rückmeldungen der Gemeinden bzw. der zuständigen Ortsgruppen freuen.

Martina Körner





Fest an der Donau 2008

Auch heuer wieder organisierte die Kreisgruppe Pfaffenhofen einen Bus und fuhr zusammen mit den Nachbarkreisgruppen Ingolstadt, Neuburg-Schrobenhausen und Kehlheim nach Niederalteich. Dort kämpft der BN seit vielen Jahren für den Erhalt des letzten Stückes der frei fließenden Donau zwischen Straubing und Vilshofen. Wie jedes Jahr an Christi Himmelfahrt und Vatertag, am Donnerstag, 1. Mai, sieht der BN eine gute Gelegenheit, das dringend notwendige Engagement für die Donau mit einem erlebnisreichen Ausflug für die ganze Familie zu verbinden. In diesem Jahr stand in Zusammenarbeit mit dem Infohaus Isarmündung eine Exkursion auf dem Programm. Mit Christian Stiersdorfer vom LBV wurde ein ca. 2 1/2 stündiger „Streifzug durch die Isarauen“ unternommen.

Christine Janicher-Buska

Hallertauer Regional Geld

Die Vorstandschaft von „Hallertauer Regional“ übergab am 15.02.2008 einen Spendenscheck über 100,00 Euro an die Kreisgruppe Pfaffenhofen, deren Arbeit als gemeinnütziges Projekt anerkannt wurde. Wir bedanken uns ganz herzlich dafür. Wer näheres über das Konzept und die Hintergründe vom Hallertauer Regional Geld erfahren möchte kann sich die Internetseite www.hallertauer-regional.de anschauen.

Christine Janicher-Buska

Widerstand gegen die Dritte Startbahn auch im Landkreis Pfaffenhofen

Bund Naturschutz (BN) tritt Aktionsbündnis aufgemUCkt bei

Der Widerstand gegen den geplanten Ausbau des Münchner Flughafens wächst. Bereits im Frühjahr bei der Jahreshauptversammlung wurden die BN-Mitglieder von Alfred Schreiber vom VCD (Verkehrsclub Deutschland) über die Bürgerinitiativen gegen die geplante dritte Startbahn am Münchner Flughafen informiert, jetzt ist es offiziell: die Kreisgruppe des BN ist kürzlich dem Aktionsbündnis aufgemUCkt beigetreten. Insgesamt sind jetzt 61 Gruppierungen (Bürgerinitiativen, christliche Gruppierungen sowie Umweltorganisationen wie Bund Naturschutz und Verkehrsclub Deutschland), in acht Landkreisen (FS, ED, DAH, LA, M, KEH, PAF, EBE) und zwei kreisfreien Städten (LA+M), aktiv im Aktionsbündnis tätig. Immer mehr Menschen sind nicht bereit, für den Plan der Bayerischen Staatsregierung, ein „internationales Drehkreuz“ für halb Europa zu schaffen, immer größere Belastungen hinzunehmen. Eine ganze Region würde massiv in ihrer Lebensqualität beeinträchtigt, zunehmend Lärm und Schadstoffe die Gesundheit der Menschen schädigen und Immobilien an Wert verlieren. „Die Weichen müssen in Richtung Klimaschutz gestellt werden, eine Dritte Startbahn am Münchner Flughafen wäre eine eindeutig falsche Weichenstellung. Bei den steigenden Ölpreisen sind die aktuellen Wachstumsprognosen für den Flugverkehr, der als

umweltschädlichster Verkehrsträger ohnehin schon am höchsten subventioniert wird, nicht haltbar,“ so der Kreisvorsitzende Ulrich Radons.

Auch weiterhin gibt es Aktionen gegen die 3. Startbahn: Nähere Informationen dazu auf folgenden Internetseiten: www.keine-startbahn3.de; www.vcd-bayern.de/freising

Agnes Bergmeister

Für die Natur!

Wir bitten, diejenigen zu beschützen, die unserer Natur und Umwelt den nötigen Schutz verleihen und jedes Jahr wieder für eine saubere Umgebung sorgen.

Wir bitten, diejenigen zu läutern, die Natur und Umwelt mit ihrem achtlos weggeworfenen Abfall belasten und verschmutzen.

Wir bitten die Natur um unsere Umweltsünden zu verzeihen und nach der Beseitigung unserer Abfälle wieder neu zu erblühen und uns zu erfreuen.

Wir bitten, die Gedanken aller Mitmenschen positiv für unsere Umwelt zu lenken und den Missbrauch zu vermeiden.

Ein Ramadama-Teilnehmer



An der Delegiertenversammlung 2008 in Bamberg nahmen der 1. Vorsitzende Ulrich Radons, der Delegierte Josef Schweigart und die Ersatzdelegierte Agnes Bergmeister für die Kreisgruppe teil. Aufgrund unserer hohen Mitgliederzahl haben wir zwei Delegierte. Das Hauptthema war die Diskussion über die Ausweisung eines Nationalparks „Steigerwald“. Außerdem stand die Wahl des Landesvorstandes und des Beirates an.

Christine Janicher-Buska

Todesstaub – Impressionen einer dreifachen Mutter

Ja, ich hab ihn auch gesehen, den Film von Frieder Wagner. Am 9. Februar 2008, kurz bevor der Grimme-Preisträger nach München kam, zeigte er seinen Film, auf Einladung des Vereins ‚Freundschaft mit Valjevo, e.V.‘, hier in Pfaffenhofen. Unter den etwa 60 Zuschauern war ich wohl die einzige von der Pfaffenhofener Müttergruppe (Mütter gegen Atomkraft), deshalb ist es mir auch ein Anliegen, meine Eindrücke in der Zeitschrift „Mütter Courage“ wiederzugeben. Allerdings muss ich gestehen, dass mir die „Courage“ – ebenso wie allen anderen Anwesenden – recht bald vergangen ist und einem Gefühl tiefer Betroffenheit und Beklemmung Platz gemacht hat. Damals, vor fast 22 Jahren, nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl, hatten wir uns spontan zusammengeslossen, um gegen die sogenannte „friedliche“ Nutzung der Kernenergie anzukämpfen, dass wir gegen den „militärischen“ Einsatz waren und sind, verstand sich ja wohl von selbst. Vielleicht war uns allen damals gar nicht so sehr bewusst, dass es eine „friedliche Nutzung“ dieser todbringenden Technologie überhaupt nicht gibt, dies wird erst in dem Film deutlich. Zu Beginn erklärte dort ein Physiker ganz lapidar, dass das mit der Urananreicherung so ähnlich vor sich ginge, wie in der Molkerei, bei der Herstellung von Milch und Rahm, nämlich in einer großen Zentrifuge. Auf der einen Seite kommt also das hochangereicherte (reaktortaugliche) Uran heraus, auf der anderen fällt tonnenweise (99,3% der Gesamtproduktion) abgereichertes Uran 238 an, ein Isotop, das mit einer Halbwertszeit von 4,47 Milliarden Jahren strahlt, nach menschlichem Ermessen also auf ewig. Dieser ‚Uranerz-Müll‘ müsste nun eigentlich mit enormem Kostenaufwand deponiert werden, allerdings hat das Militär eine ganz andere Verwendung dafür gefunden: Granaten mit Uranmantel, Urangeschosse und Panzer mit Uran-Panzerung. Deponien sind also die jeweiligen Schlachtfelder, und die Leidtragenden sind – wie immer – vor allem die Zivilbevölkerung, Mütter, Kinder und Ungeborene künftiger Generationen... Ich möchte mich aber jetzt nicht darin

verlieren, die grausigen Einzelheiten des Films noch einmal zu schildern, denn ihr habt ihn ja selbst gesehen, bzw. die Besprechung gelesen. Eine Sache erscheint mir aber sehr berichtenswert: Bevor der Film gezeigt wurde, wurden unter den anwesenden Zuschauern mehrere Kopien verschiedener Zeitungsausschnitte aus dem Jahr 2001 herumgereicht, ebenso wie Flyer eines ‚Aktionsforums Frieden‘ aus Neuburg. Die Aussage war überall gleichlautend und sehr erschütternd: Es waren deutsche Firmen, die bei der Entwicklung dieser schrecklichen Munition mitgewirkt haben. Fakt ist jedenfalls, dass die Düsseldorfer Firma Rheinmetall Detec AG in einem Waldstück im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, das zum Test-Gelände des früheren Messerschmitt-Bölkow-Blohm-Werkes gehörte (heute der Raumfahrt- und Rüstungskonzern EADS), im Jahr 1979 heimlich Schießversuche gemacht hat. Vielleicht ist es so erklärlich, dass der Landkreis Neuburg-Schrobenhausen nach dem „Lebensqualitätenatlas“ die höchste Krebsrate Bayerns und die zweithöchste in der Bundesrepublik Deutschland aufweist. Zum Schluss meines Artikels möchte ich mir noch ein ganz persönliches Erlebnis quasi „von der Seele“ schreiben, das ich in den tiefen Abgründen meiner „Emotionsschubladen“ verwahrt habe. Es ist schon sehr lange her, denn auch ich bin heute schon eher im Großmutter- als im Mutteralter. Zur Zeit von Tschernobyl war ich jedenfalls gerade mit meinem zweiten Kind schwanger, inzwischen sind es drei. Wie ihr alle wisst, hat seither ein Kriegsschauplatz (Irak, Ex-Jugoslawien, Afghanistan, wieder Irak) den anderen abgelöst, von den kleineren Krisenherden einmal abgesehen, und die Nachrichten waren täglich voll davon. In unserer Familie wird ja nicht sehr viel ferngesehen, aber die täglichen Abendnachrichten lassen wir uns selten entgehen. Auch war es nie unsere Art, unsere Kinder dabei aus dem Wohnzimmer zu verbannen, schließlich handelte es sich ja nicht um einen jener berüchtigten Gräuel- und Metzel-Filme, sondern um das sogenannte „wirkliche Leben“ mit dem sie eines Tages fertig werden müssten, außerdem zeigten unsere

kleinen Mädchen an Politik und Tagesschau kaum Interesse. Soweit die Vorgeschichte.

Eines Tages ergab es sich so, dass meine Jüngste von einer ziemlichen Schnupfennase geplagt und deshalb nicht im Kindergarten war, ich aber unbedingt ein paar Dinge einkaufen musste.

„Mama geht ganz schnell in die Stadt. Wenn der lange Zeiger von der großen Uhr einmal herum gewandert ist, bin ich allerspätestens wieder bei dir. Ich sperr auch ganz fest zu, falls es klingelt, brauchst du gar nicht aufmachen...“ Die Kleine nickte artig und spielte weiter mit ihrer Puppe. Ich hatte mich damals wirklich sehr beeilt, doch als ich nach weniger als einer Stunde heimkam, fand ich mein Kind blass, zitternd und verängstigt hinter dem Sofa kauern. „Um Himmels Willen, was ist denn passiert?!“, war meine erste Frage.

Nach einigen Minuten in meinen Armen hatte sich meine Tochter soweit gefasst, dass sie sprechen konnte: „Ich hab mir nur gedacht, wenn jetzt ein Krieg kommt und du bist nicht da, Mama!“

In meiner Hilflosigkeit als Mutter habe ich damals genauso reagiert, wie so mancher Politiker, ich habe beschwichtigt, verharmlost und gelogen.... „Ja, Kind, der Krieg ist eine ganz, ganz schlimme Sache für die Menschen in dem Land, aber das ist ganz weit weg von uns, so weit, dass man mit dem Flugzeug hinfliegen muss. Deutschland wird nie wieder ...“

Unsere Kinder, die damals bei Tschernobyl noch ganz klein oder noch ungeboren waren, sind jetzt gerade im „wehrfähigen“ Alter, und Deutschland wird immer stärker bedrängt, sein militärisches Kontingent in Afghanistan zu verstärken. Also, Mütter, Courage!...

Zeitgleich zur Ankündigung des Films Todesstaub konnte man in der Heimatzeitung Donaukurier lesen: „EDAS-Rüstungsgeschäft floriert“. Ein Schelm, wer schlechtes dabei denkt.

Klimaschutz im Alltag – Was hat Ernährung mit Klimaschutz zu tun?

Schaut man sich die Möglichkeiten an, die jeder Bürger, jede Bürgerin selbst zum Klimaschutz beitragen kann, so betreffen sie auf den ersten Blick meist Hausbesitzer, die energetisch sanieren oder renovieren können. Dazu kommen andere größere Investitionen wie den Kauf eines sparsamen Autos oder energiesparender Geräte.

Was aber kann jede(r) im Alltag tun, ohne zusätzliche Aufwendungen?

Wer Verzicht predigt, lenkt die Diskussion in die falsche Richtung. Wir müssen nicht weniger, sondern anders, eben klimabewusst konsumieren: Ob Energiesparlampen, Ökostrom oder regionale Lebensmittel – wichtig ist, dass wir uns für klimafreundliche Produkte entscheiden. Je früher die Konsumenten diese nachfragen, desto eher werden die Unternehmen sie anbieten.

Innerhalb des Sektors „Ernährung“ tragen Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und VerbraucherInnen in unterschiedlichem Ausmaß zu den Gesamtemissionen an Treibhausgasen (Kohlendioxid, Methan, Lachgas und Fluorierte Gase) bei. Der Hauptanteil der Emissionen stammt aus der landwirtschaftlichen Produktion, wobei die sogenannte Tierproduktion hier vorrangig ist.

Ein Beispiel für klimabewusste Ernährung: Lebensmittel aus der Region stehen für Frische und kurze Transportwege. Zudem wissen wir dann, woher die Lebensmittel kommen. Unbestritten belasten Lebensmitteltransporte unser Klima. Das Ausmaß der Belastung ist jedoch sehr stark vom verwendeten Transportmittel und natürlich von den gefahrenen Kilometern abhängig. Am klimaschädlichsten sind Produkte, die mittels Flugzeug transportiert werden.

Wichtig ist es, beim Einkauf bewusst auf den „CO₂ Fußabdruck“ zu achten! Wer zum Beispiel keine Krabben kauft, die klimaschädlich Tausende von Kilometern um die Erde geflogen wurden, sondern lieber heimische Fische, hilft nicht nur dem Klima, sondern auch der hiesigen Wirtschaft. Wer eine Öko-Kiste abonniert, bekommt regelmäßig Gemüse der Saison und der Region – das ist lecker, gesund und schont das Klima. Weiterer Pluspunkt: Nur ausgereifte, frische geerntete Früchte haben die volle Dichte an Vitaminen, Mineralstoffen und sekundären Pflanzenstoffen.

Regional, saisonal, mehr pflanzliche als tierische Lebensmittel: Es muss nicht jeden Tag Fleisch sein. Weniger Fleisch und mehr Gemüse – das ist Gesundheits- und Klimaschutz zugleich. Bevorzugen Sie ein wirklich gutes Stück Fleisch aus biologischer Herkunft und genießen Sie dies umso mehr. Egal, ob es um einen Apfel, eine Tafel Schokolade oder um ein weltumspannendes Problem wie den Energiebedarf geht: Banal gesagt führt nur ein Weg zum Erfolg, nämlich mit dem zu arbeiten, was die Natur hat und was die Natur bietet. Dabei geht es darum, in einem positiven Kreislauf mit der Umwelt zu wirtschaften. Man nennt das heute nachhaltig.

Jeder Einzelne kann durch sein Verhalten aktiv zum Klimaschutz beitragen – wohlgemerkt ohne Verzicht, sondern mit Spaß und Lebensfreude. Dazu muss man zunächst aus dem „Klima-Karussell“, in dem jeder nur auf den anderen zeigt, aussteigen; dann geht es vorwärts, statt immer nur im Kreis!

Agnes Bergmeister

Milchpreisabsenkung

Im Streit um die neuerliche Absenkung der Preise für Milch und Molkereierzeugnisse ergreift die Kreisgruppe Pfaffenhofen des Bund Naturschutz (BN) klare Position zu Gunsten der Milchbauern.

Mit ihrem Milchstreik hatten die bayerischen und deutschen Landwirte im Sommer ein klares Signal an Handel und Verbraucher gegeben, dass nur mit kostendeckenden Preisen die heimische Milcherzeugung dauerhaft gesichert werden kann. „Durch die skrupellose Spekulation um die Ausdehnung von Marktanteilen setzen Discounter, allen voran die zur REWE-Gruppe gehörenden Pennymärkte und Aldi mit ihrer Preisenkungspolitik die Molkereien und Milcherzeuger wieder unter Druck“, so die 2. Kreisvorsitzende des Bund Naturschutz Christine Janicher-Buska. Es gibt aber auch in Pfaffenhofen andere Lebensmittelmärkte, die fair gehandelte Milch und Milchprodukte anbieten und die heimische Landwirtschaft damit unterstützen. „Diese Preissenkungen sind nur scheinbare Vorteile für die Verbraucher, denn sie gefährden eine Qualitätsmilchproduktion auf der Grundlage heimischen Futters, insbesondere von Grünland. Ohne kostendeckende Milchpreise wird die Produktionsschlacht mit Turbokühen, die nach zwei oder drei Kälbern bereits ausgemustert werden, und mit der Verfütterung gentechnisch veränderter Futterpflanzen aus Brasilien weitergehen“, so Christine Janicher-

Buska. Der BN befürchtet, dass das Grünland in Bayern und Deutschland zunehmend umgeackert werden wird. „Unsere Heimat steht vor einem tief greifenden Wandel in Richtung industrialisierter Agrarproduktion mit negativen Auswirkungen für Trinkwasser, Bodenschutz, Artenerhalt und Tiererschutz, wenn es nicht gelingt, über eine Mengensteuerung und klare Preisgarantien die Existenz der Milchbauern zu sichern“, so Christine Janicher-Buska abschließend. Auch für den Milchmarkt gilt: Wenn die Nahrungsproduktion immer stärker an den Weltmärkten ausgerichtet wird, werden die multinationalen Unternehmen immer stärker die Ernährung beherrschen und Bauern, Bevölkerung und die Politik die Kontrolle darüber verlieren. Der so genannte Weltmarkt für Milch, der etwa zehn Prozent der weltweit erzeugten Milcherzeugnisse erfasst, ist künstlich geschaffen worden, z.B. mit Hilfe von EU-Subventionen für Produktion von Trockenmilchpulver oder Kondensmilch. Durch die Billigkonkurrenz der „Milchkonserven“ der EU wurden bereits Märkte in den Exportländern der EU, wie z.B. Indien ruiniert und uns könnte es bald ähnlich ergehen, wenn der Verbraucher nicht seine Macht in Anspruch nimmt und fair gehandelte Milch, die nur geringfügig teurer ist, kauft.

Christine Janicher-Buska

Ein besserer Milchpreis zur Erhaltung der bäuerlichen Betriebe ist möglich

Bund Naturschutz forderte Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer, Landwirtschaftsminister Müller, Landkreis-Abgeordneten und BBV-Bezirkspräsident Max Weichenrieder und Ministerpräsident Beckstein auf, die Unterstützung der Milcherzeuger nicht länger zu blockieren sondern aktiv zu unterstützen!

Die Milchbauern waren mit ihrem Streik bisher nur teilweise erfolgreich auf ihrem Weg zu kostendeckenden Preisen. Die Marktmacht der Handelsketten setzt die Molkereiwirtschaft nach wie vor unter Druck, die diesen dann an den letzten in der Kette, den Bauern, weitergeben. Der Bund Naturschutz hat großen Respekt vor den Landwirten, die sich am Milchlieferstreik beteiligt haben. „Mit dem Streik wurde ein wichtiges Zeichen für Politik, Handel und die Verbraucher gesetzt, dass die Aufrechterhaltung einer regionalen Milcherzeugung, die noch in bäuerlicher Hand verbleiben soll, nur mit höheren Erzeugerpreisen zu realisieren ist“, so die 2. Kreisvorsitzende Christine Janicher-Buska. Die Weltmarktausrichtung der europäischen Agrarpolitik, nach der ab 2015 auch die Mengenregulierung am Milchmarkt fallen soll, würde die bäuerliche Milchwirtschaft in den Ruin treiben, da Milchpreise um die 30 Cent prognostiziert werden. Umso wichtiger ist die Solidarität der Verbraucher mit den Milcherzeugern. Verhindert werden muss allerdings auch, dass der Handel mit noch größeren Han-

delsspannen jetzt die Verbraucher zu stark zur Kasse bittet. Für die dauerhafte Aufrechterhaltung einer bäuerlichen Milchproduktion, die von Wiesen erzeugt wird, die auch noch „Zeit zum Blühen“ haben, braucht es nach Auffassung des Bund Naturschutz eine stärkere Ausrichtung an Qualitätskriterien, wie Milch ohne Gentechnik aus Grasfütterung statt aus genverändertem Soja. Die bayerische Politik muss bereit sein, Qualitätsmilchprogramme zu finanzieren, bei denen Landwirte, wenn sie beispielsweise mindestens 10% ihrer Wiesen erst nach der ersten Blühphase, und nicht schon Anfang Mai im jungen, grünen Zustand mähen, einen stärkeren finanziellen Anreiz erhalten. Dazu bieten die derzeit diskutierten Änderungen der EU Agrarpolitik neue Möglichkeiten. Die zuständigen Politiker müssen für Bayerns Bauern endlich die agrarpolitischen Instrumente anwenden, die eine kostendeckende Erzeugung von Qualitätsmilch ermöglichen. Denn Brüssel will keine Agrarmittel kürzen, wie unsere führenden CSU-Politiker behaupten, sondern ermöglicht Umschichtungen, die den Interessen bayerischer bäuerlicher Betriebe nutzen würden. Durch 8% zusätzliche so genannte Modulation (Umschichtung der Agrarsubventionen zu besseren Umweltstandards) würden rund 60 Mio. in Bayern frei werden, die den Bauern dann zugute kämen, die z.B. auf gentechnisch veränderte Futtermittel verzichten oder sich gezielt für blühende Wiesen und



Qualitätsmilcherzeugung engagieren. Auch die Weidehaltung könnte besser honoriert werden. Die bayerische Landesregierung müsste dafür Kofinanzierungsmittel in gleicher Höhe bereitstellen. Milch, die mit Wiesenfutter statt mit gentechnisch verändertem Soja als Eiweißkomponente erzeugt wird, hat auch einen besseren gesundheitlichen Wert. Die Molkerei Berchtesgadener Land, die ihren konventionell wirtschaftenden Landwirten bereits 43 Cent pro Liter Milch zahlt, hat dies durch Untersuchungen nachgewiesen. Man könnte diese Milch clever vermarkten. Darüber hinaus fordert der BN die Abwendung kartellrechtlicher Verfahren gegen Milchbauern, wenn diese für bessere Erzeugerpreise wieder in Streik treten müssen. Mengensteuerung am Milchmarkt ist auch in Zukunft notwendig. Wenn wir die Nahrungsproduktion immer stärker an den Weltmärkten ausrichten, werden die multinationalen Unternehmen immer stärker die Ernährung beherrschen und Bauern, Bevölkerung und die Politik die Kontrolle darüber verlieren.

Christine Janicher-Buska

60 Jahre und kein bisschen leise

Elisabeth Pamler ist in der Kreisgruppe schon lange nicht mehr wegzudenken. Seit vielen Jahren verwaltet sie die Finanzen und das tut sie sehr gut! Auf ihren Rat wird stets gehört, wenn es darum geht, wozu die Gelder des BN eingesetzt werden sollen.

Ihr Engagement gilt außer den Naturschutzaufgaben auch der Politik, die seit vielen Jahren als Gemeinderätin für die SPD in Baar-Ebenhausen oder als Mitglied der ersten Stunde in der



Bürgerinitiative zur Kontrolle der GSB vertritt.

60 Jahre und kein bisschen leise, das wünschen wir uns noch lange von dir, liebe Elisabeth!

Martina Körner

Josef Schweigard im Umweltbeirat der GSB

Josef Schweigard wurde als Vertreter des Bund Naturschutz in den Umweltbeirat der GSB berufen. Seine Vertreterin ist Elisabeth Pamler. In diesem Gremium hat der Umweltschutz eine Stimme.

Martina Körner

Unser „Chef“ Ulrich Radons feierte seinen 70. Geburtstag



Ulrich Radons, 1. Kreisvorsitzender, feierte im März seinen 70. Geburtstag. Natürlich kamen wir alle, um für ihn ein Geburtstagsständchen zu singen, das Peter Bernhart musikalisch begleitete, getextet und mit uns eingeübt hatte. Als Geschenk hatten wir ein CO2-Zertifikat und eine Spange dazu mitgebracht. Diese CO2-Imission wird ganz bestimmt nicht an die Umwelt abgegeben und ist bei Uli Radons in sicheren Händen. Die umweltbelastenden Firmen aus den Industrienationen können sich dieses CO2-Zertifikate von Entwicklungsländern kaufen, da deren Bevölkerung im Vergleich zu den Industrieländern kaum CO2 an die Umwelt abgeben kann. Es ist ein etwas unglücklicher Beitrag, um die armen Länder nicht noch mehr zu benachteiligen. Anschließend gab es noch ein Weißwurst-Essen an dem auch der 2. Bürgermeister Franz Schmuttermayer teilnahm. Wir können hoffentlich noch viele Geburtstage gemeinsam feiern!

Christine Janicher-Buska



Hildegard Fellner wurde 90

Bei bester Gesundheit feierte Hildegard Fellner aus Wolnzach im Kreise ihrer Familie ihren 90. Geburtstag. Ständig auf Achse geht Frau Fellner gerne zum Turnen, Basteln, Singen und Spazieren. Ihr Engagement gilt sowohl dem Bund Naturschutz, dem sie schon länger verbunden ist, als die Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach besteht, als auch dem Historischen Cirkel Wolnzach. Die Kaffeekränzchen des Katholischen Frauenbundes mag sie nicht verpassen und besucht sie regelmäßig. Eine besondere Liebe verbindet sie mit ihren zwei Schildkröten, die mittlerweile schon 40 Jahre alt sind.

Wir wünschen ihr noch viele Jahre in guter Gesundheit und dem regen Interesse an der Idee des Naturschutzes. Herzlichen Glückwunsch!

Martina Körner

Nachruf für Prof. Dr. Franz Peter Fischer

Die Kreis- und Ortsgruppe Pfaffenhofen des Bund Naturschutz trauert um ihren ehemaligen Vorsitzenden Franz Peter Fischer, der plötzlich und unerwartet am 27.11.2008 verstorben ist. Sein Tod bewegt uns alle, macht uns als seine Mitstreiter und Freunde für die Erhaltung unserer Umwelt und Natur betroffen und traurig. Denn der Name Franz Peter Fischer steht für Tugenden, die in einer solchen Fülle selten geworden sind: Pflichtbewusstsein und Überzeugungskraft, Bescheidenheit und Unbestechlichkeit im Reden, Denken und Handeln. Franz Peter trat dem Bund Naturschutz mit seiner Familie am 1. Juli 1984 bei. Seine Leidenschaft galt – als Zoologe – der heimischen Fauna. Der Dialog zwischen den Naturnutzern und den Naturschützern lag ihm dabei ganz besonders am Herzen. So wurde unter ihm eine landkreisweite Biberkartierung durchgeführt, ein Bibermanagement mit einem Biberberater aufgebaut sowie ein Runder Tisch unter Beteiligung von Behörden, Naturschützern und Naturnutzern. Es galt, nach Konsens- Lösungen für unsere Umwelt

und Natur zu suchen. Er suchte immer den größtmöglichen Ausgleich mit allen Beteiligten. Auch an sein Fest der 200.000 geretteten Kröten denken wir gerne zurück, es war ihm ein besonderes Anliegen, den Ehrenamtlichen zu danken und sie zu motivieren.



Wegen seiner Verdienste bekam Franz Peter Fischer am 11.10.2003 die Goldene Ehrennadel des Bund Naturschutz durch unseren Landes-Vorsitzenden Prof. Dr. Hubert Weiger überreicht. Er wird uns mit seiner Hilfe und seinem Rat fehlen.

Christine Janicher-Buska

Futter fürs Sparschwein 30. Geburtstag von unserem Mitglied Daniel Erl

Daniel Erl feierte 2008 seinen 30. Geburtstag und wünschte sich als Geschenk von seinen Gästen Futter für sein Sparschwein. Dieses Sparschwein brachte er in der Geschäftsstelle des BN vorbei und stellte den Betrag der Kreisgruppe für ihre Arbeit zur Verfügung.

Vielen Dank für die Unterstützung!

Christine Janicher-Buska

Haus- und Straßensammlung wieder ein großer Erfolg im Landkreis Pfaffenhofen fast 9.000 Euro gesammelt!

Danke den Spendern und all den fleißigen Sammlerinnen und Sammlern. Auch dieses Jahr war die Haus- und Straßensammlung des Bund Naturschutz in Bayern e. V. wieder ein großer Erfolg. Im gesamten Landkreis wurden wieder von zahlreichen Schülerinnen und Schülern sowie von erwachsenen Sammlerinnen und Sammlern gesammelt.

Wir finanzieren uns fast ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Das gespendete Geld gelangt in gute Hände: Die Einnahmen aus der Sammlung werden ausschließlich für satzungsgemäße Aufgaben beim Landesverband und bei den Kreis- und Ortsgruppen verwendet. Die Hälfte des gesammelten Geldes bekommt die Kreisgruppe Pfaffenhofen für Naturschutzaufgaben direkt im Landkreis Pfaffenhofen. Schwerpunkt der Kreisgruppe Pfaffenhofen ist zum Beispiel der Amphibienschutz. Wir betreuen im ganzen Landkreis 13 Krötenübergänge, an denen die Amphibien jedes Jahr gesammelt und über die Straße getragen werden. Außerdem betreuen und pflegen wir 12 verschiedene Feucht-

biotope und Trockenrasenstandorte mit zum Teil seltenen Orchideen. Wir kümmern uns auch den Biber und mehrere Storchhorste im Landkreis. Auch im regionalen und kommunalen Bereich gibt es viele Aufgaben. Aus toten Entwässerungsrinnen in überdüngten Auen sollen wieder funktionierende Bäche mit lebensfähiger Auendynamik werden. Die Zersiedelung und Versiegelung in unserer Landschaft soll in vernünftige Bahnen gelenkt werden. Vorhandene Straßen sollten ausgebaut werden, damit man auf Neubauten verzichten kann. Heimischen Tieren sollte der Lebensraum erhalten bzw. wieder zurückgegeben werden. Alternative Energien sollen unterstützt und der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Weitere Schwerpunkte sind die Kinder- und Jugendgruppenarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel zu den Themen Sonnenenergie und ökologische Landwirtschaft. Gerade für die an der Sammlung beteiligten Schulen sollte es interessant sein zu wissen, dass wir mit unserem „Grünen Klassenzimmer“ auch Schulprojekte zum Thema



Heuer waren drei Jugendliche aus dem Schyrenngymnasium Pfaffenhofen die erfolgreichsten „Sammelbienen“. Christine Tielkes, Alina Kaiser und Freya Zacher aus der 8c mit ihrem Biologielehrer Thomas Zimmermann. Sie bekamen vom Bund-Naturschutz jeweils einen Kinogutschein für ihren Einsatz für die Erhaltung der Natur in Bayern und im Landkreis Pfaffenhofen.

Natur und Umwelt anbieten. Der BN bedankt sich bei allen Sammlerinnen und Sammlern, den beteiligten Lehrkräften und allen anderen Helferinnen und Helfern, ohne deren Engagement die Durchführung der Sammlung gar nicht möglich gewesen wäre.

Christine Janicher-Buska, Ulrich Radons

Werden Sie Mitglied beim Bund Naturschutz!

Was habe ich davon?

Als Mitglied im Bund Naturschutz

- schützen Sie die Naturschönheiten unserer Heimat
- hält Sie das Magazin „Natur+Umwelt“ unterhaltsam auf dem Laufenden
- bekommen Sie kostenlos Verbrauchertipps zu Ernährung, Energie und mehr
- haben Sie ein riesiges Bildungsangebot mit Naturerlebnissen und Kreativangeboten zur Auswahl
- können sich Ihre Kinder mal so richtig austoben, bei Jugendcamps und frechen Aktionen
- erleben Sie die Naturschönheiten Europas, auf BN-Reisen zu vergünstigten Preisen

Bayern schützen, Bayern erleben.

Absender:

An den Bund Naturschutz
in Bayern e.V.
Kreisgruppe Pfaffenhofen
Riederweg 6

85276 Pfaffenhofen

DEUTSCHE POST AG
ENTGELT BEZAHLT
85276 PFAFFENHOFEN



Ich bin natürlich dabei!



**NÄCHSTER TERMIN FÜR
HAUS- UND STRASSENSAMMLUNG:
09.03. - 15.03.2009**

Noch Fragen? Anruf in unserer Geschäftsstelle genügt!

Riederweg 6
85276 Pfaffenhofen

Telefon 08441/71880
Telefax 08441/804420

E-Mail:
bund.naturschutz@
pfaffenhofen.de

Homepage:
www.bund-naturschutz.
pfaffenhofen.de

Geschäftszeiten:
Dienstag 9.00 – 12.00 Uhr
Donnerstag 15.00 – 18.00 Uhr

**Außerhalb der Geschäftszeiten bitte
den Anrufbeantworter benutzen!**

Die Telefonliste der Vorstand- schaft der Kreisgruppe und Ortsgruppen des Landkreises Pfaffenhofen/Ilm

Kreisgruppe
1. Vorsitzender Ulrich Radons,
Tel. 0 84 41 / 58 98

2. Vorsitzende Christine Janicher-Buska,
Tel. 0 84 41 / 7 10 19

Schatzmeisterin Elisabeth Pamler,
Tel. 0 84 53 / 28 92

1. Delegierter Josef Schweigard,
Tel. 0 84 53 / 3 02 83

2. Delegierter Peter Bernhart,
Tel. 0 84 53 / 73 80

Ersatzdelegierte/Schriftführerin
Agnes Bergmeister, Tel. 0 84 41 / 7 65 50

Vertretung der Kindergruppenleiterinnen:
Martina Körner, Tel. 0 84 42 / 30 58

**Ortsgruppe Pfaffenhofen /Hettenshausen/
Immünster**
1. Vorsitzende Christine Janicher-Buska,
Tel. siehe oben
2. Vorsitzender Sigi Ebner,
Tel. 0 84 41 / 88 81

Ortsgruppe Wolnzach/Rohrbach
1. Vorsitzende Martina Körner, Tel. siehe oben
2. Vorsitzender Richard Zeitler,
Tel. 0 84 42 / 91 50 31

**Ortsgruppe Reichertshofen/-Baar-Ebenhausen/
Pörrbach**
1. Vorsitzender Josef Schweigard,
Tel. 0 84 53 / 3 08 23
1. Vorsitzender Peter Bernhart,
Tel. 0 84 53 / 73 80

Beitrittserklärung für den Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Bei Familienmitgliedschaften bitte ausfüllen
(mit Jugendlichen bis einschl. 18 Jahren)

Name Vorname

Name des Ehepartners Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

Name des 1. Kindes Geburtsdatum

PLZ/Wohnort

Name des 2. Kindes Geburtsdatum

Beruf Geburtsdatum

Name des 3. Kindes Geburtsdatum

Datum Unterschrift (bei Minderjährigen Erziehungsberechtigter)

Jahresbeitrag

Einzelmitglieder € 40,00
Familien (mit Jugendlichen bis einschließlich 18 Jahren) € 52,00
Jugendliche, Studenten, Schüler, Arbeitslose, Lehrlinge, Wehr- Zivildienstleistende (ermäßigter Beitrag) € 20,00
Personen mit geringem Einkommen (auf Antrag) € 20,00

Hiermit ermächtige/n ich/wir Sie widerruflich, die von uns/mir zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos

Konto-Nr. BLZ bei der (kontoführendes Kreditinstitut) mittels Lastschriftverfahren einzuziehen.

Name des/r Kontoinhabers/in, falls nicht identisch mit dem Namen des Mitglieds Datum, Unterschrift